Asc. 5148 ef
Daibel, A.A.,

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Kostbarkeiten
aus
den Schriften von Heiligen.

Für
Erbauung suchende Christen
gewählt und übersetzt
von
Aloys Adalbert Waibel.

Erstes Bändchen.

Mit Bewilligung des Hochwürdigsten General-Vikariates
des Erzbisthums München-Freysing.

München 1829.
Bei Jakob Giel.

125. B.

Goldkörner

aus

den Schriften

des

heiligen Kirchenlehrers Ephrem.

Für

Erbauung suchende Christen

gewählt und übersetzt

von

Aloys Adalbert Waibel.

Mit Bewilligung des Hochwürdigsten General-Vikariates des Erzbisthums München-Freysing.

München 1829.

Bei Jakob Giel.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorbericht.

Endlich kam ich wieder an das Fortsetzen meiner Sammlungen aus den Schriften von Heiligen. Dies gegenwärtige Bändchen enthält die neunte Sammlung.

München den 13. Dezember 1828.

Züge
aus dem Leben des heiligen Ephrem.

(Aus ganz zuverlässigen Quellen.)

Ephrem, oder Ephraim, oder Ephräm, stammte von Fremdlingen ab. Diese hatten sich schon vor einigen Geschlechtern in Mesopotamien niedergelassen. Seine Eltern besaßen ein kleines Erbe, und lebten vom Feldbau, in der Nachbarschaft von Nisibis. Dies war eine große uralte Stadt. Es ist sehr glaublich, daß sie bald nach dem Baue des babylonischen Thurmes unter dem Namen Achar und Achad bekannt war. Jetzt heißt der Ort Nisibin, oder Nissabin.

Die Vaterliebe des Ewigen hatte dem auserwählten Ephrem Eltern bestimmt, die Gott fürchteten. Für diese und für ihn war es auch ein großes Glück, fromme Nachbarn zu haben. So wurde auf den Knaben und Jüngling kein schlimmer Eindruck bösen Beispieles gemacht, und seine Unschuld blühte so sicher heran, als eine Blume in einem Garten, dem nichts Feindliches sich nähern darf.

Es war der Grundsatz und die ganze Bemühung der guten Eltern, ihrem Kinde Gottesfurcht einzu-

flößen. Dabei schilderten sie ihm Gott als die ewige Liebe, die nur die Sünde hasse; und sie hüteten sich sehr, ihm von Gott unfreundliche Vorstellungen beizubringen. Diese Behutsamkeit wendeten sie an, weil sie wohl wußten, daß sie sonst ihr Kind eher gottscheu, als gottesfürchtig machen würden. Die Scheu gegen Gott erstickt aber die Liebe zu Gott, und mit ihr die kindliche Liebe vor Ihm, die nichts anderes ist, als Scheu vor der Sünde und Behutsamkeit vor unserer Schwäche, die uns so leichtlich in die Sünde fallen läßt.

Ohne Kenntniß Gottes und der heiligen Religion wird das Gemüth nicht fruchtbar an Tugend. Dies sahen Ephrems Eltern gar gut ein; daher machten sie ihn frühzeitig bekannt mit den göttlichen Schätzen der heiligen Schrift. Die Erzählungen des Vaters und der Mutter nährten ihn zuerst mit der Milch der heiligen Schrift, die Gott für seine zarten Kinder bestimmt hat, damit sie erstarken, und dann auch den Wein der heiligen Schrift genießen mögen. Was die Eltern ihm aus dem Buche des Ewigen erzählten, mußte sich gerade immer für sein Alter und für seine stufenweise Bildung schicken. Sie hüteten sich, ihn mit solchen Theilen der heiligen Schrift bekannt zu machen, die seiner Fassungskraft noch zu schwer, und seiner Einbildungskraft gefährlich gewesen wären. Da machten sie es so, wie es die heilige Kirche, unsre gemeinschaftliche Mutter mit ihren Kindern machet. Sie will nicht, daß alle, auch die unmündigern, mit allen Theilen der heiligen Schrift bekannt werden sollen; dies würde ihnen nichts nützen, wohl

aber schaden. Die heilige Schrift ist eine Tafel, die Gott mit allerlei Speisen und Getränken voll Kraft und Güte besetzet hat. Aber nicht alle Speisen, nicht alle Getränke sind für alle. Die Kinder an der Tafel thun am beßten, wenn sie genießen, was und wie es ihnen die weise Mutter reichet. So dachten jeher alle erleuchteten Männer der Kirche, die eine Weisheit von oben besaßen. Jene also, welche wollen, Alle sollen die heilige Schrift lesen, sind falsch daran, und schaden so viel, als der, welcher schwächern Kindern an der Tafel zuspräche: „Esset und trinket fein alles, was ihr da sehet; folget der Mutter nur nicht, wenn sie euch sagt, diese und jene Speise sei für euch unverdaulich, dies und jenes Getränk für euch berauschend. Gebt der Mutter nicht Gehör; sie ist karg gegen euch, und vergönnt's euch nicht!"

Ephrem las in der heiligen Schrift nach dem Grade seiner wachsenden Bildung selbst, und betrachtete das Gelesene stets im Geiste der Frömmigkeit. Wer die heilige Schrift, oder für ihn geeignete Theile derselben in einem andern Geiste liest, der findet darin nicht das, was Gott darein gelegt hat. Wie ein Thier auf der Flur nicht Schönheit findet, so findet der Geistlose in der heiligen Schrift nicht Geist.

Es war dem heranblühenden Heiligen nicht darum zu thun, daß er durch Lesung der heiligen Schrift nur ein gelehrter Mensch würde. Er wußte, Gott wolle uns durch die heilige Schrift mehr fromm als gelehrt bilden, damit wir in unserm Denken, Reden,

Wollen, Thun und Leiden, gleichsam eine lebendige Schrift von seiner Heiligkeit werden. Daher beherzigte er die heilige Schrift viel mehr, als er sie betrachtete. Er beherzigte, was er nach ihr werden müßte, und demüthigte sich immer wieder, da er sich noch nicht so erblickte, wie ihm die heilige Schrift sagte, daß er seyn sollte.

Er lernte aber schon von seinen Eltern, der Christ müsse nicht nur aus der heiligen Schrift die Wahrheiten der göttlichen Offenbarung lernen, sondern auch aus der göttlichen Ueberlieferung, die in der heiligen Kirche aufbewahrt wird. Auf alle Lehren und Gebräuche der Kirche war Ephrem aufmerksam, und nährte damit seine Andacht und Tugend.

So war es denn kein Wunder, daß er immer höher stieg in der Erkenntniß Gottes, und in brünstiger Liebe zu Ihm. In dem Grade, in welchem unser Geist Gott erkennt, wächst auch unsre Schätzung der Tugend, durch die wir Ihm gefallen müssen. Jetzt, da er nun reifer im Guten geworden, seufzte er in bitterer Reue über Fehler früherer Jugend. Es waren aber Fehler gewesen, die wir bei einem minder zarten Tugendgefühle gar wenig achten würden.

Der größte Fehler, den er die Zeit seines Lebens bereuete, und noch sehr jung begangen hatte, war folgender. Von seinen Eltern ausgeschickt, ging er im Winter durch einen großen Wald. Da sah er die Kuh eines armen Mannes unter Obdach liegen. Die zwang er nun durch Steinwürfe aufzustehen.

Er trieb sie vor sich her, bis sie nimmer weiter gehen konnte, halb erstarrt von Kälte und bald ermattet, weil sie trächtig war. Sie ward von wilden Thieren angefallen und zerrissen. Dies war nun das größte Verbrechen, das er in seinem Leben fand. Welche Wehmuth muß sich in unsre Seelen graben, da wir Heilige über Dinge jammern sehen, die unter die kleinern Sünden der Jugend gehören!

Einen Monat nach diesem größten Verbrechen wurde er von seinen Eltern abermal ausgeschickt. Abends kehrte er bei einem Schäfer ein. Dieser betrank sich. In der Nacht kamen Wölfe, und zerstreuten die Heerden. Die Eigenthümer davon eilten herbei; der Schäfer, wie es scheint, schob die Schuld auf den unschuldigen Ephrem: sie schleppten beide mit sich vor den Richter. Dieser ließ sie in zwei verschiedenen Gefängnissen verwahren.

Zwei andere, die man großer Verbrechen beschuldigte, wurden bald nachher in dasselbe Gefängniß geführt, in dem Ephrem lag. Acht Tage nach seiner Verhaftung sah er im Traume einen Jüngling. Er war schön, aber furchtbar, und fragte ihn, was ihn denn in diesen Kerker gebracht habe. Mit Thränen erzählte der Gefangene, wie ihn fälschliche Anklage in diese Noth gebracht. Der Erscheinende sagte lächelnd: „Ich weiß wohl, dieses Vergehens bist du nicht schuldig; ich weiß aber auch wohl, was du kurze Zeit zuvor gethan hast.“ Der Jüngling belehrte ihn zugleich, seine zwei Mitgefangenen seyen auch wie er auf falsche Anklage eingekerkert worden,

aber anderer Verbrechen schuldig. Er lehrte ihn, er solle seine Bande ansehen als Strafe für den Muthwillen an der Kuh des armen Mannes. Der Jüngling wies ihm, wie er durch sein Beispiel und durch das Beispiel der beiden andern lernen solle, daß nichts von ungefähr geschehe, sondern alles von der weisen und vergeltenden Vorsehung gefüget werde.

Es wurden Untersuchungen angestellt. Die beiden Mitgefangenen wurden unschuldig befunden, was die angeschuldigten Verbrechen betraf; aber andere Verbrechen derselben kamen an's Licht. Es traf sie Todesstrafe. Der junge Ephrem mußte vielfältige Angst ausstehen; er wurde mit der Folter bedrohet. Endlich aber gestand der Schäfer die Unschuld desselben, und ihm wurde die Freiheit wieder geschenkt. Dies hatte ihm der schon zuvor erschienene Jüngling vorhergesagt.

Mehr als je staunte er über Gottes Erbarmungen, die er nun selbst so wunderbar erfahren. Dieser tiefe Eindruck gewann sein Herz für Gott, daß er Ihm anhing in einem höhern Grade des Heldenmuthes. Etwa achtzehn Jahre alt empfing er die heilige Taufe, und beschloß, sich gänzlich dem Dienste Gottes zu widmen in Abtödtung des Leibes und in stiller Beschaulichkeit.

Damals waren in Syrien und Mesopotamien sehr viele Männer, die der Welt entsagten, und sich ganz den geistlichen Uebungen ergaben. „Gänzlich Gottes seyn," dies war ihr Einer Zweck, zu dem sie aber auf drei verschiedene Weisen strebten. Einige waren Einsiedler; jeder von ihnen lebte einsam

in seiner kleinen Zelle oder Höhle. Andere zerstreuten sich auf Bergen der Wüste, aßen kein Brod, hatten keine Häuser, lebten von Kräutern, schliefen in Höhlen oder Felsenritzen. Von ihren vereinigten Lobgesängen erscholl die Wüste. Zur Zeit des Essens zerstreuten sie sich; jeder hatte seine kleine Sichel, mit welcher er Kräuter zur Nahrung abschnitt. Diese Frommen hielten sich größtentheils auf dem Gebirge Sigoron, zwischen Nisibis und Edessa. Wieder andere lebten in Ordensgenossenschaft, und wohnten und aßen gemeinschaftlich. Aber auch ihre Abtödtungen waren sehr streng. Uebrigens nährten sich alle diese von der Arbeit ihrer Hände, so wohl die, welche in Gemeinschaft lebten, als die Einsiedler, und die, welche sich auf dem Gebirge zerstreuten. Sie arbeiteten viel, und hatten geringe Bedürfnisse; was sich vom Ertrag erübrigte, gaben sie den Armen. Sie machten Seile, Körbe, Matten, Papier, Segel, webten Tücher, mahlten Korn, arbeiteten im Garten, schrieben Bücher ab; einige waren auch, die selbst Bücher schrieben. Sie ließen sich durch ihre Arbeiten weder vom Lobgesange, noch von Lesung der heiligen Schriften, noch von der Betrachtung abhalten.

Ephrem ging zu einem heiligen Einsiedler, der auf einem Berge lebte. Er warf sich ihm zu Füßen, und legte ihm das Geständniß seines Lebens vor. Der Einsiedler sah darin liebliche Unschuld, ungeachtet Ephrem schwarze Frevel sah. Er gab ihm die Erlaubniß, in seiner Gesellschaft zu leben. Nicht unwahrscheinlich war dieser Einsiedler der heilige

Jakobus, welcher nachher Bischof zu Nisibis ward. a) Gewiß ward dieser Einsiedler sein erster Führer auf dem Pfade des geistlichen Lebens.

Die lieben Alten wollten sich auf dem Wege des Heiles führen lassen, um nicht vom Eigenwillen irre geführet zu werden.

Ephrem war der weltlichen Wissenschaften unkundig, denn bei seinen Eltern hatte er sich nur mit den Arbeiten des Landbaues beschäftiget. Aber Gott hatte ihn mit Gaben der Natur bereichert, und das Licht der übernatürlichen Gnade in reichlichem Maße über ihn ausgegossen. Schön sagt Stolberg: „Ihn lehrte, ihn erleuchtete Der, welcher die Propheten erleuchtet hat; ihn salbte Der, welcher den Aposteln Salbung gab. Ihm sprach „das Wort Das von Anfang war.“ b)

Er lebte eine Zeit lang in einer Ordensgemeinschaft mit einem gottseligen Julian. Dieser Julian, aus dem abendländischen Reiche gebürtig, wahrscheinlich ein Westgothe, war ehemals in Knechtschaft gerathen, und hatte zu Heliopolis in Cölesyrien von seinem Herrn um des Glaubens willen vieles erdulden müßen. Ephrem und Julian wurden sehr vertraute Freunde; und das kam natürlich, da sie beide von ganzer Seele nach der christlichen Vollkommenheit strebten, und in Allem nur Gott suchten. Welch

a) Sieh Stolbergs Geschichte der Religion Jesu Christi, 12. Theil. LXXIII. 12.

b) Joh. 1.

eine himmlische Freude ist es einer himmlischen Seele, wenn sie eine himmlische Seele findet! Es wird da so sein, wie einem Wanderer durch dichte Wälder und über hohe Gebirge, wenn er einen Wanderer einholt, der nun mit ihm den Weg machet. Die heilige Freundschaft der zwei Gottseligen ward auch sehr genähret durch die Aehnlichkeit ihrer zarten Gemüthsart, die leicht gerührt wurde. Einst bemerkte Ephrem, daß die Bücher seines Freundes in üblem Stande, und in selben verschiedene Worte ausgelöscht waren, besonders der Name Gottes und unsers Heilandes. Er fragte, wie das geschehen sei. Julian gab zur Antwort: „Dir kann ich nichts verhehlen. Als die Sünderinn unserm Heilande nahete, netzte sie seine Füße mit Thränen, und trocknete sie mit ihrem Haar. So thu' auch ich; wo ich den Namen Gottes finde, netze ich ihn mit meinen Thränen, und bitte um Verzeihung meiner Sünden.“ Ephrem lächelte, und sagte: „Gott belohne deine Frömmigkeit nach seiner Gnade und nach seinen Erbarmungen; aber ich bitte dich, schone der Bücher!“

Der Tod dieses Freundes kostete Ephrem viele Thränen. Aber solche Thränen haben etwas Angenehmes, denn in ihnen glänzet die Hoffnung, dem Freunde, der früher hinschied zur ewigen Urliebe, bald folgen zu dürfen.

Im Jahre 350 war Ephrem in Nisibis, als diese Stadt von Sapor belagert ward. Man sagt, daß es auf seine Bitte geschehen, daß der heilige Jakobus, Bischof dieser Stadt, auf die Mauer

trat, worauf das Wunder geschah, durch welches die Belagerung aufgehoben ward. a)

Zu dieser Zeit ging Ephrem nach Edessa, Hauptstadt der mesopotamischen Landschaft Osrhoene. Diese Stadt war vor vielen andern vorzüglich durch die Frömmigkeit der Einwohner ausgezeichnet. Sie hingen mit lebhafter Treue am wahren Glauben. Der Heilige gewann sie auch lieb, und hielt sich lange in dieser Stadt und in ihrer Umgebung auf. Daher ward er oft Ephrem von Edessa genannt.

Er nennt sie in seinen Schriften eine „Stadt des Segens.“ Und nicht ohne Grund. Sehr früh war in ihr das Evangelium verkündiget worden. Zur Zeit der Christenverfolgung unter Diokletian fanden dort gottselige Weiber aus Antiochia Sicherheit. Theodoret sagt b): die Frömmigkeit der Einwohner von Edessa habe heilige Männer bewogen, dorthin zu gehen, so wie dagegen, aus Scheu der Frömmigkeit, der Kaiser Julian, dieser Abtrünnige, sie auf seinem persischen Feldzuge nicht besuchen wollte, sondern ihr auswich. Als die Lehre des Arius, der die Gottheit Jesu Christi läugnete, in jenen Gegenden weit um sich gegriffen, blieb Edessa rein.

Möchten unsre Städte durch unwandelbare Anhänglichkeit an den wahren römischkatholischen Glauben, und durch christliche Frömmigkeit, immer mehr und mehr Städte des Segens werden!

---

a) Stolberg l. c. n. 18.

b) In vita Patr.

Als der Heilige der Stadt Edessa nahete, bath er Gott, daß die erste Person, die ihm begegnen würde, ihm etwas aus der heiligen Schrift sagen möchte. Die erste war nun, nach ihrem Anzuge zu vermuthen, eine feile Buhlerinn. Er warf Einen Blick auf sie, sah dann weg, beklagte sich, mit gesenktem Blicke, in der Stille vor Gott, daß sein Gebeth so wenig sei erhöret worden. Die Buhlerinn bemerkte, daß er in Gedanken verfiel. Sie blieb vor ihm stehen, und heftete den Blick auf ihn. Er fragte sie: „Warum bleibst du stehen, und heftest auf mich den Blick?" — Sie antwortete: „Hab' ich ja doch das Recht dazu; das Weib ward aus dem Manne genommen; du aber sollst die Blicke niederschlagen zur Erde, aus welcher der Mann gebildet worden." — Er staunte, daß Gott auf diese Weise sein Gebeth erhöret habe. Er verfaßte nachher eine Abhandlung über die Worte der Buhlerinn. Es ist zu bedauern, daß wir diese Schrift nicht mehr besitzen. Die Syrer hielten ehehin sie für eine der schönsten und nützlichsten von Ephrem.

Als er in der Stadt eine Wohnung bezogen hatte, fand es sich, daß nahe bei ihm eine Buhlerinn wohnte. Sie konnte ihm durch's Fenster in das Kämmerlein sehen. Sie rief ihm zu: „Mein Vater, gib mir deinen Segen!" Er ging an's Fenster, sah sich um, ward das Weibsbild gewahr, und sagte: „Ich bitte Gott, daß er dich segne." Da fragte sie ihn, ob ihm in der Herberge nichts fehle. „Ja, antwortete er, einige Steine und etwas Lehm, um dieses Fenster zu verstopfen, durch das du mir

in's Zimmer guckst." — Du fährst mich rauh an, sagte sie, und äußerte in böser Rede ihre ganze Unverschämtheit, die zur Sünde einlud. — „Nun dann, erwiederte der Heilige, so komm mit mir, wohin ich dich führen will." Sie fand sich bereit. „Komm, fuhr er fort, mit mir auf den öffentlichen Platz." — „Würden wir nicht, sagte sie, uns schämen müssen, im Angesichte so vieler Menschen?" „Schämen wir uns vor Menschen, gab er zur Antwort, wie viel mehr müssen wir uns vor Gott schämen, der nicht nur die äussere That, sondern in's Innerste der Herzen schauet, und dereinst uns alle richten wird!" Das Weib ward erschüttert; ein Strahl der Gnade fuhr ihr in's Herz. Sie kam hienach wieder zu Ephrem, warf sich ihm zu Füßen, zerschmolz in Thränen, und sagte: „Knecht Gottes, führe mich auf den Weg des Heiles, auf daß mir Gott meine vielen Frevel verzeihen möge." Er sprach mit ihr, bekräftigte sie durch viele Sprüche der heiligen Schrift in ihren guten Entschlüssen, und that sie in ein Nonnenkloster. So entzog er diese Seele dem Verderben. a)

Zu Edessa ward er Diakon. Höherer Weihen hielt er sich für unwürdig; es war auch nicht möglich, ihn zur Annahme derselben zu bereden. Als Diakon beschäftigte er sich mit Bekehrung der Heiden und mit Predigen. „Es wird von ihm erzählt, schreibt Stolberg, b) daß ihn auf Einmal Gott mit

---

a) Stolberg l. c. n. 26.

b) l. c. n. 28.

auffallender Erhöhung der Kraft und der Salbung begabet habe, die ihm nachher beständig beigewohnet, und daß einem heiligen Greise in einem Traumgesichte sei geoffenbaret worden, Gott gebe dem Ephrem solche ausserordentliche Gnade wegen seines sanften Sinnes und seiner Demuth."

Er war von Natur zum Zorne geneigt; allein, er hatte die Leidenschaft so vollkommen besiegt, daß die entgegengesetzte Tugend eine der schönsten Perlen in seinem Tugendkranze geworden. Man nannte ihn gewöhnlich „die Sanftmuth," oder Gottes Friedensmann." Nie sah man ihn mit andern streiten oder zanken; die Thränen und das Gebeth waren die einzigen Waffen zur Bekehrung verstockter Sünder und Missethäter.

Seine Demuth ging so weit, daß er sich recht eigentlich verachtete. Er wünschte, jedermann möchte von ihm so denken, wie er, und es glauben, er sei unwürdig, unter die Zahl der Geschöpfe gerechnet zu werden. a)

Seine Demuth, welche aus allen seinen Worten und Handlungen hervorleuchtete, ist besonders in seinen Schriften ausgedrückt, vorzüglich in seinen zwei Bekenntnissen. In dem ersten b) ruft er alle auf, die eines mitleidigen Herzens sind, sie sollen sich doch seiner erbarmen. Er bittet, man wolle ihm

---

a) Sieh „Leben der Väter und Märtyrer 2c. von Alban Butler." Für Deutschland bearbeit von Dr. Räß und Dr. Weis. — 9. B. 9. Juli.

b) Tom. I. p. 18. edit. Vatican.

von Gott die Verzeihung seiner Sünden erflehen; er seufzet bitterlich über seine Armuth an Tugend. Er gesteht alles Fehlerhafte in seinen Neigungen. Wenn man ihm glaubt, so war er geitzig, neidig, träg, obschon niemand im Stande war, an ihm so etwas gewahr zu werden. Gar sehr klagt er über seinen Stolz und Hochmuth, dann über Mangel an Abtödtung, über Feigheit, Unehrerbietigkeit in der Kirche, und über sein geschwätziges Wesen. Denen, welche ihn schätzten, ruft er in seinem zweiten Bekenntnisse zu: a) wenn sie ihm die Maske wegrissen, so würden sie an ihm nichts sehen als Unsauberkeit und Verpestung und ein Grab voll des Moders. — Er meint wohl gar, niemand, der den Abgrund seiner Armseligkeiten erschauete, dürfte den schauderhaften Anblick bestehen.

Die Lobeserhebungen, die er empfing, trieben seine Demuth nur noch höher. Als man ihn eines Tages lobte, beobachtete er das strengste Stillschweigen, und sein ganzer Körper war heftig erschüttert, so stark wirkten auf ihn der Gedanke an's jüngste Gericht, und die Beschämung, die er innerlich fühlte. Er dachte sich vor den Richterstuhl Jesu hin, wo er glaubte mit Schmach bedecket zu werden vor den Augen der ganzen Welt, besonders jener Personen, die ihn lobten, weil sie der Schein seiner Heuchelei betrogen habe. b)

---

a) Dies Bekenntniß findet sich Tom. I. p. 119.
b) Butler l. c.

Als er vernahm, eine gewisse Stadt wolle ihn zum Bischofe wählen, stellte er sich blödsinnig, um der Zudringlichkeit desto sicherer zu entgehen.

In einem hohen Grade besaß er den Geist der Zerknirschung, der von der Demuth unzertrennlich ist. Dieser Geist offenbarte sich, wann er sein Herz wieder in Gott versenkte, indem er an dessen unermeßliche Liebe, oder an die Strenge seiner Gerichte dachte, und seine Armseligkeit des Geistes erwog. Der heilige Gregorius von Nyssa sagt: „Mir kommt selbst das Weinen, will ich von seinen stets fließenden Thränen reden. — Wie allen Menschen das Athemholen natürlich ist, so war es ihm das Weinen. Es war kein Tag, keine Nacht, — wo man seine Augen thränenlos sah. Bald beweinte er die gemeinschaftlichen, bald, wie er sagte, die eigenen Thorheiten.“ a) Seine Zerknirschung drückte sich so sehr auf seinem Angesichte aus, daß man ihn, auch wenn er kein Wort redete, nicht anschauen konnte, ohne tief gerühret zu werden. Dieser Geist der Zerknirschung verließ ihn nie; er ließ sie in seine Schriften auch dann einfließen, wenn er über Gegenstände handelte, die geeignet sind, heilige Freude zu erregen.

Diese Zerknirschung nährte er in sich besonders durch die Erinnerung an das jüngste Gericht. Jeder Gegenstand mahnte ihn an diesen Schreckenstag, und veranlaßte in ihm eine Begeisterung, die in ein zehrendes Feuer ausbrach, und die Herzen aller

---

a) S. Gregor. Nyssen. Encomium S. Ephraem Syri.

ergriff, die ihn hörten. Zu Edessa ging er eines Morgens mit zwei Begleitern zur Stadt hinaus. Er schaute die mit Sternen besäete Wölbung des Himmels an. Da sagte er:

„Wenn diese Sterne dort oben schon mit solcher Pracht glänzen, um wie viel mehr werden die Gerechten und die Heiligen, die Gottes Willen gethan, glänzen von unaussprechlichem Lichte der Herrlichkeit des Heilandes, in jener Stunde, in der kommen wird der Herr!“ Allein alsbald bebte er an Leib und Seele beim Gedanken an des Richters furchtbare Ankunft. Er brach in Thränen aus, und seufzte: „Wie werd' ich Sünder in jener schrecklichen Stunde befunden werden? wie halt' ich's aus, vor dem Richterstuhle des schrecklichen Richters zu stehen? wie mag ich Stolzer mit den Vollkommenen zu stehen kommen? — Wann sich die Gerechten einander kennen, was werde ich thun? Wer wird mich kennen wollen? Die Martyrer werden ihre Qualen aufweisen, die Frommen ihre Tugenden; was werde aber ich aufweisen, als meine Schlaffheit und Nachlässigkeit? O stolze, o sündhafte Seele, o schamlose! die du immer dein eigenes Leben gehasset, wie lange ziehen Dich die Dinge auf Erde an? Wie lange zerret dich die böse Gewohnheit böser Gedanken? Was erwartest du noch in deiner Sorglosigkeit? etwa daß der himmlische Bräutigam zögern wird? Er wird nicht zögern, sondern wie schrecklicher Blitz wird vom Himmel seine Ankunft seyn. — Du hast keine Entschuldigung deiner Nachlässigkeiten. Der heilige Gott hat dir alles gegeben, Urtheil, Verstand und

Einsicht in geistlichen Dingen. So erkenne denn, was dir nütze."

Jene zwei Begleiter brachen ebenfalls in Thränen aus, und fragten ihn, warum er denn so bitterlich jammere. Da redete er von seiner Schnödigkeit, bei der er Gottes Erleuchtung empfange, aber täglich vereitle. — So erzählt uns der Heilige selbst. a)

Wollte er in der Nacht einiger Ruhe genießen, und sann er über die unendliche Liebe Gottes zu den Menschen nach, so stand er sogleich wieder auf, und drückte Ihm seine Dankgefühle aus. Andere Male ließ ihn das Andenken seiner Sünden nicht schlafen; es war ihm unmöglich, der Ruhe zu genießen; er seufzte und weinte, und stellte sich David zum Muster vor.

Diese Demuth und Zerknirschung brachten in seiner Seele eine unverletzbare Reinigkeit hervor, und eine nie erschlaffende Wachsamkeit über sein Herz und alle seine Sinne.

Diese Tugenden eigneten ihn zum Apostel der Buße, die er nun mit eben so großem Eifer als Erfolg predigte. Von Zeit zu Zeit kehrte er aber in seine Einöde zurück, um sich da im Geiste des Gebethes und der Zerknirschung zu erneuen. In der Einöde hatte er zuvor mehrere Jahre zugebracht, stets in sich versammelt, und abgesondert von allen irdischen Dingen. Er lebte da, nach dem Ausdrucke

---

a) Tom. I. p. 158, seqq. Sermo compunctorios.

des heiligen Gregorius von Nazianz, wie ohne Körper und ausser der Welt. Sein Eifer hatte ihm mehrere Verfolgungen von gewissen, fahrlässig wandelnden Mönchen zugezogen. So oft er nun aus der Einöde zurückkam, schien er von neuem Eifer entflammt, und verkündigte die ewigen Heilswahrheiten mit neuer Kraft und Salbung. Die Natur hatte ihn mit seltenen Anlagen zum Predigen begabt, die er durch Fleiß und Beschaulichkeit vervollkommnet hat. Seine Denkart war erhaben, und sein Scharfsinn bewunderungswürdig. Mit der Kenntniß des katholischen Glaubens verband er vollständige Kunde der heiligen Schrift. Er hatte die syrische Sprache vollkommen inne, und schrieb in ihr, nach dem Urtheile großer Gelehrten, mit großer Reinheit und Zierlichkeit. Seine natürliche Beredheit entzückte. Seine Ausdrücke flossen daher wie mächtiger Strom, und doch genügten sie der Heftigkeit und der Menge seiner Gedanken nicht, wann er über Gegenstände der Frömmigkeit redete. Seine Gedanken waren bei aller Erhabenheit für jedermann verständlich. Er sprach mit solcher Milde, und dann auch mit solcher Heftigkeit, in so natürlichem Tone, und so lebhaft von dem Gegenstande ergriffen, daß man seinen Reden unmöglich widerstehen konnte.

Es war seinem Eifer nicht genug, nur zu predigen, er schrieb auch sehr viel. In seinen Schriften wendete er die Redensarten *), die allen morgenländischen Sprachen eigen sind, sehr glücklich an. Nach

*) Figuren.

dem Urtheile großer Gelehrten haben diese Redensarten eine Schönheit und Zierde, die man in eine Uebersetzung nicht übertragen kann. In Ephrems Schriften findet man dessen ungeachtet nichts Gesuchtes. Es spricht darin immer ein Herz, das von Liebe und allen Tugenden durchdrungen ist. Seine Schriften sind ein schönes Abbild seiner schönen Seele. Sie geben dem Leser ein Feuer, das nicht nur zündet, sondern Gluth machet; es ist eine Flamme, die alle irdischen Neigungen versenget. *)

Sogar in seinen Schriften wider Irrlehrer findet

*) Die Sammlung der Werke des Heiligen enthält Reden oder fromme Abhandlungen, Gebethe, Auslegungen der heiligen Schrift, Streitschriften gegen verschiedene Ketzer, und Lebensbeschreibungen 2c. Von seinen Schriften kam gar Vieles nicht auf uns. Besonders gingen seine Gedichte mehrentheils verloren.

Die vollständigste Ausgabe ist die, welche zu Rom erschienen ist vom Jahre 1732 bis 1743, in 6 Bänden in Folio, unter der Leitung des Kardinals Querini, Bibliothekars am Vatikan, und des Joseph Assemani, ersten Aufsehers derselben Bibliothek. Man findet darin den syrischen Text der meisten Werke des Heiligen, großentheils nebst der griechischen Uebersetzung seiner übrigen Schriften. Ich habe aus dieser Ausgabe gesammelt und überall aus dem griechischen Text, wo ich ihn fand, übersetzet. Mein Leid, des Syrischen unkundig zu seyn, konnte ich nur durch die Vorstellung mildern, daß es, wie oben bemerkt worden, nicht möglich ist, die Schönheit des syrischen Textes zu übertragen.

man nichts Trockenes und Abstoßendes, und es erquicket auch darin Innigkeit und Salbung des frommen Sinnes. Ein unverkennbares Denkmahl, daß der Heilige, da er Irrlehren widerlegte, von glühender Liebe entflammet war, Gott gelobt und verherrlichet zu sehen! Möchte uns alle, selbst im Betragen gegen Menschen, welche das Unglück haben, im Glauben zu irren, dieser Geist beleben! Wie viel Bitterkeit und Erbitterung in Reden und Schriften würde beseitiget, ohne daß der heiligen Wahrheit ein Abbruch geschähe!

Obgleich der Heilige gegen sich selber hart war, so behandelte er andere doch mit ungemein bescheidener Milde. Er war gleich weit entfernt, die Strenge der christlichen Tugend aufzulockern, als den Menschen niederdrückendes Joch aufzulegen. Er wollte aber nicht, daß Neubekehrte sich dem ganzen Ungestüme ihres Eifers überließen. Auch erlaubte er ihnen nicht, daß sie aus übelverstandenem Eifer gleich Anfangs schwere Abtödtungen ausübten. Er rieth ihnen, nichts vorzunehmen ohne Anleitung kluger Männer, und sich auf die Uebungen zu beschränken, in welchen sie mit Freude und Standhaftigkeit beharren könnten. a)

Bei aller dieser Milde seines Sinnes klagte er doch sehr über den Verfall des Eifers unter den Mönchen. Er sagt in einer seiner Schriften, b) die alten Mönche haben der ganzen Welt wie Sterne

a) Sieh Butler l. c.

b) Tom. I. p. 40. seqq. Sermo asceticus.

geleuchtet durch ihr frommes und religiöses Leben, unter Disteln und Dörnern, das ist, unter Ketzern und Gottlosen. Er sagt, sogar ihre Feinde und Gegner seyen ihre Nachahmer geworden, angezogen durch die Erhabenheit und Lauterkeit ihres Wandels. Man habe, fährt er fort, ihre Demuth nicht ansehen können, ohne zerknirschet zu werden; ihre sanfte Liebe und die Ruhe ihres Herzens, die sich im ganzen Aeussern ausdrückte, habe jeden in Staunen hingerissen. Kein Sklave des Geitzes habe ihre freiwillige Armuth recht ansehen können, ohne sich von Verachtung des Irdischen angewandelt zu fühlen. Der Wollüstling und der, dem die Religion etwas Fremdes war, habe sie in der Gluth ihrer Gebethe nicht anblicken können, ohne geändert zu werden. Die wildesten Leute seyen durch Umgang und Gespräche mit ihnen sanftmüthig geworden. *) Es ist

*) Ich will ihn hierüber, nach der lateinischen Uebersetzung, noch einiges sagen lassen: „Quis igitur non deplangat, charissimi, nostram" (modernam) „religiosam institutionem? Nos enim, qui saeculo renuntiavimus, terrena adhuc sapimus. Agricolae et rustici despiciunt terram; et nos, qui videbamur esse spiritales, terrenis curis distringimur. — — Ad nuditatem persequendam venimus; et de vestium cultu contendimus. Ad obedientiam et mansuetudinem sumus vocati: et cum asperitate resistimus. Legentes non intelligimus, et audientes, ea, quae dicuntur, non percipimus." — Bei dieser Gelegenheit will ich noch bemerken, daß man über alles, was die Mönche insbesondere belangt, selten so Lehrreiches und Salbungs-

rührend, wie er ihre Tugend schildert. Einige Züge die ich da in freier Uebersetzung mildern will, sollen uns alle erbauen, und ermuthen, daß wir unter den Menschen vollkommene Christen zu werden trachten. Mehr, als ein vollkommener Christ, wäre ja auch ein vollkommener Mönch nicht. „Die vollkommenen Väter," sagt der Heilige, „blieben standhaft bei der Lebensregel, die sie sich zum Grunde gelegt hatten; die einen durch vierzig, andere durch fünfzig Jahre, in vortrefflicher und untadelicher Mäßigkeit in Essen und Reden, und aller Vermeidung der Weichlichkeit beim Schlafen, *) in Demuth, in Liebe, in Wachsamkeit, in Gebethen mit Thränen und Zerknirschung. Sie ließen das Lächeln nie laut ausbrechen, sondern nur das Angesicht erheitern. Den Stolz traten sie mit Füßen: (nicht fremden, sondern eigenen Stolz.) „Zorn und Unwille fanden bei ihnen keine Stätte. Gold und Silber achteten sie für nichts. Sie hielten sich rein von allem, was

volles antrifft, wie in den Schriften dieses Heiligen. Wäre dieser Theil des Weinberges unsers Herrn wieder einmal in Deutschland so angebauet, daß es die Mühe lohnete, für diesen ehrwürdigen Stand genießbare und gedeihliche Schriften drucken zu lassen oder gar neu zu verfassen, so fände eine gute Hand in Ephrem Perlen genug von den Tugenden des Mönchthumes, das unser Zeitgeist bald zertreten hätte, dasselbe so wenig kennend, als jene Thiere Perlen kennen, denen sie vorzuwerfen Christus verboten hat.

*) „Humi cubationem."

die Reinheit des Herzens beflecket. Deßhalb wohnte Gott in ihnen, und verherrlichte Sich an ihnen. Und wer das Glück hatte, sie zu sehen oder zu hören, gab Gott die Ehre.“

Der sanfte Lehrer, der keinem Stande schmeichelte, und jeden zur Heiligkeit antrieb, führte viele Heiden zur Kenntniß der christlichen Wahrheit, und bekehrte sehr viele Ketzer.

Der Irrlehrer Bardesanes oder vielmehr sein Sohn, hatte zwei Jahrhunderte zuvor seine Irrthümer zu Edessa ausgestreuet, und zwar vermittelst einiger Lieder, die das Volk auswendig lernte, und in argloser Freude sang. Der Heilige, um diesem Uebel auf gleiche Weise abzuhelfen, lehrte die Bewohner der Stadt und des Landes andere von ihm verfaßte Lieder, welche die katholische Lehre enthielten.

Er erstickte mehrere Ketzereien gleich bei ihrem Entstehen. Durch seine unüberwindliche Geduld siegte er gegen die Wuth der Arianer unter dem Kaiser Konstantius, und gegen die Raserei der Heiden unter Julian dem Abtrünnigen.

Zufolge einer Weisung von oben, wie er selbst berichtet a), unternahm er gegen das Jahr 372 eine weite Reise zum heiligen Kirchenlehrer Basilius. Bei seiner Ankunft zu Cäsarea begab er sich in die Hauptkirche, wo eben der heilige Erzbischof den Lehrstuhl bestiegen hatte. Nach der Predigt ließ ihn Basilius abholen, und fragte ihn durch einen Dollmetscher, ob er nicht Ephrem sei, jener Diener des Herrn

a) In Encomio Basilii. Tom. I.

Jesus. a) Ich bin, erwiederte er, jener Ephrem, der vom Wege des Heiles weit entfernt ist. Dann in Thränen zerfließend, und seine Stimme etwas erhöhend, sagte er weiter: „O mein Vater, erbarme dich eines armen Sünders, und wolle ihn auf rechter Bahn führen.“ Basilius hatte mehrere Unterredungen mit ihm über Gegenstände der Frömmigkeit, und schöpfte daraus eine hohe Verehrung gegen den Diener Gottes.

Er zeigte besonders zu Julians Zeiten, als eine Christenverfolgung drohte, wie sehr er sich nach dem Martyrtode sehnte. Er konnte sich nicht enthalten, dies in einer seiner Reden über die Perle des Evangeliums mit lebhafter Ergießung zu äussern. Dabei aber drückte er das Gefühl seiner Unwürdigkeit und Schwäche eben so sehr aus, aber auch nicht minder sein Vertrauen auf die Stärke der Gnade Jesu. Am Ende der Rede heißt es: „Ich wünsche zu sterben für diesen Glauben! Versammelt euch Juden und Ketzer, vereiniget euch mit den Heiden und mit den Barbaren! Lasset mich sterben des Todes für Jesus Christus! Euer Frevel wird euretwegen mich betrüben, ich werd' aber entzückt seyn, daß ich sterben soll. Zwar, wenn ich auf mich selbst sehe, so fürchte ich den Tod; aber Jesus Christus ist meine Hoffnung und mein Vertrauen. In mir heg' ich Furcht, in Ihm hab ich Hoffnung. Ich fliehe aus eigener Schwäche, ich beharre fest in seiner Stärke. Sehe

---

a) Sieh Buttler l. c.

ich auf mich, so erröthe, so zittere ich; werfe ich den Blick auf Ihn, so bin ich voll Muths. a)

Nach seiner Rückkehr nach Edessa verschloß er sich in eine kleine Zelle. Da bereitete er sich mit neuem Eifer zum Hintritte in die Ewigkeit. Zugleich verfaßte er den letzten Theil seiner Werke. „Er arbeitete,“ sagt ein Schriftsteller, „nicht nur zum Nutzen Eines Volkes, oder Eines Jahrhundertes, er ließ alle Menschen und alle Zeiten Theil nehmen an seinem Eifer.“

Seine Einsamkeit verließ er aber wieder, als die Stadt von großer Hungersnoth heimgesucht wurde. Er bewog die Reichen mit der ganzen Kraft seiner Beredsamkeit, und besonders durch Drohung der göttlichen Gerichte gegen Unbarmherzige, und lockte sie durch die Verheissungen, welche Gott denen gibt, die sich erbarmen. Sie öffneten ihre Vorrathskammern. Er ließ in den öffentlichen Hallen Betten aufstellen, besuchte jeden Tag die Kranken und bediente sie mit eigener Hand.

Als die Hungersnoth wieder aufhörte, kehrte er in seine Einsamkeit zurück, nachdem er ein ganzes Jahr, das letzte seines Lebens, in diesem Geschäfte der Liebe zugebracht hatte. Nach einem monatlichen Aufenthalte ward er krank.

Sein Testament ist bis auf uns gekommen. Es ist ein Testament für alle Frommen aller Jahrhun-

---

a) Tom. VI. orat. 123. Nach Stolbergs Uebersetzung l. c. n. 30.

derte. Es wird uns in meiner Sammlung aus seinen Schriften eben so sehr erbauen, als ergötzen.

Er nährte seinen Glauben, seine Hoffnung, und seine Liebe durch öftern Empfang des heiligen Sakramentes. a)

Da er wußte, daß Viele von Edessa große Anstalten gemacht, und ansehnliche Summen zu seiner Bestattung bestimmt hatten, bath und beschwor er sie, diese Gelder als Almosen zu verwenden. Und so geschah es auch.

Es war die ganze Stadt vor der Thür des Heiligen versammelt. Man suchte nach Möglichkeit, sich ihm zu nahen, und seine letzten Ermahnungen zu vernehmen. Als eine vornehme Matrone, mit Namen Lamprotates, sich vor ihm niederwarf, und um die Erlaubniß bath, einen Sarg für seinen Leichnam zu kaufen, willfahrte er ihrer Bitte nicht eher, bis sie versprach, der Sag würde ganz gemein seyn, und sie selbst künftig allen eitlen Wesen entsagen und aus Bußfertigkeit alles Unnöthigen entbehren.

Dann verflossen noch einige Augenblicke in Stille, und er gab ruhig seine Seele auf in Gottes Hände, um das Jahr 378 in sehr hohem Alter.

Der heilige Gregorius von Nyssa hielt die Lobrede des Heiligen. *) Ich will aus ihr noch Einiges anführen, ohne mich eben an die Worte des heiligen Lobredners zu binden.

---

a) Stollberg l. c. n. 41.

*) Sie findet sich im ersten Foliobande der Werke des heil. Ephrems, edit. Vatican.

Ephrem verlegte sich auf die Künste und Wissenschaften, welche zur richtigen und zierlichen Rede und zur Scharfsinnigkeit im Lehren bilden. Aber was ihm nur eitel und thöricht schien, warf er weg.

In seinen Predigten wechselten Thränen und Gebethe.

Der Boden war sein Schlaflager.

Der Ketzer Apollinarius hatte einem Weibchen, mit der er Traulichkeit pflegte, zwei Bücher, die von Irrthümern strotzten, aufzubewahren anvertraut. Als dies Ephrem erfragte, begab er sich zu ihr, und wußte sie zu bereden, daß sie ihm diese Bücher gab, mit der Bedingung, dieselben ihr alsbald zurück zu stellen. Er aber leimte die Blätter so zusammen, daß sie nimmer getrennt werden konnten. So gab er sie dem Weibchen zurück. Da sie von aussen keine Beschädigung sah, legte sie dieselben ohne weitere Besichtigung in Verwahr.

Nach nicht vielen Tagen ließ er den Apollinarius zu einem Gespräche über Glaubenswahrheiten auffodern. Dieser erschien, im Vertrauen auf seine zwei Bücher; sagte aber sogleich, er sei schon zu alt, um sich vertheidigen zu können, man solle ihm die Bücher holen, aus diesen werde er antworten. Sie wurden gebracht. Er wollte darin das Geeignete aufschlagen. Allein, das ging nicht an, sie waren noch immer verleimt. Und wie er auch that, so konnte er kein Blatt vom andern trennen, und es war, als hätte er zwei Stückchen Holz in der Hand. Er entfernte sich alsbald aus der Versammlung, ganz verwirrt und geistlos. Er fiel in eine Krankheit, und

wäre vor Gram über diese Beschämung bald gestorben.

Es ist kein Reitz und keine Anmuth irgend einer Tugend, worin Ephrem sich nicht ausgezeichnet hätte.

Vor seinem nahen Tode stand ein sehr vornehmer Mann unter denen, welche um den Heiligen versammelt waren. Dieser vornehme Herr hatte ein überaus köstliches Kleid bereitet, um darin den Leichnam des Heiligen zu bestatten. Da er aber hörte, derselbe verbiete so etwas, und wolle, man solle es den Armen geben, entschloß er sich, den Armen so viel zukommen zu lassen, als das Kleid werth wäre, und gedachte, das Kleid selbst nicht den Armen zuzutheilen. Es ergriff ihn ein Teufel, und quälte ihn sehr. Der Mann schäumte, zerriß sich, und fiel vor das Krankenlager Ephrems hin. Der Mann Gottes fragte ihn, was er denn Böses gethan habe? Der Unglückliche gestand ihm offenherzig sein gefaßtes Vorhaben, den Armen das Kleid selbst nicht zu geben. Der Heilige legte ihm die Hände auf, bethete, und befreite ihn sogleich von dieser Plage. Er sagte noch zu ihm: „Vollbringe, was du schon ehedem versprochen hast.“

Der heilige Gregorius erzählt in dieser Lobrede auch noch, ihn habe die Bitte eines Menschen bewogen, diese Lobrede zu halten, der auch Ephrem hieß, dem der Heilige folgende Wohlthat erwiesen habe. Dieser Ephrem war von den Ismaeliten gefangen genommen, und mußte ferne vom Vaterlande längere Zeit vertrauern. Nun kam ihm die Sehnsucht, in sein Vaterland zurück zu kehren. Es war aber keine Aussicht, zu entkommen. Alle Wege waren von den

Truppen der Barbaren besetzt. Der Unglückliche kam in die größte Lebensgefahr. Da flehte er: „Heiliger Ephrem komm mir zu Hilfe.“ Und er entkam den Fallstricken der Gefahren, fand unerwartete Rettung, und kam in's Vaterland, wohin ihm gar keine Hoffnung mehr gewinkt hatte.

Gregorius schließt seine Rede mit rührender Bitte an den Heiligen, er wolle derer auf Erde gedenken, und ihnen die Erlassung der Sünden erlangen.

Die Griechen stellten Ephrem vor als einen Greis von hochschlankem Wuchse, mit sanftem, verwunderlichem Antlitze, die Augen von Thränen übergossen, die es nicht entstellen, sondern dessen Heiterkeit und Reitze erhöhen, mit einem Blicke und einem Aeussern, die eine große Heiligkeit ankündigen.

Die ganze heilige Kirche verehret ihn als Heiligen.

Das Alterthum legte auf seine Schriften so großen Werth, daß sie schon vierzehn Jahre nach seinem Tode in den Kirchen Syriens öffentlich nach der heiligen Schrift verlesen wurden; in den griechischen und lateinischen Uebersetzungen geschah dies auch in andern Ländern. a) Vom Lobe dieses Mannes, der in der ganzen Kirche als ein erleuchteter Lehrer gilt, und der sich für nichts hielt, sind alle Schriftsteller seiner und der nächstfolgenden Zeiten voll.

---

a) Stolberg l. c. n. 47.

I.

Aufmunterung
zur bußfertigen Rückkehr zu Gott, und zur Beharrlichkeit in dem Tugendkampfe.

1. Der Herr, welcher herabgestiegen ist aus dem Schooße des Vaters und uns geworden der Weg des Heiles, lehrt uns mit seiner beseligenden und göttlichen Stimme die Buße, da Er sagt: „Ich bin nicht „gekommen die Gerechten, sondern die Sünder zur „Buße zu rufen. Nicht die Gesunden bedürfen des „Arztes, sondern die sich übel befinden.“ a) Wenn ich dieses sage, so höre nur nicht auf mich; wenn es aber der Herr sagt, warum verachtest du es, unbesorgt deines Lebens? Weißt du in deinem Innersten Wunden von Gedanken und Handlungen, warum lässest du die verborgenen Wunden ausser Acht? Was fürchtest du den Arzt? Er ist nicht hart, nicht ohne Mitleid, nicht unbarmherzig; Er bedienet sich nicht des Eisens und keiner herben Arzenei, noch eines Brennmittels; Er heilet einzig durch das Wort. Willst du zu ihm hingehen, Er ist voll Güte und voll des Mitleides. Um deinetwillen ist Er hieher gekommen aus dem Schooße des Vaters, und deinetwillen Fleisch geworden, damit du ohne Furcht zu ihm hintretest.

a) Matth. 9. Mark. 2. Luk. 5.

Um deinetwillen ist Er Mensch geworden, damit Er dich von den schrecklichen Wunden heile. Mit viel Liebe und mit aller Gütigkeit ruft Er dich hin zu sich. Sünder, geh denn hin, laß dich mit Leichtigkeit heilen. Wirf weg von dir die Last der Sünden; bring Gebethe dar, und laß Thränen auf die Fäulniß fließen: denn dieser himmlische Arzt, da Er gut ist, heilet die Wunden mit Thränen und Seufzern. Diese Arzenei strengt nicht noch mehr an, macht die Wunde nicht herber, sondern heilet dich alsbald. Der Arzt erwartet, deine Thränen zu sehen; geh denn hin, und fürchte dir nicht, zeige ihm die Wunden, und bring auch die Arzenei — Thränen und Seufzer dar. Sieh, die Thür der Buße ist geöffnet; Sünder eile, ehe sie verschlossen wird. Er wartet die Zeit nicht nach deiner Sorglosigkeit ab; die Thür bleibt deinem verachtenden Leichtsinn auch nicht offen. Elender, warum hassest du deine Seele? Was ist, o Mensch! erhabner als deine Seele? Aber du verachtest sie, Sünder! Freund, du weißt ja nicht, zu welcher Stunde der himmlische Arzt die Thür der Heilung verschließen läßt; ich bitte, geh doch hin, eile, geheilet zu werden. Er will dem himmlischen Heere mit deiner Bekehrung eine Freude machen. Schon kommt („dir") die Sonne zuvor zu der Abendstunde, und wartet nur noch auf dich, auf daß du eher noch laufest zur Wohnstätte. Wie lange erträgst du deinen verruchten Feind, und thust ohne Scham seinen Willen? Er will dich ja in's Feuer stürzen! Dies ist sein Streben. Dies ist es, was er seinen Liebhabern als Gunst erweiset. Mit den bösen und verruchten Begierden bekämpfet er stets

die Menschen alle; und die ihm folgen, führt der Verruchte zur Verzweiflung hin. Er verhärtet das Herz, trocknet die Thränenquelle aus, damit der Sünder nicht zu innigen Reueschmerzen gelange. Mensch, flieh ihn gänzlich, hasse und verabscheue seine Reitze. Hasse den Bösen, flieh den Tückischen; er ist Menschenmörder vom Anfange bis zum Ende. Flieh ihn, damit er dich nicht tödte. Höre die beseligende Stimme, die stets zuruft: „Kommet zu Mir her alle, die „ihr ermüdet und belastet seid, ich will euch Erholung „geben. Nehmet mein Joch auf euch, und lernet: „Ich bin sanft und demüthig vom Herzen; und ihr „werdet euren Seelen Ruhe finden.“ a) Er spricht dir von Ruhe und verspricht dir Leben für und für. So geh denn hin, fürchte dir nicht. Gut ist der Herr und bedarf nichts. Er ist die Zuflucht vor allem Bösen. Herzlich gern nimmt Er die auf, die vor Ihm niederfallen, denn Er ist der große Gott, und sieht das Künftige, und weiß alles, was in unserm Gemüthe ist. Geht jemand zu Ihm, um geheilt zu werden, so schauet Er sein Herz und allen seinen Vorsatz an. Hat der Hinzugehende einen standhaften und frommen Sinn, so läßt sich der gute Gott um seiner Gütigkeit willen alsbald vom Suchenden finden; und ehe der Mensch zu ihm hinaufblickt, sagt Er ihm: „Ich bin da;“ und eh er zu Ihm hinnahet, eröffnet Er den Schatz vor dem Suchenden. Ehe dieser eine Thräne vergießt, schüttet Er die Schätze aus, und ehe Er angefleht wird, ist Er versöhnt. So fodert, so

---

a) Matth. 11.

will die Liebe, die Gott hat. Selbst dem, der gottlos war, macht Er nicht Vorwürfe, wenn er zu ihm hinnahet; Er sagt nicht: „Warum hast du so lange Zeit dem Feinde gedienet, und Mich, den Herrn, mit Willen verachtet?“ Er fragt nicht um das Maaß der vergangenen Zeit, sondern sieht nur auf die Demuth, auf die Thränen und auf die Seufzer des vor ihm Liegenden. An der Stelle verzeiht Er alle Sünden, und läßt ihm das erste Kleid herbeitragen mit dem Ringe für die rechte Hand. Und alle Engel heißt Er Mitfreude haben, daß Er diese Seele des Sünders gefunden.

Wohl glückselig sind wir Menschen alle, daß wir einen liebreichen Herrn haben, der das Böse vergißt, der gütig, erbarmend, mitleidig und langmüthig ist! a)

2. Wenn der Fisch, noch im Wasser, das Netz, worin er gefangen worden, durchbricht, und in die Tiefe fährt, so ist er gerettet; aber ist er einmal an's trockne Land herausgezogen, so kann er sich selbst nicht mehr helfen. Ingleichen auch wir; so lange wir in diesem Leben sind, haben wir Macht von Gott, uns los zu reissen von den Banden, mit welchen uns der Feind fesseln will, und durch Buße die Last der Sünden abzuwerfen und uns zu erretten in das Reich des Himmels. — Ist aber die Seele aus dem Leibe gegangen, und der Leib in das Grab gebracht, so können wir uns nicht mehr helfen. Bemühen wir uns also, durch gute Werke den Fallstricken des Feindes zu entfliehen, ehe der Tag kommt, der große lichte

a) Tom I. pag. 148. seqq. De poenitentia.

Tag, an dem alles offenbar wird, was wir im Verborgenen und im Finstern gethan haben. Verachten wir das, was die böse Begierlichkeit wirken will; halten wir es für nichts, und besiegen wir dies Kleinliche durch Frömmigkeit, und lasset uns daran seyn, nicht einmal in dem Geringsten als ungerecht befunden zu werden.

Ein großer Schiffbruch ist die Sünde. Strengen wir uns an, einer so großen Gefahr nicht zu unterliegen. Denn unsre eigne Sorglosigkeit gibt den Leidenschaften den Sieg über uns. a)

3. Ein Heiliger sagte: „Sinne auf Gutes, um nicht auf Böses zu sinnen; denn unthätig kann das Gemüth nicht seyn.“ Ergeben wir unsern Geist der Betrachtung der Worte Gottes, dem Gebethe und den guten Gedanken. Eitles Denken erzeuget Werke der Eitelkeit; gutes Denken aber gibt gute Frucht.

Alle Werke der Eitelkeit lösen sich in ein Nichts auf. Wer sich aber in Gott bereichert und in Ihm seine Ehre gründet, der nicht so; er bereitet sich ewige Ehre, die keine Auflösung erfährt. Gleichwie das Licht der Sonne und des Mondes und der Sternen-Heere, seit der Schöpfung bis auf diese Zeit, an Helle und Neuheit nichts verlor, indessen alles, was von Fleisch und Blut erzeuget worden, wie reifes Getreide, an das man zu seiner Zeit die Sichel schlägt, dahinschwindet; so hat Er denen, die Ihn lieben, „ein (bleibendes) Himmelreich und unvergängliche Freude bestimmt.

---

a) Tom. I. De Virtute adhortat. 3.

Bemühen wir uns also, Früchte der Buße zu wirken, damit wir nicht von jener Freude ausgeschlossen, und in das Land der ewigen Finsterniß verstoßen werden.

Die Sünde ist Finsterniß, die Tugend Licht. Die Sünde schwärzet die, welche sie thun; aber die Tugend gibt denen Glanz, welche sie üben.

4. Wähne ja nicht, du allein habest mehr Plage als Alle. Jedes Herz hat seine Betrübniß. Wie niemand auf Erde dieser Luft entfliehen kann, so ist es nicht möglich, daß der Mensch in diesem Leben nicht von Trübsalen und Leiden versucht werde. Und die zwar, welche sich mit dem Irdischen reissen mögen; werden davon gedrücket werden; die aber dem Geistlichen nachstreben, und darin ihre Mühe haben, die werden Seligkeit finden; denn reichlich wird ihre Frucht im Herrn seyn.

Habe vollkommen Geduld in dem Werke, wozu du berufen bist. Befestige den Anker und die Stricke, damit nicht allmählig dein Schiff in das Meer gestoßen werde. Dann wird dich die Erfahrung lehren, welcher Friede im Hafen zu genießen sei. Die Welt ist ein Meer, die Frömmigkeit ist der Hafen. Sei kein Liebhaber vom Ausschiffen. — Würden wir auch die ganze Welt befahren haben, was erwartete uns endlich, als das Kämmerlein („stiller Andacht und Tugend,") wollen wir anders das Heil erlangen?

Haben wir keine Scheu vor Müheseligkeit. Wie Viele arbeiten nach dem Geiste der Welt mit Händen und Füßen! Es sind reiche Menschen; sie ruhen Tag und Nacht nimmer; sie werden von dem Drange der

Arbeiten gleichsam aufgerieben; sie sind an Ketten und Banden der Mühseligkeiten. So lasset uns denn aus der freiwilligen Arbeit und aus der freiwilligen Geduld einen Besitz machen um der Furcht Gottes willen. a)

5. Seyen wir standhaften Herzens. Die Trägheit ist Feindin der Tugend. Thun wir uns selbst Gewalt an, wie ein muthiger Wanderer. Wird er auf dem Wege schwach, so verliert er wegen der Länge des Weges nicht den Muth, das Ziel zu erreichen; er ermuthet vielmehr sich selbst, da er sich zuspricht: „Es ist nimmer weit, und du kommst zur Herberge und kannst ruhen.“

Der Herr sieht die Gewalt, die jemand sich selbst anthut; Er gibt ihm Stärke und ebnet den Weg. b)

6. Erwarte den Herrn mit Langmuth; gieß vor seiner Güte mit Thränen deine Gebethe aus, und Er Selbst wird dich erhören, dich aus der Grube des Elendes emporheben, und deine Füße auf den Felsen der Heiligkeit setzen. Du wirst es sehen, wie die Hülfe von Ihm kommt. Erwarte nur, und laß deinen Geist nicht durch (böse) Gedanken locker werden; werde nicht müde, den Schlamm auszuschöpfen; der Hafen des Lebens ist nahe. Indem du noch redest, wird er sagen: „Sieh, Ich bin da!“ Er will Zuschauer deines Kampfes seyn, ob du wahrhaft bis zum Tode gegen die Sünde kämpfest. So

a) Loc. cit. adhort. 4.

b) Tom. I. pag. 219. De Virtute cap. 4.

werde denn nicht kleinmüthig, Er hat dich ja nicht verlassen. Er und der Engel Chor sehen deinen Kampf; aber auch der Teufel Schwarm sieht ihn. Die Engel halten dem Sieger die Krone hin; die Teufel überhäufen den Besiegten mit Schande. Groß ist der Engel Kampf für dich; groß ist aber auch der Teufel Emsigkeit wider dich. Wache also über dich selbst, damit du nicht die Eigenen und die Freunde betrübest, und die Fremden erfreuest. Die Eigenen sind die heiligen Engel, die Fremden sind die unreinen Teufel. Du stehest neben den Füßen des Herrn. Achte dies nicht gering; denn es ist geschrieben: „Der Himmel ist mein Thron, und die Erde ist mein „Fußschemel.“ a) Thu männlich; denn der Helfer ist nahe. Höre den Propheten: „Alle Völker haben „mich umringt, und im Namen des Herrn habe ich „mich an ihnen gerächt. — Ich bin gestoßen, umgeworfen worden, daß ich fallen sollte; aber der „Herr nahm mich auf. Meine Streitkraft und mein „Lied ist der Herr; und Er ist mir zum Heile ge„worden.“ b) Halt also im Kampfe aus, damit du, einst bewährt, die Krone des Lebens empfangest, die Gott denen verheissen hat, die Ihn lieben. Von den Leidenschaften bekämpfet werden und sie bekämpfen — das machet uns bewährt zur Erfahrung des Kampfes. Würden wir nicht bekämpfet, so würden wir, des Kampfes selbst unerfahren, die Bekämpften viel=

---

a) Js. 66.
b) Psalm 117.

leicht verachten, und in Hochmuth fallen. Es ist ja nicht fürchterlich, bekämpfet zu werden und zu kämpfen; aber aus Herzlosigkeit dem Gegner hinfallen, das ist elend. a)

7. Es gibt zweierlei Drangsale, in deren eines jeder Mensch unter der Sonne verwickelt wird. Das eine ist nach Gott, das andere aber nach der Welt. Wir müssen entweder nach Gott, oder nach der Welt Drangsal haben; anders kann es sich dermalen nicht leben. Das Drangsal nach der Welt ist schwer und ohne Lohn; aber das Drangsal nach Gott hat die Hoffnung des ewigen Lebens. b)

8. Gib Acht auf dich; thust du das nicht, so wirst du hienieden zermalmet werden, und jenseits nicht Ruhe finden.

Werde nicht einem Krieger gleich, der von den Gegnern gefangen worden und nur die Uniform *) des Königes trägt. Der lüget nicht, der gesagt: „Wahrlich, Ich sage euch: Jeder, der Sünde thut, ist Knecht der Sünde.“ c) Das Kleid ist nur, was Blätter sind; die Frucht ist das Werk. Die Krieger des irdischen Königes vergießen ihr Blut, um ihrem Könige zu gefallen; es ist aber („ohne besondere Verhältnisse“) nicht nöthig, daß du dein Blut vergießest,

---

a) Tom. I. In illud: Attende Tibi, cap. 2.

b) L. c. cap. 5.

*) Das Wort heißt im heiligen Verfasser ganz anders. Nach unserer Vorstellungsweise wollte ich populär „Uniform“ setzen.

c) Joh. 8.

sondern nur, daß du nicht von der Sünde überwunden werdest, damit du nicht dem Tode Frucht bringest. Sei nüchtern und wache; halt aus in den Müheseligkeiten! Gott ist nicht ungerecht, daß er deine Mühe vergessen sollte. Auch für deine Tugend im Dunkel *) wird dir aufleuchten das Licht der Wahrheit. „Den Gerechten ist in der Finsterniß ein „Licht aufgegangen." a) Besteh den schönen Kampf der Treue, damit du über den Feind den Sieg davon tragest, und den König der Herrlichkeit anbethen mögest, ohne erröthen zu müssen. Der Herr krönet ja nicht jene nur, die das Schwert und Tyrannen zu Martyrern gemacht, sondern auch die, welche sich durch Uebungen der Frömmigkeit und durch Liebe bewährt haben. Ertrugen jene um des Herrn willen Martern, so ertragen auch diese um des Herrn willen ihre Plagen und ihre Mühe. b)

9. Legest du wirklich Hand an, den Löwen zu erwürgen, so fasse ihn fest, damit er nicht deine Gebeine zermalme wie ein irden Gefäß. c)

10. Wer zu Gott kommen will, muß sich gefaßt halten erst auf Versuchungen, dann auf Trübsalen, auf Müheseligkeiten, Leere an Lust, Dürftigkeit, Leiden, Angst, Verachtung. In diesem zeiget

---

*) Sehr frei übersetzt. Der heilige Verfasser hat wörtlich: „Für die Dunkelheit, die du in der Zelle bleibend trägst."

a) Ps. 111.

b) L. c. cap. 9.

c) Tom. 2. Paraen. 2. pag. 74.

sich die Geduld und die Bewährtheit der Gläubigen. Aber in alle dem obsieget der, der sich an Gottes Leitung von ganzem Herzen hingibt, und sich seinem Willen unterwirft. Gott verlanget von uns nur einen vollkommenen Vorsatz; Kraft gibt dann schon Er uns und schenket den Sieg. „Er ist der Helfer derer, „die auf Ihn hoffen.“ a) „Der Herr ist allen nahe, „die in Wahrheit Ihn anrufen. Er wird den Willen derer thun, welche ihn fürchten, und erhören „ihr Flehen, und sie erretten.“ b) — c).

11. Laß dich von den überfallenden Gedanken nicht brechen. Sammelt sich reichliches Wasser in einer Grube, so ist es zuerst trübe; aber je länger es steht, desto reiner wird es wieder. Wisse, je mehr du kämpfest und duldest, dienend dem Herrn, desto reiner werden dein Geist und deine Gedanken. Hat ja doch unser Herr Jesus Christus gesagt: „Jeden „Zweig, der in Mir Frucht trägt, werde Ich reini„gen, auf daß er mehr Frucht trage.“ d)

Wenn die Traube vom Weinstocke gelesen, und in die Kelter geworfen und getreten, ihren Wein gibt, und in Geschirre gegossen wird, so wallet der Wein so sehr auf, daß auch vortreffliche Geschirre brechen. So auch die Gedanken der Menschen, wenn sie von den Eitelkeiten und den Sorgen dieser Welt hinüber

---

a) Psalm 18.
b) Ps. 145.
c) l. c. pag. 75.
d) Joh. 15.

gehen zum Himmlischen. Ist das Gefäß tadelhaft, so wird es zerrissen; und solches Gefäß ist eine Seele ohne festen Glauben, die sich der Zweifelsucht preis gibt. a)

12. („Denke nicht hochmüthig an das, was du um Christus willen bereits verlassen hast;“) denn solche Gedanken sind voll des Stolzes; sondern bedenk, wie Christus, der Herr unser aller, Sich selbst um unsertwillen erniedriget hat; „indem Er gehorsam ward bis „zum Tode, und zwar zum Tode des Kreuzes.“ b) Zwei Kämpfer gehen miteinander in den Streit; der eine hat ein glänzendes Kleid, der andere ein ärmliches. Aber wird jener das glänzende Kleid in der Zeit des Streites anwenden? oder wird er nicht vielmehr die Tapferkeit und die Kunst wider den Gegner gebrauchen? Wie getrauen wir uns aber Gott um Verzeihung unserer vorigen Sünden zu bitten, wenn wir selbst unsern vorigen Wandel nicht vergessen wollen? Oder wie werden denn wir den neuen Menschen, der nach Gott erschaffen ist, anziehen; ziehen wir den alten Menschen nicht aus, den trügende Lüste verderben? Das Alte passet ja nicht zum Neuen. c)

13. Auf dem breiten Wege sind Thorheit, Zerstreuung, Gefräßigkeit, Trunkenheit, Schwelgerei, Ausschweifungen, Hader, Begierlichkeit, Aufgeblasenheit, Unbeständigkeit, und was dergleichen ist; diesem folget Unglaube, Mißtrauen, Abwerfung der Unter-

---

a) Tom. 2. Paraen. 10. pag. 83.
b) Philipp 2.
c) Tom. 2. Paraen. 12. pag. 85. etc.

thänigkeit, und das äusserste der Uebel — die Verzweiflung. Wer auf diesem Wege wandelt, verirrt sich vom Pfade der Wahrheit, und wird sich selbst sein eigener Verderber.

Aber auf dem engen und schmalen Wege sind Ruhe, Enthaltsamkeit, Mäßigkeit, Liebe, Geduld, Freude, Friede, Demuth und die beseligenden Tugendschwestern. Auf diese folget das unsterbliche Leben.

Was ist denn doch besser, wenige Tage der Weichlichkeit fröhnen, und die Begierden des Fleisches vollbringen, und des nöthigen Lebens beraubet werden, oder es nur auf kurzes Zeitchen enge haben, dagegen der ewigen Verdammung und dem Zähneknirschen entkommen, und das ewige Leben erlangen? Bewahre dich gar sehr vor der Ungebundenheit, um nicht der Geschwätzigkeit und Unverschämtheit zu dienen, und nicht den Teufeln Gegenstand der Schadenfreude zu werden. Wilde Esel verwüsten die Saat nicht so, wie Ungebundenheit die Früchte der Mühe (in Erlangung der Tugend).

„Umgürte dich also mit Frömmigkeit, mit Demuth und mit Langmuth. Ermahne dich selbst. Sitzend in der Stille des Kämmerchens versammle deine Gedanken, und sage in deinem Herzen: „Was nützet es dir, wenn du Dinge thust, die wider dein Heil sind?"

Lasset uns wachsam zu dem Herrn seyn. Die Täuschungen dieser Zeit sollen uns nicht unbeständig machen. „Die Welt und ihre Begierlichkeit geht vor„über. Wer aber den Willen Gottes thut, der bleibt

„ewiglich." a) Kräfte und Schönheit sinken dem Greisenalter und der Schwäche in die Arme; Herrlichkeit und Reichthum lösen der Tod und die Vernichtung auf: aber die Gerechtigkeit währet in die Ewigkeiten.

Kämpfe gut! Sieh, die Rennbahn ist Allen eröffnet, und der Kampfrichter saget durch den Apostel: „Laufet so, daß ihr erlanget;" — „Jeder, der im „Wettkampfe streitet, enthält sich von allem." b) — „Kein Steiter verwickelt sich in die Geschäfte der „Welt, *) damit er dem gefalle, der ihn als Solda„ten geworben hat. Wenn jemand auch kämpfet, so „wird er nicht gekrönt, er kämpfe denn gesetzmässig." c) — d).

14. Je mehr jemand verkehrt seinem Leibe fröhnet, desto mehr gibt er den Leidenschaften in sich Wachsthum. Selbst die Seele wird von der bösen Gewohnheit des Leibes beschwert, und unfruchtbar. Deßhalb sagt der Apostel: „Ich züchtige meinen Leib, „und bringe ihn zur Knechtschaft; **) auf daß ich „nicht, indem ich Andern predige, verwerflich werde. e)

---

a) 1. Joh. 2.
b) 1. Kor. 9.
*) Im Griechischen: „In die Geschäfte des Lebens."
c) 2. Timoth. 2.
d) Tom. 2. Paraen. 16. pag. 91 et 92.
**) Nach dem griechischen Ausdrucke kann es auch heißen: „ich behandle ihn als Sklaven," das ist so viel, als hart, grausam.
e) 1. Kor. 9.

Zwingt aber Jemand sich selbst zum Werke des Herrn, so wird auch sein Leib um dies kräftiger, und die Seele wird erleuchtet. „Uebe dich selbst zur Fröm-„migkeit; denn die körperliche Uebung nützet zu We-„nigem; die Frömmigkeit aber nützet zu Allem, ha-„bend die Verheissung des jetzigen und des künftigen „Lebens." a) — b)

15. Betrachten wir die, welche durch das Meer schiffen. Wie viele Gefahren bestehen sie nicht! Die Unermeßlichkeit der Meere ist ihr Weg. Hat aber einer die Zeit seiner Verdingung erfüllet, so macht er sich nichts aus den Gefahren, die er in seinem Kampfe mit dem Meere bestanden; denn er freuet sich, den vollen Lohn zu empfangen, und er wird ermuthet, in dem Meere zu schiffen. Allein bei diesem ist das Ende wieder ein neuer Anfang; aber uns, wenn wir unsern vorgesetzten Kampf einmal gut geendet haben, trifft keine Nothwendigkeit mehr, denselben Lauf wieder zu machen. c)

16. Noch haben wir im Kampfe gegen die Sünde nicht bis zur Vergießung des Blutes widerstanden. Noch sind wir für unsern Heiland Jesus Christus nicht zu Regenten und Königen geführet worden; noch haben wir um der Frömmigkeit willen keine Marter ausgestanden. Wir sahen keinen Ofen, der voll hellem Feuer brannte, keine glühenden Spieße, keine

---

a) 1. Timoth 4.

b) T. 2. Paraen. 18. pag. 94.

c) T. 2. Paraen. pag. 153. 5.

Kessel, in denen Wachs und Pech aufsprudelten. Wir sind um der Frömmigkeit willen noch nicht wilden Thieren vorgeworfen worden. Unsre Hände sind noch von keinem Henker ergriffen worden, deren bloßer Anblick das Herz desjenigen, der ihnen anheim fällt, zagen macht. Noch sahen wir keine scharfen gegen uns gezückten Schwerter. Haben nicht alles dies die Martyrer Christi erduldet? a)

17. Lasset uns sehen, wie die Heiligen Gewalt brauchen, und so Erben des Reiches werden. Die Natur des Fleisches liebet Ruhe, sie aber halten sich fest an die Zerknirschung, freuen sich der Widerwärtigkeiten, und ihnen sind Krankheiten willkommen.

Die Natur ergötzet sich an dem Ruhme; sie aber ergötzen sich an erlittenen Schmähungen. Sie verbergen die Thaten ihrer Milde und Frömmigkeit.

Die Natur des Fleisches ist eßlustig; sie aber schränken durch Fasten es ein, *) und verdrängen durch gottselige Uebungen seine Ueppigkeit.

Der Natur ist die Jungfräulichkeit widerlich; sie legen aber jener den Zaum der Enthaltsamkeit an, und schneiden die Ursachen der Sünden ab.

Die Natur jaget dem Reichthum nach; die Heiligen aber erdulden auch Ungerechtigkeiten, und bei Beraubungen sind sie langmüthig. Sie verschmähen, möchte ich fast sagen, alles Leben des Fleisches. Und dies ist es denn: „Nimm dein Kreutz auf, und folge

---

a) T. 3. Adversus impudicitiam pag. 66.

*) Mild übersetzt, wörtlich hieße es: „abzehren.“

„Mir nach." a) Darum schreibt auch der Apostel: „Tödtet euere Glieder, die auf der Erde sind." b) Dieses geschieht durch fromme Gewaltthätigkeit („gegen unser Verderben in uns.") Niemand tödtet einen mit Schonung. Welches sind die Glieder auf Erde? Nicht doch wird Gottes Kunstwerk getadelt. Und er sagt nicht: „Tödtet die Glieder eures Leibes," sondern „die auf Erde." Und welches sind diese? Die Hurerei, der Trug, der Neid, die Bosheit, die Habsucht und all dergleichen. c)

---

a) Matth. 10.
b) Koloss. 3.
c) T. 3. Adhortatio ad Fratres pag. 209. etc.

II.

Von der göttlichen Gnade. *)

1. Gib dir Mühe, die Gnade Gottes in deinem Gemüthe zu haben. Ehre sie als deine Schützerinn, damit du sie nicht betrübest, und sie dich nicht verlasse. Verehre sie, die Lehrerinn der unsichtbaren Dinge, damit du nicht in ihrer Abwesenheit in Finsterniß wandelst. Ohne sie laß dich in keinen Kampf ein, um nicht schändlich zu sterben. Ohne sie betritt den Pfad der Tugend nicht; denn der Drache wird dir nachstellen. Ohne sie behandle nichts, was das Heil der Seele betrifft; denn es sind viele, welche durch Gleißnerei die Seele verkehren.

Salbet nicht sie dich gegen die Feinde, so wirst du nach vieler Mühe in Schande wehklagen. Ohne ihr Geleit kennst du die Verschlagenheit der Schlange nicht. Gehorche ihr mit Bereitwilligkeit, und sie wird dir Alles in klares Licht stellen. Laß dich alles Ernstes von ihr leiten, und alsbald wird dich kein Kum=

*) Gnade heißt einmal die Huld und Liebe, mit der uns Gott heranbildet zu seinen vollkommenen Kindern. Dann heißt Gnade auch die übernatürliche Wirkung, die Gott um der Verdienste seines Sohnes willen in uns schaffet, damit wir einst würdig seyn mögen, Ihn von Angesicht zu Angesicht anzuschauen und ewig zu genießen. Wer dieß bemerkt, wird das folgende leicht verstehen.

mer mehr quälen. Mache sie zu deiner Lebensgefährtinn, sie wird dich ehren mit ihrer Gemeinschaft. Nimm sie, nach der Mahnung der heiligen Schrift a) zur Schwester, und sie wird dir die Wege des Vaters offenbaren, und dich machen zum Sohne des Höchsten. Wie eine Mutter wird sie dich nähren mit ihrer Milch, und dich wie einen Unmündigen vor denen bewachen, welche dir nachstellen. Wie einen sorgenfreien Knaben wird sie dich anführen und dich heraubilden zum vollkommnen Manne. Traue ihrer Liebe; sie ist der Anfang jedes Geschöpfes. Einstweilen siehst du ihre Liebe nicht, wie auch Säuglinge nicht wissen, wie die Mütter für sie sorgen. Sei langmüthig, und überlaß dich ihrem Rathschlusse, und du wirst einsehen, wie sie nur dein Beßtes wollte. Auch die Kindlein wissen nicht, wie sie gewähret werden, wenn sie aber zu Männern herangewachsen, so staunen sie, und folgen nun selbst der Natur.

Den Joseph führte die Gnade nicht mit Einem Male zu seiner Vollendung hin, sondern übte ihn durch vielen vorgängigen Unterricht. Der Jüngling wußte nicht, was aus ihm werden sollte, überließ sich aber ganz ihrem Belieben. Als sie ihm aber, wie einem Könige die Krone auf das Haupt setzte, sah er ein, was sie verschaffe. Als sie ihm den Thron der Macht anvertrauet, sah er ein, durch die Gefangenschaft habe sie ihn geprüfet. Wie eine Mutter ihr Kind lehret, so lehrte sie ihn durch Geduld Gottesfurcht. Sie regierte mit ihm und ordnete bis an das Ende.

---

a) Sprüche 7.

Die Nachlässigkeit läßt Viele nicht zu Erben der Gnade werden, — an denen sie ihr Wohlgefallen habe. Sie duldet aber noch die, welche die Ordnung verlassen; und werden sie gottlos, so wendet sie sich ab, verschließt aber Ihr Innerstes nicht, damit wir nicht sterben möchten. Da sie sich aber gegen Undankbare so erweiset, warum scheuen wir uns, ihre Vertrauten zu werden? Ist sie gegen die, welche sie schmählich behandeln, so gütig, warum sehen wir denn nicht, wie sie sich ganz an denen ausgießt, welche sie lieben?

Werden wir nicht nachlässig, wenn sie sich verbirgt; und ergeben wir uns nicht der Fahrlässigkeit, wenn sie zur Belehrung uns prüfet. Sie weiß, was uns nützlich ist. Sie kennt das Maß eines jeden, und gibt so viel, als da frommet. Sie verschiebt und verheimlichet wohl auch die Gabe, und das zu unserm Nutzen. Sie duldet Klagen, wie ein Arzt, der dem Kranken den Genuß des Brodes und des Weines versagt.

In der gegenwärtigen Ordnung der Dinge ist groß die Verschiedenheit (der Gaben.) Es sind auch nicht Alle denselben Versuchungen unterworfen; denn nicht alle haben dieselbe Gemüthsart. Alle kämpfen um Eine Krone, aber verschieden ist der Kampf. Meer ist Eines, aber der Lauf der Schiffenden ist verschieden. Die Schiffe sind alle einander ähnlich, aber einige laufen sogar bei günstigem Winde Gefahr, andere werden aus den größten Gefahren gerettet. Viele bewegt derselbe Wind verschieden. a)

---

a) T. 3. De divina gratia, pag. 42. etc.

2. Die göttliche Gnade gibt, ehe sie empfängt, und wo sie auch nur Weniges sieht, schenket sie Großes. a)

3. Ausser dem Gefilde der Gnade begegnet alsbald unermeßliche Wüste der Sünden. b)

a) T. 3. De poenitentia pag. 168.

b) T. 3. Syr. et latin. Paraen. 3. pag. 384.

III.
Vom Gebethe.

1. „Bethet ohne Unterlaß“; a) bethet am Tage und in der Nacht, und zu jeder Stunde. Nicht nur in der Kirche, sondern auch du magst arbeiten, oder ruhen, oder reisen, oder essen, oder trinken, nie unterlaß das Gebeth. Du weißt ja nicht, wann Der kommt, der deine Seele zurückfodern wird. Warte nicht auf Feste, sieh jeden Ort als den Ort zum Gebethe an. Wo du nicht äusserlich bethen kannst, ruf zu Gott im Geiste.

Geht das Gebeth deiner Arbeit vor, und weihet es vom Augenblicke des Erwachens deine ersten Bewegungen, so findet die Sünde nicht Eingang in dein Herz.

2. Das Gebeth ist die Wache der Nüchternheit, die Zucht des Gemüthes. Das Gebeth wehret den Stolz, löschet Rachsucht wegen erlittenen Unrechtes, tilget den Neid, weiset zur Frömmigkeit zurück. Das Gebeth segnet den Leib mit Stärke, das Hauswesen mit Gewinn, den Staat mit guter Verfassung. Das Gebeth ist die Macht des Reiches, das Siegeszeichen im Kriege, die Sicherung des Friedens. Das Gebeth ist das Siegel der Jungfrauschaft, die Treue der Ehe, die Waffe der Reisenden, die Wache der Schlafenden, die Zuversicht der Erwachenden,

a) 1. Theß. 5.

die Fruchtbarkeit des Ackerbaues, die Rettung der Schiffenden. Das Gebeth vertheidiget die Verurtheilten, löset die Gebundenen, tröstet die Trauernden, gibt den Fröhlichen erst die rechte Herzensfreude. Das Gebeth ist die Krone der Gatten. Das Gebeth verschaffet den Verstorbenen Ruhestätte. Im ganzen Leben der Menschen ist kein köstlicherer Besitz als das Gebeth. Von diesem laß dich nie trennen. a)

3. So oft du in heiligen Gebethen Gott ansprichst, wird deine Seele geheiliget. b)

4. Das Gebeth ist die Wurzel unzähliger Güter, und mächtiger als die königliche Macht. Oft schon riß nur das Gebeth einen Gekrönten aus dem Todbette, *) wo die Aerzte, die Leibwachen, die Diener, die Heerführer, die Gegenwart der Freunde, der Ueberfluß an Arzneien, die kostbaren Geräthe, die ungeheuren Massen von Geld, so wenig als irgend etwas Menschliches helfen konnten.

5. Das Gebeth steigt in den Himmel empor aus dem gedrängten Gemüthe des Menschen. Nichts verscheucht so die Lauheit, wie das Drangsal. Wer im Drangsale bethet, in dessen Seele kann viel Vergnügen hinabsteigen. Wie der Zusammenlauf der Wolken finstere Luft machet, dann nach dem Regen die Luft wieder ruhig wird und heiter; so wird die

---

a) T. 3. De Oratione pag. 19. etc.

b) T. 3. De Panoplia, pag. 231.

*) Diesen Satz übersetzte ich mit zusammenziehender Freiheit.

Traurigkeit im Innersten, die unsre Gedanken verdunkelt, im Gebethe mit Thränen verloren, und es kommt große Helle göttlicher Hilfe. a)

6. Wie einem tiefgewurzelten Baume der Ansturm der Winde nichts anhaben kann, so vermögen die Anfälle der Gedanken nichts wider das Gebeth, dessen Wurzeln in dem Innersten sind. b)

7. Das Gebeth ist den Sündern zur Mutter gegeben; diese Mutter heilet sie mit den Thränen, die sie weinen. Die Heilkunde ist ganz die Sache des Gebethes. c)

8. Zögert Gott, dir zu geben, was dein Gebeth verlanget, so thut Er so mit dir, damit er nach der Bewährung dich loben könne. Er kann ja erst nach der Stunde des Mittages das Urtheil sprechen, wer die Last und die Hitze des Tages getragen habe. d)

Erhieltest du mit deinem anhaltenden Anklopfen an die Thür des Spenders wirklich nichts, so wäre doch die Geduld dein Gewinn, eine Gabe, die an Vortrefflichkeit sich über alles erhebt, wornach deine Wünsche strebten.

9. Steigt das Gebeth, von der Liebe begleitet, hinauf zur Unterredung mit Gott, so öffnen sich die Thore des Himmels. e)

---

a) T. 3. De Oratione, pag. 455. etc.
b) l. c. pag. 458.
c) T. 3. Syr. et latin. Paraen. 7. pag. 417.
d) T. 3. Syr. et latin. Paraen. 21. pag. 451.
e) T. 2. Syr. et latin. In Script. Serm. exeg. pag. 330.

IV.

Gebethe.

1.

Das Flehen des Büßers.

Herr, allmächtiger Gott, ich habe gesündiget, wider den Himmel und vor deinem Angesichte. Ich bin es nimmer werth, dein Sohn zu heissen; die Höhe des Himmels darf ich nimmer mit unverwandtem Auge ansehen: zu viele sind meiner Missethaten. Meine sündigen Lippen sind es nicht werth, deinen herrlichen Namen zu nennen. Ich habe mich sowohl des Himmels als der Erde unwürdig gemacht, da ich Dich, den guten Herrn, zum Zorne auffoderte. Ich bitte, Herr, ich bitte, verwirf mich nicht von deinem Angesichte, und steh nicht ab von mir, damit ich nicht verloren gehe.

Hätte nicht deine Gnade mich beschützet, so wäre ich schon verloren gegangen, und ich wäre schon wie Staub vor dem Winde, und in diesem Leben verschwunden. Seitdem ich deinen Weg verlassen, begegnete mir kein guter Tag mehr; und selbst der Tag, der in Sünden gut zu seyn dünkte, ward der allerbitterste.

Von nun an hoffe ich auf deine Gnade, Du werdest mich kräftigen, mein Heil zu wirken. Und nun falle ich vor Dir flehend nieder; nimm mich auf, der ich vom Pfade der Gerechtigkeit verirrte. Schütte auf mich die Größe deiner Erbarmungen aus,

wie auf den verlornen Sohn; geschändet habe ich mein Leben und vergeudet den Reichthum deiner Gnade.

Gott, erbarme Dich meiner, und vergiß, wie sehr Dich mein schändliches Leben beleidiget hat. Erbarme Dich meiner, wie einst der Sünderinn, des Zöllners und des Räubers. Diese wurden, als sie noch auf Erde waren, von Allen für Leute ohne Besserung angesehen; aber Du, Herr, nahmst sie auf, und machtest sie zu Genossen des Paradieses. So nimm denn auch die Rückkehr deines unnützen Knechtes an, denn auch ich werde von allen als ein Mensch ohne Besserung angesehen, („und daran liegt zuletzt wenig, wenn nur Du, der einzig Gute, mich für gebessert ansiehst:“) „Herr, Du bist ja gekommen, nicht um die Gerechten, sondern die Sünder zur Buße zu berufen.“

Dir gebührt die Ehre in die Ewigkeiten der Ewigkeiten. Amen. a)

2.

Um reichliche Gnade.

Heile mich, Herr, und ich werde geheilet seyn; Du bist allein der weise und der mitleidige Arzt. Ich flehe deine Gütigkeit an, heile die Wunden meiner Seele und erleuchte die Augen meines Geistes, damit ich Dich stets preise, Du habest auch mich an den Schätzen deines Hauses theilhaft werden lassen. Und

---

a) Tom. I. pag. 187. Precatio.

da mein Herz und mein Geist taub geworden ist, würze du mein Herz und meinen Geist mit deiner Gnade, welche da ist das Salz der Wahrheit.

Was soll ich zu Dir reden, der Du Alles voraussiehst und Herzen und Nieren prüfest? Du allein weißt, daß meine Seele, wie Land ohne Wasser, nach Dir dürstet, und mein Herz Dich wünschet. Aber stets erfüllet deine Gnade den, der Dich liebet. Wie Du mich denn immer erhöret hast, so verachte auch jetzt mein Flehen nicht. Sieh, mein Geist ist wie gefangen genommen und verlanget nach Dir, dem wahren Erretter. Sende also eilig deine Gnade mir zu Hilfe, daß sie meinen Hunger sättige und meinen Durst tränke. Nach Dir, dem beßten Herrn, verlange ich. Wer kann Deiner satt werden, der Dich in Wahrheit liebet, und nach dem Lichte deiner Wahrheit dürstet? Spender des Lichtes, gib mir, um was ich bitte; gib mir, um was ich flehe, und träufle doch Einen Tropfen deiner Gnade in mein Herz. Die Flamme deiner Liebe zünde mein Herz an, wie Feuer einen Wald, und verzehre wie Dörner und Disteln die bösen Gedanken.

Gib mir reichlich und ohne Maß, als Gott dem Menschen; gib mir als der König der Könige, und thu dazu als guter Vater. Habe ich („die himmlische Gabe") als ein Irdischer verworfen, und verwerfe ich („sie denn manchmal noch,") sättige Du, der Du die Wassereimer mit deinem Segen gefüllet hast, mit deiner Gnade auch vollends meinen Durst. Herr, Du hast Fünftausende gesättiget, sättige auch meinen Hunger mit deiner Güte. Gib, Du Lieb=

haber der Menschen, deinem flehenden Diener, um was er dich bittet. Sieh, auch die Luft erheitert sich und die Vögel ändern ihre Stimmen ob der Herrlichkeit deiner großen Weisheit. Sieh, auch die ganze Erde wird mit dem buntesten Blumengewande, das keine Menschenhand webt, geschmückt, und feiert zwei Feste; das eine wegen ihres erstgebornen Sohnes Adam, weil er lebendig gemacht worden; und das andere wegen ihres Herrn. Sieh auch das Meer wird von deiner Huld erfüllet, und bereichert die, welche auf ihm schiffen. Deine Gnade gibt mir die Zutraulichkeit, Dir alles zu sagen, wie ichs im Herzen habe; und die Sehnsucht, die in mir ist, nöthiget mich, zu Dir zu gehen. Die Schlange, die Menschenmörderinn vom Anfang her, geht in dieser Zeit („der aufblühenden Natur") hervor und öffnet ihren Mund; um wie viel mehr wird dein Diener, der nach Dir verlangt, den Mund öffnen, deine Gnade zu verherrlichen und zu preisen!

Du hast die zwei Scherflein jener Wittwe mit Belobung angenommen; a) so nimm denn auch das Geberh deines Dieners an, und gib ihm Gedeihen. Spende mir, um was ich Dich bitte, daß ich ein Tempel deiner Gnade werde, die in mir wohne. Sie lehre mich, wie ich Dir gefallen möge, auf daß durch sie meiner Zither Gesänge innigen Reueschmerzens enttönen und Lieder der Freude. Deine Gnade halte mich wie am Zügel ein, damit ich nicht herumirrend Dir sündige und aus jenem Lichte verfalle.

---

a) Mark. 12.

Erhöre, Herr, erhöre mein Gebeth, und schenke mir den Ruf in dein Reich, mir dem Verirrten; mich, den Unreinen, reinige Du; mich, den Unsinnigen, mache Du weise; mich, den Unnützen mache der Heerde deiner Auserwählten nützlich, und tüchtig zu der Heerde aller Heiligen, die Dir gefielen.

Sie, die sich im Paradiese erfreuen, verwenden sich für mich, und sprechen bei Dir für mich, der Du der einzige Liebhaber der Menschen bist. Erhöre ihr Bitten, und rette mich um ihrer Fürsprache willen. Durch sie weihe ich Dir Ehre, weil Du ihr Gebeth erhört, Dich meiner erbarmet und mein Gebeth nicht verachtet hast. Herr, Du hast durch den Propheten gesagt: „Oeffne deinen Mund, und Ich „will ihn anfüllen." a) Sieh nun, geöffnet ist der Mund deines Dieners sammt dem Herzen; erfülle ihn mit Deiner Gnade, damit ich Dich allezeit preise, Christus, Gott, unser Heiland! Benetze Du, beßter Liebhaber der Menschen, mein Herz mit dem Thaue deiner Gnade. Wie die Erde, obgleich sie besäet ist, von sich selbst nichts erzeugen kann, besuchet nicht deine Gütigkeit sie, („mit Regen und Sonnenwärme,") so kann auch mein Herz nichts Dir Gefälliges hervorbringen, es trage denn Früchte der Gerechtigkeit — durch deine Gnade. Sieh, auch die Zeit auf die Ernte hin nähret Früchte, und die Bäume krönen bunte Blüthen; auch der Thau der Gnade tränke meinen Geist, und schmücke ihn

---

a) Ps. 80.

aus mit Blüthen der Demuth, des innigen Reueschmerzens, der Liebe und der Geduld.

Was soll ich („ferner“) sagen? Sieh, mein Gebeth ist kraftlos, und meine Ungerechtigkeiten sind groß und gewaltig. Mich drücken meine Sünden, und meine Schwachheiten machen mir bange. Du aber bist reich und gut, erbarmend und mitleidig. Du, der Du die Augen des Blinden geöffnet, a) öffne die Augen meines Geistes, damit ich immer auf deine Schönheit sehe. Du, der Du den Mund des Lastthieres geöffnet, b) öffne auch meinen Mund, daß ich Dich lobe und deine Gnade preise. Du, der Du durch das Wort Deines Gebothes dem Meere Gränze gesetzet, setze durch deine Gnade auch meinem Herzen Gränze, daß es weder zur Rechten noch zur Linken abweiche von Deiner Schönheit. Du, der Du in der Wüste dem unglaubigen und widerspenstigen Volke Wasser gegeben, gib mir innigen Reueschmerz, und Thränen meinen Augen, auf daß ich Tag und Nacht alle Tage meines Lebens mit Demuth, Liebe und Reinheit des Herzens weine.

Herr, mein Gebeth nahe sich deinem Angesichte, und schenke Du mir von dem heiligen Samen („der Gnade,“) damit ich Dir volle Garben innigen Reueschmerzens darbringe. Dir ist dann die Ehre, der Du gegeben hast, daß ich Dir darbringen könne.

Erhöre, Herr, das Gebeth deines Dieners

---

a) Joh. 9.
b) Num. 20.

durch die Fürsprache aller deiner Heiligen. In Allem bist Du gelobt ewiglich. Amen.

3.

Um Hilfe in Trübsal und in Versuchung.

Die gedrängte Seele eilet zu Dir, heiliger Herr, und bringt Dir ihr Anliegen vor. — Da sie kühn zu Dir hintritt, erhöre sie alsbald; und weil sie sehnsuchtsvoll zu Dir flieht, beschütze sie sorgsam. Verachtest Du sie in ihrem Drangsale, so geht sie verloren; zögerst Du, sie in Ihrer Noth zu erhören, so erliegt sie. Besuchest Du sie aber mit deinen Erbarmungen, so wird sie gefunden; siehst Du auf sie her, so wird sie gerettet; erhörest Du sie, so wird sie gekräftiget. Eifere für sie, da sie Dir verlobt ist: es sagt ja der Apostel Paulus, Du seist unsterblicher Eiferer. Verachte sie nicht, damit der Feind nicht sich brüste, Du habest sie verstossen. Weise mich, Herr, durch deine Erbarmungen zurecht, und übergib mich nicht in die Hände des Verderbers.

Sieh, ich habe meine Gedanken von allen Seiten gesammelt, und finde nichts Gutes in mir, das vor deinem Angesichte erwähnet werden könnte, als bloß dies, daß ich ausser Dir keinen kenne. Die Gnade deiner Heilungen ist von unermeßlicher Weite, und gibt allen Gesundheit, die zu Dir nahen. Meine Wunden werden durch deine Erbarmungen denn immer wieder geheilet, so oft sie meine Nachlässigkeit erneuert. Daß ich Dich („denn immer wieder“)

mit meinen Sünden belästige, weiß ich wohl, und vergesse ja nicht, daß Du mich aus Barmherzigkeit trägst. Auch eine liebevolle Mutter kann ihr Kindlein nicht verachten, ob sie schon davon verschmähet wird; ihre Mutterliebe siegt; ist das bei ihr, um wie viel mehr hat es deine Vaterliebe so!

Eine Quelle, die Ueberfluß an Wasser hat, und nie versiegt, und allen Kommenden reichlichen Trank spendet, wird von Allen gepriesen; und doch fließt dies Lob nicht auf die Quelle zurück, sondern auf Dich, durch dessen Wohlthat sie Trank spendet. Aber diese Quelle ist nur Bild vom unermeßlichen Meere deiner Erbarmungen. Du sättigest die himmlischen Mächte reichlich, und allem, was auf Erde athmet, thust Du Vorsehung, da Du keines Lobes bedarfst und keines Ruhmes von irgend einem Geschöpfe, herrlich in der Wesenheit deiner Majestät, und in der Größe Deiner Ehre. Deine Liebe, die nach unserm Heile Verlangen hat, neiget sich selbst zu uns, damit wir, indem wir sie preisen, in ihr durch sie das Heil erlangen.

Deine Liebe will nur Thränen sehen; sie dürstet, Reue zu erblicken; sie freuet sich über Büßerernst. So zeige denn, Herr, auch an mir die Größe deiner Erbarmung und löse mich von den Banden des Verderbens.

Wie die Jünger auf dem See zu Dir hintraten und Dich weckten, und durch die gebenedeite Stimme deines Mundes der Sturm sich legte, und das

Ungewitter ruhete; so erhöre meine Thränen, weil sie Dich wecken Tag und Nacht. a)

4.

Um fernere Gnade.

Herr Jesus Christus, König der Könige, der Du die Macht des Lebens und des Todes hast, der Du das Ungewisse und das Verborgene erkennst, und dem nichts Geheimniß ist, was im Gemüthe lebt, und nichts, was von den Lippen fällt, — reinige mich von meinen verborgenen Sünden; denn Böses habe ich vor Dir gethan. Sieh, meine Tage nehmen ab von Tag zu Tage; und meine Sünden werden vermehret. Gott und Herr der Geister und alles Fleisches, Du kennst meine große Schwäche des Leibes und der Seele; so gib mir denn Stärke in meiner Kraftlosigkeit und nimm Dich um mich Elenden an.

Gib mir ein edles Herz, das stets deiner Wohlthaten eingedenk sei. Du aber gedenk nicht meiner vielen Sünden, sondern vergiß der Unbilden meiner Uebertretungen. Verachte nicht das Flehen von mir, der ich schlecht und ein Sünder bin; sondern, wie mich deine Gnade bisher beschirmte, so nimm sie nicht von mir, bis ich vollendet habe. Sie hat mich Weisheit gelehret: und selig sind die, welche ihre Pfade wandeln; es wird ihnen durch sie die Krone der Herrlichkeit.

---

a) Tom. I. pag. 193. seqq. Hypomnisticum.

Deine Größe sei ewig gepriesen. a)

5.

Um Herzensruhe.

Ein unwürdiger Mund ruft zu Dir, und ein nicht gutes Herz, und eine von Sünden befleckte Seele. Erhöre mich um deiner Güte willen; Du stoßest die Bitte der wahrhaft Büßenden nicht zurück. Allein, meine Buße ist nicht rein, sondern verdorben. Eine Stunde thue ich Buße, und zwei Stunden gebe ich Dir wieder Stoff zum Mißfallen. Guter Herr, befestige mein Herz in der Furcht. Setze meine Füße auf den Felsen der Buße. Deine Güte besiege meine Bosheit; das Licht deiner Gnade besiege die Finsterniß in mir.

Deine Gnade werde in mir wie Feuer, und verbrenne in mir alle unreinen Gedanken. Du bist ja allein gut, das Licht über alles Licht, die Freude über alle Freude, die Ruhe über alle Ruhe, das wahre Leben, das ewig bleibende Heil.

Belebe Du meine Seele, welche die Ungerechtigkeit getödtet.

Erleuchte Du mein Herz, das die böse Begierlichkeit verblendet hat.

Errette mich von allem bösen Werke und pflanze in mich die vollkommene Liebe. b)

---

a) Tom. I. pag. 110. et 111. Ad imitationem Proverbiorum.

b) Tom. I. pag. 254. seqq. Non esse ridendum.

Deine Liebe zerstreue in mir die Furcht, die mich so heftig ängstiget. a)

Herr, der Du immer Derselbe bist, ruhend in ewiger Ruhe, gib mirs, daß ich in Ruhe und Frieden lebe, und in der Einen Seele, die ich habe, nichts wolle, als von Dir denken, und Dich loben. b)

Sieh, ich rufe Dich an, wie Du es befohlen; nun erhöre mich, wie Du es verheissen hast.

Ruf meine Gedanken zurück von dem Irrthume, und schwing mein Gemüth hinüber in das andere Leben, das unbeweglich ruhet.

Besitz Du mich in der Menge deiner Erbarmungen. c)

6.

Um die Gnade, die noch übrigen Lebenstage besser zum Heile zu benützen.

Mein Leben fließt vorüber, und mit jedem Augenblicke komme ich näher ans Ende. Und sieh, ich muß Dir flehen, Du wollest mir alle meine vergangenen Thaten verzeihen. Ach, wie übel, wie verkehrt erfüllte ich meinen Beruf! Die Nächte und die Tage eilen fort, und reissen mich mit ihrem Laufe in den Untergang hin. Immer weniger wurden meine Tage, und nicht mindert sich die Menge meiner Sünden. Herr, gib mir die Gnade, daß eine

---

a) T. 3. Syr. et latin. Paraenes. 7. pag 416.
b) T. 3. Syr. et lat. Paraenes. 8. pag. 420. etc.
c) l. c. Paraen. 22. pag. 453.

nützliche Bemühung meine Kräfte in Anspruch nehme, und ich die Zeit, die zur Tugendübung bestimmt ist, mit Gewinn zubringe. Noch gestern hatte ich mir vorgenommen, mich gänzlich der Buße zu ergeben; der Tag ging unter, und Buße war keine. Ich habe nur noch Eine Zuflucht; diese ist das demüthige Gebeth; Herr, gib Du mir dieses. Jeden meiner verflossenen Tage sollte ich nun durch Wucher der gegenwärtigen Zeit wieder gut machen; aber wie könnte ich dies, gibst nicht Du, der Du mir noch Lebensfrist verleihest, auch fruchtbaren und nützlichen Gewinn damit? Ich schäme mich meiner Unbeständigkeit: täglich mache ich Vorsätze, und halte sie täglich nicht; ich verspreche große Dinge, und den großen Versprechen entsprechen nicht einmal kleine Thaten. Milder Herr, erbarme Dich dessen, der sich seiner Unverschämtheit schämet.

Der Du das All regierest, gib doch auch meiner Sache Gedeihen; gieß noch reichlichere Thränen in meine Augen; damit ich das Unreine meiner Sinne mit denselben abwasche. Meine Thränen mögen Dich bewegen, daß deine Huld mich rette.

Höre denn auf, meine Seele, unsinnig zu seyn; du bist es wahrlich genug gewesen, da Du das große Ebenbild Gottes, das du zuerst bekommen hast, zerstöret werden ließest. Werde doch einmal klug, und betrachte, in welch tiefe Verächtlichkeit Du gesunken bist, da du es für deine Lust hältst, dich in Dornsträuchen zu wälzen.

Ach, Herr, ich beschwöre deine ewige Milde, steh mir bei, erheb mich aus meinen Plagen, und

heile meine Wunden. Es sind freilich sehr viele; aber Du hast auch viele Arzneien, mir die Gesundheit wieder zu geben. Ich kann Dir zwar für die Heilung nichts zahlen, aber Du bedarfst unsrer Gaben nicht. Da Du der Reichste bist, so kann es Dir ja nicht schwer seyn, meine Armuth zu bereichern.

Meine Sünden verbreiten bereits übeln Geruch; aber Du, von Dem der süße Wohlgeruch der Heiligkeit die Geschöpfe anduftet, gib auch mir Wohlgeruch!

Schenke mir die Schönheit wieder, die ich in der Taufe von Dir empfangen habe.

Herr, wer hat Dich herabgezogen in diese Welt? wer hat Dich beredet, den Schmerzentod am Kreuze zu sterben? Das Kreuz, die Martern, alle die Mühseligkeiten, die Du meines Heiles wegen vollendet hast, erklären mir genug, wie unaussprechlich Du mich liebtest. Um mir das Leben wieder zu geben, wurdest Du ans Kreuz genagelt, und eine Dornenkrone trug dein Haupt, um mich aus dem Verderben wieder zu erlangen. So halt denn Du mich, damit ich in das Böse, aus dem Du mich herausgeholet, nicht zurückfalle. Ich bitte ja um keine Erbarmung, die etwas Neues wäre; meine Bitte ist also nicht zu kühn, nicht verwerflich: denn immer war es deine Sache, die Schuldigen zu schonen; die Sünder auszusöhnen ist Dir eigen; so thust Du immer, diese deine Gewohnheit ist Dir („gleichsam") Gesetz; so erfülle es denn auch an mir. Viel solches hast Du bereits gethan, und viel

solches zu thun wird sich Dir ferners Gelegenheit darbieten.

Versage mir nicht, um was ich Dir flehe. Mein Feind müsse über meine Zuversicht auf Dich nicht lachen, noch zu mir sagen können: „Was hat es dir genützet, den Richter zu ermüden?“ Der Neider müsse mit Schande bedecket werden, da Du Dich meines Elendes erbarmest.

Zeige mir deine Thür, an der ich anklopfen möge; zeige mir deine Barmherzigkeit, damit ich fliehe zu ihr.

Milder Hirt, es ist recht meine Lust, wenn ich denke, Du nehmest mich auf deine Schultern, wie Du verirrten Schäflein zu thun pflegst. Deine Hirtensorge kannst Du an mir Verlornen da herrlich zeigen, wenn Du mich auf die Weide der Freude zurückführest. a) Amen.

---

a) T. 3. Syr. et lat. Paraenes. 7. pag. 418. etc.

V.

Verschiedene Anmuthungen.

Mein Herz und mein Mund sei ein reiner und untadelicher Tempel deiner Gnade, Gott, und nehme Dich, den himmlischen König auf, damit es nicht ein Schlupfwinkel böser Gedanken, und durch böse Begierden eine Höhle schlimmer Räuber werde. a)

Dein Gnadenfinger berühre stets meine Zunge, als wie Zithersaite, zu deinem Ruhme, Liebhaber der Menschen, auf daß ich ohne Unterlaß Dich preise und lobe mit inniger Liebe, die ganze Zeit meines Lebens.

Wer träg ist, Dir, o Herr, Lobgesänge zu weihen, der ist noch ferne vom künftigen Leben. Meine Zunge werde gleichsam Gnaden-Zither! b)

Ach, ich lege täglich den Grund des Gebäudes („meiner christlichen Tugend;“) und löse dann mit eignen Händen meine Arbeit auf.

Wer gibt meinem Haupte unsägliches Wasser, und meinen Augen Quellen, daß immer Thränen sprudeln und ich stets flehe zu Dir, mitleidiger Gott, Du wollest mir deine Gnade senden, und mich Sünder herausreissen aus dem Meere, das von den Wogen der Sünden tobet, und meine Seele stündlich mit Sturm beunruhiget. c)

---

a) Tom. I. pag. 147. De Passionibus animi.
b) Ibidem.
c) Ibidem pag. 146.

Die Vögel nähren die Jungen mit vieler Mitleidigkeit; und werden sie gleich von ihnen verachtet, so geben sie darum ihre Sorgfalt doch nicht auf, denn ihre eigene Liebe besiegt sie. Wenn Vögel so mitleidig sind, um wie viel mehr, o Herr, besieget Dich deine Barmherzigkeit, Dich aller zu erbarmen, welche nach Dir verlangen! a)

Stärke mich, daß ich wenigstens Eine Stunde hurtig arbeite in deinem Weinberge; denn die Zeit meines eiteln Lebens ist schon in der eilften Stunde! b)

Wenn wir („Gottmensch!") tausend Jahre auf Erde leben würden, wir könnten Dir auch nur für den („für uns erlittenen") Backenstreich nicht genug Dank erwiedern. c)

Selig und dreifach selig ist die Seele, die nach Dir allein Verlangen hat! Denn da sie nach Dir verlanget, beobachtet sie auch deine Gebothe. d)

Selig ist, wer immer Dich liebet aus seiner ganzen Seele, und die Welt haßt sammt allem, was in ihr ist, („in soferne es nur der Eitelkeit dienet,") um nur Dich, den Schatz des Lebens zu besitzen. e)

Herr, ich suche nichts anderes, als deine Barmherzigkeit. f)

---

a) Tom. I. pag. 155. De Compunctione.
b) Ibidem. pag. 156.
c) Ibidem pag. 160.
d) Tom. I. pag. 238. In illud: Attende Tibi cap. 6.
e) Tom. 2. De Judicio et Compunctione, pag. 52.
f) T. 3. De secundo Adventu pag. 102.

Ein aufsteigendes Rauchwerk erfüllet das Haus mit Wohlgeruch, um wie viel mehr erfüllet das Andenken an Dich, o Herr, die Seele mit Heiligung und Erleuchtung! a)

Herr, übergib mich nur nicht meinen Wünschen! Du kennst ja meine Thorheit. Uebergib mich also nicht meiner Thorheit; sondern leite Du mich nach deiner Milde.

Herr übergib mich nicht meinen Sünden, und werde nicht müde, mir ans Herz zu reden. b)

Ich werfe mich hin in deine Erbarmungen, auf daß Du in mir ein reines Herz erschaffest, und mich befestigest mit leitendem Geiste. c)

Die Sehnsucht nach Dir, o Heiland, zieht mich hin zu Dir, dem Ruhme meiner Seele. d)

Mein Herz werde eine gute Erde, die den guten Samen aufnehme; und deine Gnade bethaue es mit dem Thaue des ewigen Lebens. e)

Schenke dein Mitleid deinen einfältigen Dienern, die hienieden Fremdlinge sind; Du hast ja Selbst gesagt: „Seid einfältig wie die Tauben.“

Dräue Du allen unlautern Geistern, daß sie deinen Dienern sich nicht nahen dürfen.

---

a) T. 3. De Resurrectione mortuorum, pag. 126.
b) T. 3. De Panoplia pag. 225.
c) l. c. pag. 229.
d) T. 3. De secundo Adventu pag. 380.
e) l. c.

Herr sage meiner Seele: „Dein Heil bin Ich.“ a) Reinige meine Seele zum Tempel deiner Liebe. b)

Deine Wahrheit ist das Salz; dies salze unsre Gemüther; dann ist Verstand und Weisheit in ihnen. c)

Dein Licht brennt und wirket um uns herum, damit es uns reinige nnd vervollkommne. d)

Dein Stab zerstreuet die Wölfe. Dein Beistand ist es, was wir preisen. e)

Herr, erbarme Dich über die Verkehrtheit unsers Willens, der das Wasser („deiner Schöpfung, und deiner Offenbarung“) zu trinken sich weigert, er hab es denn zuvor getrübt. f)

Du bist ganz Auge; so zeige Du uns den Weg, auf dem wir dorthin gelangen, wo Alles sicher und eben ist. g)

Schon die Stimme des Arztes erquicket den Kranken. Herr, deine Worte haben mich gestärket, daß ich Dich um Arzenei wider meine Krankheiten bath. h)

---

a) T. 3. Precatio. pag. 482.
b) l. c. pag. 489.
c) T. 3. Syr. et Latin. pag. 26. Advers. Scrutat. serm. 12.
d) pag. cit. Serm. 11.
e) l. c. pag. 27.
f) l. c. Serm. 35. pag. 62.
g) S. l. c. Serm. 37. pag. 66.
h) T. 3. Syr. et latin. Paraenes. 2. pag. 375.

Herr, laß mich nicht in meiner Armuth an Verdiensten bleiben. a)

Alle Flüsse können die Farbe des Meeres nicht ändern, noch seine Ruhe stören; so hat („mein Heiland!") das Merr deiner Leiden alle Sünden der Nachkommen Adams erschöpfet. Nimm also den Schwall aller unsrer Sünden, und wirf ihn ins Meer deiner Barmherzigkeit. b)

Mein Gott wirf auch mir das große Netz deines Willens aus, und führe mich aus der Tiefe meiner Uebel, wie einst den Jonas aus dem Meere.

Ich habe gesündiget, ich bekenne es; aber auch andere haben gesündiget und Arges verübet, die Du doch in deinem Reiche erhoben. Wir sahen ja, wie der Lolch, sobald er den Regen deiner Lehre trank, und das Kreuz berührte, zu Weitzen ward. c)

Ich habe weder in der ersten, noch in der dritten, noch in der sechsten Stunde für Dich gearbeitet; ach mich Elenden. Jedoch, da die Sonne noch nicht untergegangen, so laß mich, ich bitte, die noch übrigen Stündlein für Dich arbeiten. d)

Entzünde Du mein Gemüth; daß ich nach Josephs Beispiele nicht vergesse, Du sehest mich auch im Verborgenen, und daß ich so die Fallstricke fliehe, die den Samson zum Gefangenen gemacht haben. e)

---

a) l. c. Paraenes. 3. pag. 379.
b) l. c. pag. 381, et 382.
c) l. c.
d) l. c. Paraenes. 3. pag. 384. etc.
e) l. c. Paraen. 4. pag. 387.

Mache uns doch so, daß die Engel an unsrer Bekehrung eine Freude haben mögen, und deine Majestät verherrlichet werde. a)

Herr Jesus, dein Joch ist lieblich, denn es ist Dir ähnlich; so gib doch, daß ich es mit freudigem Gemüthe trage. b)

Halt mich doch ab vom breiten Weg, vor dem Du uns gewarnet; und treib mich an, einzugehen durch die enge Pforte, die Du uns kennen gelehrt hast. c)

Ich habe mich verderbt, getödtet; Sohn des mildesten Vaters, deine Güte wird durch meine Uebel verherrlichet, wenn Du mich belebest und heilest. Dann gibst Du den Engeln Ursache einer großen Freude, und den unreinen Geistern Stoff bittern Verdrusses.

Ich habe dein Fleisch gegessen, und dein Blut getrunken, und ich glaube, daß dein Tod mich wieder zum Leben erwecken werde.

Laß mich in dem Chore derer, die Du geheilet hast, Lieder deines Lobes singen.

Dir ist's keine Mühe, mir den Frieden zu geben, um den ich Dich bitte; aber ohne deinen Beistand ist mir der Tod, der mir verborgen nachstellet, unvermeidlich.

---

a) l. c. Paraen. 5. pag. 412.
b) l. c. pag. 413.
c) l. c.

Der Ysopp deiner Erbarmungen reinige die Unreinigkeiten meiner Seele, und ich werde weisser als Schnee. a)

Durch das heilige Kreuz, das wie ein hoher Thurm die Seelen zu dem Himmel ruft, laß meinen Geist emporsteigen, und Deiner, der Du zur Rechten des Königes der Himmel sitzest, ansichtig werden. b)

Um meinetwillen hob Dich auf Golgatha das Holz in die Höhe; dein Tod erhebe mich zum Vater. c)

Was sonst als meine Sünden haben Dich an das Kreuz gebracht? Dies Denkmahl deiner Liebe bewege Dich zur Erbarmung über mich, den Gefahren umzingeln. d)

Deine Liebe ist besser als Wein. e)

Sei mir, dem eitlen Nichts, gnädig. f)

Herr, laß mich nicht in den Händen des Feindes, da du mich mit der königlichen Auszeichnung deines Kreuzes geadelt hast. g)

Meinen Gedanken gehe dein Licht auf; deine Strahlen sollen sie erheitern, und der Glanz deiner Herrlichkeit sie erfreuen. h)

---

a) l. c. Paraen. 5. pag. 414.
b) l. c. pag. 415.
c) l. c. Paraen. 7. pag. 416.
d) l. c. Paraen. 8. pag. 421.
e) l. c. Paraen. 14. pag. 437.
f) l. c. Paraen. 19. pag. 449.
g) l. c. Paraen. 21. pag. 452.
h) l. c. pag. 453.

Schwach ist mein Fleisch, deine Kraft stärke!

Gib mir doch, daß ich ganz Dein sei, und mit furchtloser Großmuth alles thun möge, was Dir nur wohlgefällt.

Die Sünde hat Nacht in meine Seele gebracht; dein Licht zerstreue sie! Das mache Du, der Du deine Sonne über Gute und Böse aufgehen lässest. a)

Herr, sieh auf meine Thränen; wohl gewiß gibst Du den Thränen, was schöne Worte von Dir nicht erlangen würden. b)

Sieh mich doch als deinen Diener an; denn ich habe nie aufgehöret, Dich als die Quelle der Erbarmungen zu preisen. c)

Ich bin das Schäflein, das von deinen Hunderten sich entfernet hat; liebvollster Hirt, ich bitte, komm, suche mich, und trage mich auf deinen Schultern zur Hürde zurück, damit die Versammlung der Engel, und die Kirche, deine Braut, mit allen ihren Söhnen sich freuen über das gefundene Schäflein, das verloren war. d)

Herr, deine Gnade und deine Erlösung leuchte über uns, damit alle Völker deine Herrlichkeit preisen. e)

Sei Du uns die Sonne, damit uns nicht Finsternisse überfallen. f)

---

a) l. c. Paraen. 22. pag. 455.
b) l. c. Paraen. 23. pag. 459.
c) l. c.
d) l. c. Paraen. 37. pag. 492.
e) l, c. Paraen. 38. pag. 493.
f) l. c. Paraen. 50. pag. 515.

Laß uns, die wir gar oft deinen theuern Leib und dein theures Blut genießen, bei deiner Richterankunft mit Wonne aufstehen, und mit Dir zu den lichthellsten Sitzen der Seligen emporschweben. a)

Herr, verzeih mir meine Vergehen, denn Du pflegst nichts zu vergessen, als nur die Unbilden. b)

Keine Thür ist uns so offen, wie deine Barmherzigkeit.

Mache doch, ich bitte, daß die Liebe zur wahren Glückseligkeit in mir verzehre die Hitze der Weltliebe. c)

Sende doch auf mich herab den Regen deiner Erbarmung, der alle meine Mackeln wegwasche. d)

Lämmchen und Tauben bringe ich Dir nicht zum Opfer, aber ich will selbst ganz zu Thränen („der Reue und der Liebe") zerschmelzen. e)

Drücke unsern Herzen das Bild deiner Heiligkeit ein; herrschet dies Bild in uns, so verliert sich aus unsern Herzen alles Schädliche. f)

Du gibst uns reichlich, um was wir nicht bitten, ja oft woran wir nicht einmal denken; so gib uns, um was wir bitten. Die Wonne deines Hauses berausche alle, die durch fromme Gebethe zu Dir fliehen.

---

a) l. c. Paraen. 54. pag. 519.
b) l. c. Paraen. 57. pag. 522.
c) l. c. Paraen. 60. pag. 527.
d) l. c. Paraen, 61. pag. 529.
e) l. c. Paraen. 61. pag. 531.
f) l. c. Paraen. 70. pag. 542.

Mache uns in Dir reich, denn der nimmer abnehmende Schatz der Reichthümer bist Du allein.

Deine Zurechtweisung sei unsre Nährerinn.

Wer Dich findet, findet in Dir alles übrige in Ueberfluß. a)

Weisen unsre Wunden deine Arzneien ab, so heile uns dennoch auch wider unsern Willen. b)

Der Samaritinn hast Du lebendiges Wasser gegeben, ohne daß sie daran dachte; ja Du drangst sehr an sie, daß sie Dich um lebendiges Wasser bitte, so nehme ich denn mit freudigem Herzen meine Zuflucht zu Dir, Quelle des lebendigen Wassers, und kann nicht zweifeln, Du werdest mir reichlich geben das Wasser des Heiles. c)

Sei ganz unser, auf daß wir ganz Dein werden. d)

Deine Güte ist der Spiegel, der jeden beseliget, der seinen Blick oft auf denselben heftet. e)

Ob ich schon Sünder bin, und mein Lob ohne Gewicht ist, so will ich dennoch nicht aufhören, Dich zu loben. Dich zu preisen geziemet gerade Sündern recht vorzüglich, da sie die gänzliche Vergebung ihrer Sünden deiner Milde verdanken. f)

---

a) l. c. Paraen. 74. pag. 552.
b) l. c, pag. 553.
c) l. c. pag. 554.
d) l. c. Paraen. 75. pag. 555.
e) De diversis, serm. 4. pag. 609.
f) l. c. serm. 4. pag. 610.

VI.
Gebethe
zur heiligsten Mutter Gottes.

Erstes Gebeth.

Heiligste Frau, Gottesgebärerinn, Du bist allein die Reinste an Seele und Leib. In Dir wohnet alle Gnade des heiligen Geistes. An Heiligkeit übertriffst Du ohne Vergleich selbst die körperlosen Mächte. Sieh nieder auf mich, der ich unrein bin an Seele und Leib. Reinige („durch deine Fürbitte“) *) mein Gemüth, das in Leidenschaften liegt. Reinige und richte meine ausschweifenden und verblendeten Gedanken. Bringe in meine Sinne Ordnung und Züchtigkeit. Befreie mich vom Joche meiner Leidenschaften, damit ich von den Finsternissen der Sünde erlöst, Dich mit Lobgesängen preise, Dich die wahre Mutter des wahren Lichtes, Christus, unsers Gottes. a)

Sieh, mit zerknirschter und gedemüthigter Seele eile ich zu deiner Barmherzigkeit. Wolle mich Unglücklichen nicht verachten, und laß mich, deinen

*) Dieser Beisatz versteht sich bei dergleichen Ausdrücken von selbst.

a) T. 3. Precatio prima ad Sanctissimam Dei Matrem, pag. 524.

unwürdigen Diener, nicht vollends zu Grunde gehen. Mit deinen mütterlichen Gebethen heile meine elende Seele.

Ich getraue mir nicht, meine sündenbefleckten Hände gegen Himmel zu erheben, und meine Zunge, die ich durch Beschimpfungen und Verleumdungen des Nächsten entweihet habe, zu Gebethen zu öffnen. Ich Elender und Heilloser werfe mich vor deinen unaussprechlichen Erbarmungen nieder. Ich habe ja („nach Christus") keine andere Hoffnung oder Zuflucht, als Dich, meine einzige Ermuthung. Du nimmst Dich alsbald meiner an; Du das Frohlocken meiner Seele. Du lösest die Trauer, befreiest aus der Gefangenschaft, vereinigest Sterbliche mit Gott. Du bist meinem vertrockneten Herzen Thau, meiner finstern Seele überaus leuchtende Lampe, meiner Nacktheit das Kleid. Auf Dich hoffe ich, in Dir rühme ich mich. Zögere nicht, uns deinen Schutz angedeihen zu lassen. Dein eingeborner Sohn ergötzet sich an deinen Bitten, und erfüllet sie. a)

Zweites Gebeth.

Leite Du („durch deine stete Fürbitte") mein Leben; zeige mir den Weg zu dem heiligen Willen deines Sohnes und unsers Herrn. Führe mich an der Hand und bringe mich hinüber zu dem ewigen Leben.

---

a) T. 3. Precatio secunda, pag. 524. etc.

Durch Dich haben wir den Sohn Gottes erkannt; durch Dich kam der Herr der Kräfte zu uns; durch Dich wurden wir seines heiligen Leibes und Blutes gewürdiget.

Selig bist Du, die Gottgefälligste in allen Geschlechtern, leuchtender als die Cherubim, herrlicher als die Seraphim.

So höre denn nicht auf, allgepriesene heiligste Gottesmutter, für uns, deine unwürdigen Diener, fürzubitten, daß wir aller Nachstellung des Bösen entkommen, und daß kein vergiftender Pfeil uns treffe. Dein Schutz errette uns, auf daß wir dem Dreieinigen ewig unsern Dank jubeln und unsere Anbethung.

Erneuere mich ganz, indem Du mich machest zum Tempel des heiligen Geistes, der belebt und leitet, der in Dir gewohnet und Dich überschattet hat, Er die Kraft des Höchsten.

Durch Dich werde deinem Diener Zerknirschung des Herzens, Ruhe in Gedanken. Festigkeit des Gemüthes, nüchterner Sinn, Geistesdemuth. Mein Gebeth gelange bis hin zur Wohnung deiner Herrlichkeit.

Zerstreue die Wolken meiner Trauer, den Sturm der Leidenschaften.

Gib meinem Herzen Weite des Geistes, damit ich die rechten Wege der Gebothe deines Sohnes geraden Laufes vollende. a)

---

a) T. 3. Precatio tertia, pag. 526. etc.

Drittes Gebeth.

Hochbegnadete, gepriesene Mutter Gottes, ganz Reine, ganz Unbefleckte, ganz Besingungswerthe, ganz Selige, ganz Ehrwürdige, ganz Erwünschte Jungfrau an Seele und Leib, Mutter und Magd des nie untergehenden Sternes, Glanz des wahren geheimnißvollen Tages, Du bist die Freude der Bedrängten, die Hilfe der Hilflosen, die Kraft der Schwachen, der leitende Stab der Blinden. Du bist die heilige Arche, durch die wir von der Ueberschwemmung der Sünde errettet worden.

Der Könige Festigkeit bist Du, und der Priester Ruhm.

Mein Heil, mein Leben, mein Licht, meine Erholung, die Lust meines Gemüthes!

Als die Mutter Dessen, der allein gut und barmherzig ist, nimm meine ganz elende Seele auf, und durch deine Vermittelung mache sie würdig, („einst am Tage des letzten Gerichtes") zur Rechten deines Sohnes zu seyn, und der Ruhe seiner Auserwählten und Heiligen zu genießen. a)

Viertes Gebeth.

Vertreib aus mir Niedrigen die Sorglosigkeit im Geschäfte des Heiles, die Sinnlosigkeit und die Nachlässigkeit. Laß mich nimmer nach leerem Lobe haschen; das Unkeusche verbanne aus mir. Alle

---

a) T. 3. Oratio ad Deiparam, pag. 528. etc.

bösen, schändlichen und lästerlichen Gedanken schaffe Du aus meinem elenden und unglücklichen Herzen. Lösche in mir die Flamme der Leidenschaften aus. a)

Bethe inständig und unaufhörlich zu Dem, den Du geboren hast, daß Er Sich auch meiner, des Unwürdigen erbarme. Löse Du meine unauflöslichen Bande. Mich, den die Sünden geschwärzet und zu Finsterniß gemacht haben, mache Du weiß mit den Thränen der Reue. Mich Todten erwecke Du, die Du das Leben geboren hast.

Mich, der ich Gott und Engeln fremd geworden bin, führe zu Gott und zu den Engeln zurück, Gebärerinn Gottes.

Du bist das süße Licht deines Dieners. Es werde mir die Nacht zum Tage des Heiles. b)

Fünftes Gebeth.

Die Vertreterinn der Sünder bist Du, die Du gewürdiget worden, Mutter Gottes zu werden. Du bist das Leben der ganzen Welt. *)

Oeffne mir die Erbarmungen deines Sohnes.

a) l. c. pag. 532. etc.

b) l. c. pag. 536. etc.

*) Diese und ähnliche Ausdrücke in Schriften heiliger Väter sind nicht übertrieben, wenn man die unaussprechliche Würde „Gottes Mutter zu seyn" berücksichtiget. Maria ist das Leben, weil Sie das Leben geboren.

Zerbrich mein Herz, und demüthige es, und fülle meine Augen mit Geistesthränen, und erleuchte sie mit dem Lichte deiner Fürbitten, damit ich nicht einschlummere in den Tod. Mit meinen Thränen wasch' mich ab, und ich werde weisser werden, als Schnee.

Pflanze in mein steinernes Herz die heilige Furcht vor deinem Sohne und Gott.

An mir Elenden wirke Wunder deiner Barmherzigkeit. Wecke meine Seele auf, und sage ihr: „Dein Heil bin ich."

Du siehst meine Wunden, heile sie dadurch, daß Du das Oel deines Mitleides auf sie niedergießest. a)

Meine Seelenlust bist Du nach Gott, Du der Thau für meine brennende Hitze, die Stärke meiner Schwäche, der Reichthum meiner Armuth. Du trocknest meine Thränen, stillest meine Seufzer, linderst meine Schmerzen, Du, die Hoffnung meines Heiles.

Erwirb es mir, daß ich mit Dir genieße die unaussprechlichen und unbegreiflichen Gaben deines Sohnes. Ich weiß dein Vermögen („zu erbitten") ist so groß, als dein Wollen; denn Du bist Mutter des Höchsten. Dies ist es, was mich in meinen Bitten so kühn machet. b)

---

a) T. 3. Oratio ad Dei Genitricem, pag. 540. etc.
b) l. c. pag. 544. etc.

Sechstes Gebeth.

Du bist die Festigkeit der Frommen, die Hoffnung derer, die sich in den Geschäften der Welt herumziehen müssen. Du erwirbst den Wittwen Geduld und Schutz. Den Jungfrauen bist Du Ruhm, Krone und Wonne.

Decke mich unter deinen Flügeln, bewahre mich, damit der Verderber Satan nicht wider mich frohlocken könne.

Mache doch, daß ich zu Christus komme, und eingehe in die freien Wohnungen der Heiligen, wo keine Thräne mehr fließt, kein Drangsal drückt; wo keine Trauer, kein Tod herrscht. Dort ist das Leben, das sich nimmer endet; dort ist Frohlocken, Ehre und Glanz.

Laß mich göttliche Süße kosten, rege Du meine Zunge, und meine Lippen, damit ich Lobgesänge Dir weihe aus fröhlicher Seele und anmuthvollem Herzen, besonders daß ich Dir singe, was Gabriel zu Dir sprach im feierlichsten Tone, Jungfrau Mutter. a)

Siebentes Gebeth.

Jungfrau, überlaß mich, deinen niedrigen Diener, nicht meiner Unwürdigkeit, damit ich los werde von den Leidenschaften und aller Sünde. Zerstreue

---

a) T. 3. Oratio ad Sanctissimam Dei Matrem pag. 546.

jeden Gedanken, den mir der Teufel einflistert. Heiligste, zieh mich aus seinen Fallstricken. Gib mir Liebe zu Gott, und Entschlüsse, die Gott seines Wohlgefallens würdige. Gib mir ein reines Leben, Nächstenliebe, Geduld, Demuth, Enthaltsamkeit, Lust zu strenger Nüchternheit im Genuß der Nahrung. *) Gib mir Thränen der Zerknirschung, welche mich reinigen mögen. a)

Lehre meine Augen, recht zu sehen die Geradheit der Tugend. Lehre meine Zunge, Nützliches zu reden. Mache, daß meine Füße unablässig den seligen Weg der Gebothe Gottes laufen. Bereite meine Hände vor, daß sie geheiliget werden, und würdig sich erheben zum Höchsten. Reinige meinen Mund, damit ich mit Zuversicht anrufe den Vater, den furchtbaren und allerheiligsten Gott. Oeffne meine Ohren, auf daß ich mit Gefühl und Geist höre die Aussprüche der heiligen Schriften, die an Süße Honig und Honigseim übertreffen, und, von Dir gestärkt, befolge.

Steh mir bei in der Trennung meiner elenden Seele von diesem erbärmlichen Leibe. Erleichtere jene

---

*) Eigentlich heißt es: „Gib mir das Fasten.“ Ich übersetze aber gern mildernd. Bitten wir aber die göttliche Mutter wenigstens um die Gnade, die von der Kirche gebotenen Fasten zu halten. Dies wenige und gar nicht strenge Fasten soll uns doch nicht zu viel dünken, damit wir vor Gott und seinen heiligen Engeln nicht als Wesen erscheinen, deren Gott, nach der Rüge des Apostels, der Bauch ist.

a) l. c.

unerträgliche Gewaltthätigkeit („des Todes,") und mache mich zum Erben der ewigen Güter. a)

Achtes Gebeth.

Das Eingeborne Wort Gottes, den Schöpfer aller sichtbaren und erkennbaren erschaffenen Dinge, und den Herrn, Ihn, der Gott ist und zugleich Mensch, hast Du auf eine Weise geboren, die der Natur und dem Verstande unerreichbar ist. Durch königliche und beziehungsweise göttliche Würde, *) erhebst Du Dich über alle Geschöpfe.

Du bist die Ehre und Wonne der Engel, die Krone der Apostel und der Propheten.

Erzeige auch uns deine alten Erbarmungen, und deine Wunder laß auch heute glänzen. Zeige unsern Feinden, dein Sohn sei allein König und Herr und Gott, und Du Mutter Gottes.

Die gläubigen Könige, welche der furchtbare Name deines eingebornen Sohnes verherrlichet, und welche auf deine Fürbitte Zuversicht haben, und Dich

---

a) T. 3. Oratio exomol. ad S. Dei Genitricem, pag. 549. etc.

*) So wollte ich den Ausdruck übersetzen. Der lateinische Uebersetzer hat: „prope divina." Die Würde „Gottes Mutter zu seyn," ist beziehungsweise göttlich. Eine Würde, die uns in ewiges Staunen entzücken wird, dort oben, wo wir den Sohn der Jungfrau sehen, lieben, und glühend preisen werden.

in Allem als ihre Mittlerinn und Schützerinn ansehen, stärke in ihrem Kampfe wider die unsichtbar anfallenden Feinde. Zerstreue von ihren Seelen die niederhängende Wolke der Traurigkeit, erheb ihre Seelen aus der Mühseligkeit, und verbreite über sie heitern Frohsinn. Gib ihrem Throne Frieden, und halt fern die Empörung. a)

Zu deinem Schutze nehmen wir unsre Zuflucht; schütze uns unter den Flügeln deiner Milde und Barmherzigkeit.

Von den Mutterarmen her sind wir Elende Dir übergeben worden; seitdem nannte man uns deine Schutzkinder. b)

---

a) T. 3. Oratio etc. pag. 551. etc.

b) T. 3. Sermo de S. D. G. V. Mariae laudibus, pag. 576.

VII.

Ermunterung
zur Verehrung des heiligen Kreuzes.

„Es sei ferne von mir, mich zu rühmen, als „im Kreuze unsers Herrn Jesus Christus.“ a) Zeichnen wir das Kreuz auf die Thüren, auf unsre Stirnen, auf unsere Brust, auf unsern Mund, auf alle Glieder. Bewaffnen wir uns mit dieser unbesieglichen Waffe der Christen. Das Kreuz ist der Besieger des Todes, die Hoffnung der Gläubigen, das Licht, das bis an die Gränzen der Erde strahlet. Das Kreuz schließt das Paradies auf, zerstöret die Ketzereien, ist die Feste des Glaubens, und der große Schutz und der heilbringende Ruhm der Rechtgläubigen. Werden wir nicht müde, es immer und überall mit uns zu tragen! Thue nichts, ohne das Kreuz; bezeichne dich damit, *) du magst denn dich schlafen legen, oder arbeiten, oder essen, oder trinken, oder reisen, oder zu Schiffe seyn; und kein Uebel wird dir nahen. **) Dies Zeichen erfüllet die

---

a) Galat. 6.

*) Der heilige Verfasser sagt gar: „Schmücke alle deine Glieder mit dem belebenden Kreuze.“

**) Uebel ist aber nur das, was uns vom höchsten Gute abbringt, die Sünde, und was zur Sünde verleitet. Die nützlichen Unglücke, die uns

feindlichen Mächte („der Hölle") sobald sie es erblicken, mit Schrecken, und jagt sie in die Flucht. Denn das Kreuz hat die Welt geheiliget, die Finsterniß verschwinden gemacht, und das Licht zurückgeführet. Das Kreuz hat die Irrthümer verscheuchet. Dasselbe versammelte die Völker von Aufgang und Niedergang, von Mitternacht und Mittag, und verband sie in Eine Kirche, in Einen Glauben, und in Eine Taufe in der Liebe. Das Kreuz ist die unerstürmbare Mauer der Rechtgläubigen. Das Kreuz war nicht sobald auf Golgotha aufgesteckt, als es die Traube unsers Lebens sproßte. Durch diese ehrwürdige Waffe hat unser Heiland Christus die Hölle und den Teufel besiegt. *) Beim Anblicke des Kreuzes entließ der Tod, von Gott geschrecket, alle seine Gefangenen.

Mit dem Kreuze bewaffnet zertraten die seligen Apostel alle Macht des Feindes. Mit dem Kreuze, anstatt eines Panzers ausgerüstet, überwanden die Kämpfer Christi und seine Martyrer alle Kunstgriffe und Unmenschlichkeiten der Tyrannen. Dies Kreuz trugen die, welche sich von der Welt geschieden, und konnten mit großer Lust ihre Wohnung auf Bergen, in Höhlen und Löchern der Erde nehmen.

---

zum höchsten Gute bringen, hält das Kreuz nicht ab, zieht es eher an, wie der Magnet das Eisen.

*) So wollte ich kurz übersetzen: „Inferni voracissimum disrupit ventrem, nimisque patulum diaboli obstruxit os."

Dies Kreuz wird am Ende der Welt, bei der zweiten Ankunft des Herrn, zuerst an dem Himmel erscheinen mit großer Herrlichkeit und mit der Menge der Engelheere, schreckend die Feinde, erfreuend die Gläubigen. a)

(Indessen bis dahin) „ist das Kreuz der Stab der Gelähmten, der Trost der Armen, der Zaum der Reichen, der Lehrer der Jugend, das Steuer der Schiffenden, der Rathgeber der Gerechten, die Krone der Greise, die Großpracht der Könige, die Philosophie der Barbaren, die Freude der Priester, der Arzt der Kranken, das Brod der Hungrigen, die Quelle der Durstigen, und das Gewand der Nackten. b)

a) T. 2. In secundum Domini Adventum pag. 211. etc.

b) T. 2. De charitate et Eleemos. pag. 249.

VIII.

Ueber die zweite Ankunft unsers Herrn Jesus Christus.

Bei der Erinnerung an jene Stunde bebe ich vor großer Furcht, wann ich zu Gemüthe fasse, was damals solle geoffenbaret werden. Wer könnte das erklären? Welche Zunge könnte das aussprechen? Welches Ohr könnte es vernehmen? Wie wird es seyn, wann der König der Könige aufsteht vom Throne seiner Herrlichkeit, und herniederschwebt, alle Bewohner des Erdkreises zu besichtigen, mit ihnen Rechnung zu halten, den Würdigen schönen Lohn, und den Schuldigen angemessene Strafe zu vergelten, als gerechter Richter! Bedenke ich dies, so werde ich von Schrecken bestürzt, und es lösen sich meine Glieder. Meine Augen schmelzen in Thränen, meine Stimme verstummt, die Lippen starren, und die Gedanken sinnen auf das Schweigen.

Solch große und erschreckliche Schauspiele sind nie gewesen seit dem Anfange der Schöpfung, und werden in keinem Geschlechte seyn. Jetzt, wann ein Blitz weiter hinfährt, erschrecket er alle Menschen, alle beugen sich zur Erde; wie werden wir es dann aushalten, wann wir hören werden die Stimme der Posaune herab vom Himmel, schmetternder als je ein Donner, die alle auferwecket aus dem Schlafe, welche seit den Zeiten her schlummern, die Gerechten

und die Ungerechten?! Der große König wird es gebieten, Er, der Macht hat über alles Fleisch, und sogleich wird die Erde zitternd und eilend ihre Todten hervorgeben.

Wie werden wir es aushalten, wenn wir sehen werden den Feuerstrom, welcher wie ein wildes Meer mit Wuth hervorbricht, Berge und Thäler aufreißt, und die Erde verbrennt und alle Werke in ihr. Vor diesem Feuer vergehen die Flüsse und verschwinden die Quellen, fallen die Sterne, erlischt die Sonne, entflieht der Mond, und der Himmel wird gewunden gleich einem Buch, wie geschrieben steht? *)

Damals werden die ausgesandten Engel umhergehen, und die Auserwählten aus allen vier Welttheilen sammeln, wie der Herr gesprochen, von einem Ende des Himmels bis zum andern. a)

Wie werden wir aushalten den Anblick des bereiteten furchtbaren Thrones, und des erscheinenden Zeichens des Kreuzes, an das Christus freiwillig für uns angenagelt worden ist. Damals werden Alle in der Höhe den glänzenden, furchtbaren und heiligen Szepter des großen Königs erblicken, und jeder wird voll Anerkennung sich erinnern an das Wort des Herrn, der vorhergesagt hat, das Zeichen des Menschensohnes werde an dem Himmel erscheinen. Alle

---

*) Die genaue und vollständige Erklärung der hieher beziehlichen Stellen der heiligen Schrift wäre indessen hier erst anzugeben; allein, es könnte in Kürze nicht geschehen.

a) Vergl. Matth. 24.

werden vollkommen überzeugt seyn, nach diesem erscheine der König.

In jener Stunde wird jeder sinnen, wie er dem furchtbaren König entgegengehen möge, und er wird alle seine Handlungen erwägen.

Damals werden alle Barmherzigen, die in Wahrheit Büßer waren, sich freuen beim Anblicke des Guten, das sie vorausgeschickt haben. Die Mitleidigen werden dort die, welche arm waren und um Almosen bathen, und deren sie sich hier erbarmt hatten, erblicken; dann werden sie sehen, wie diese für sie sprechen, und vor den Engeln und den Menschen ihr Gutes anpreisen. Mit heiterer Stirn werden sie stehen, Freude und Herrlichkeit wird an ihnen erglänzen; sie werden erwarten das Selige, das sie gehofft hatten, und die Ankunft der Herrlichkeit des großen Gottes und unsers Heilandes Jesus Christus.

Wie wird es seyn, wenn wir jene große Stimme hören, und den furchtbaren Ruf von den Höhen des Himmels: „Sieh, der Bräutigam kommt!“ a)

Bei diesem Rufe werden zittern die Grundfesten der Erde, von Ende zu Ende, und zittern werden das Meer und alle Abgründe. Angst und Entsetzen werden auch die Menschheit befallen. Dann werden Engel vorauseilen, miteilen werden die Chöre der Engel, und Cherubim und Seraphim werden rufen: „Heilig, Heilig, Heilig, ist der Herr der Heer-

---

a) Vergl. Matth. 25.

„schaaren; der Da ist, und war, und der kommt,"
„der Allmächtige." a)

Damals werden die Himmel zertheilet werden, und offenbar der König der Könige, unser herrlicher Gott, wie furchtbarer Blitz mit großer Macht und unvergleichlicher Herrlichkeit. So hat Johannes, der Lehrer von Gott, angekündet: „Sieh, Er kommt „auf den Wolken des Himmels, und jedes Auge „wird Ihn sehen, und die Ihn durchstochen ha„ben." b) Welche Seele wird es dortmals aushalten, da Himmel und Erde sich in die Flucht begeben werden? Wohin werden wir Sünder fliehen? Dann wird die Weissagung Daniels erfüllet werden: „Ich „sah zu, bis die Stühle gestellet wurden, und einer „Sich setzte, der alt an Tagen ist; sein Gewand „ist weiß wie Schnee, und die Haare seines Haup„tes wie reine Wolle. Sein Thron wie Flammen, „und die Räder daran wie brennendes Feuer. Ein „feuriger Strom ging von seinem Angesichte heraus. „Tausendmal Tausende standen um Ihn, und zehn„mal Hunderttausende dienten Ihm; es ward zu „Gericht gesessen, und die Bücher eröffnet." c) Jene schrecklichen Bücher, in denen unsere Werke, unsere Reden, und unsre Handlungen geschrieben sind.

Wie vieler Thränen bedürfen wir wegen jener Stunde, und wir sind so sorglos! Wie werden wir

---

a) Vergl. Offenbarung 4.
b) Offenb. 1.
c) Daniel 7.

weinen und seufzen über uns selbst, wenn wir jene großen Belohnungen sehen, welche vom Könige der Ehre jene empfangen werden, welche gut gekämpfet haben! Wie werden wir weinen und seufzen über uns selbst, wenn wir mit unsern Augen das unbeschreibliche Reich des Himmels sehen, und von der andern Seite die schrecklichen Strafen; und in der Mitte von diesen und jenen alle Geschlechter von Adam bis auf den allerletzten Gebornen, alle mit Zittern ihre Knie beugend und mit Flehen hinfallend auf ihr Angesicht, wie geschrieben steht: „Ich lebe, „spricht der Herr, jedes Knie wird sich Mir „beugen.“ a)

Die Menschheit wird in Mitte stehen zwischen dem Reiche und der Verdammung, zwischen Tod und Leben, zwischen Sicherheit und Angst, und niemand wird jemanden helfen können. Dann wird von jedem abgefodert werden das Bekenntniß des Glaubens, die Vorschrift der Taufe, *) der von aller Ketzerei unbefleckte Glaube, das unverletzte Siegel, und das unbemackelte Kleid. „Die Mächtigen wer„den mächtig geprüfet werden!“ „Und dem viel „gegeben worden ist, von dem wird viel gefodert „werden.“ b)

Weh den Unkeuschen! Weh dem, der jetzt der Trunkenheit ergeben ist!

---

a) Js. 45. Vergleiche Röm. 14. Philipp. 2.
*) Das heißt, ob er der Taufe gemäß gelebt habe.
b) Luk. 12.

Weh denen, welche an der göttlichen Schrift Frevel verüben!

Weh denen, die diese Zeit der Buße und der Bekehrung in Stolz und Lächerlichkeiten verderben!

Weh denen, welche auf die Lehren der Teufel achten!

Weh denen, welche Ungerechtes schreiben!

Weh denen, welche dem Arbeiter den Lohn entziehen!

Weh den ungerechten Richtern!

Weh denen, welche den heiligen Glauben durch Ketzereien beflecken, oder Ketzereien beitreten!

Weh allen, welche an jenem fürchterlichen Tage zur Linken stehen werden! Finsternisse werden sich über sie ergießen, und sie werden bitterlich weinen, wann sie hören den bestürzenden Ausspruch: „Weichet hinweg von Mir, ihr Verfluchten, in das „Feuer!" a)

Die ihr immer Thränen und ein zerknirschtes Herz habet, weinet mit mir. Ich kann nicht ertragen den Gedanken an jene jämmerliche Scheidung. Dortmals werden Bischöfe von Bischöfen, Priester von Priestern geschieden. Dortmals werden ausgeschieden, die einst Könige waren, sie werden wehklagen; und fortgetrieben werden wie Sklaven. Dortmals werden unbarmherzige Fürsten und Reiche seufzen, und geängstigt umhersehen, und niemand wird ihnen helfen können. Da erscheint kein Reichthum,

---

a) Matth. 25.

da stehen keine Schmeichler herum. „Sie haben ih„ren Schlummer ausgeschlafen, und nichts gefun„den.“ a)

In jener Stunde werden Eltern von Kindern, Freunde von Freunden getrennt. Jämmerlich wird seyn die Trennung solcher Gatten, die ihr Bett nicht unbefleckt bewahrten.

In jener Stunde werden abgesondert die Jungfrauen, die es dem Leibe nach waren, aber unbarmherzigen und harten Sinn hatten.

(Die Verworfenen alle) werden mit den bittersten Thränen jammern: „Ach, wie viel Zeit haben wir in Sorglosigkeit verloren! wie sind wir die Betrogenen! Wie thaten wir so schnöde an der Schrift, die wir hörten! In ihr redete Gott, und wir merkten nicht darauf. Was nützet uns alles das, was die Welt für ihr Höchstes gehalten? Wo ist nun der Vater? wo die Mutter? wo die Brüder? wo die Söhne? wo die Freunde? wo der Reichthum? wo die Habe? wo die lärmenden Ergötzungen? wo die Gastmahle? wo das viele und fruchtlose Rennen? wo die Könige, wo die Mächtigen? Wie gar niemand kann uns aus allen dem Jammer erretten! Wie nichts können wir uns selber helfen! Wir sind von Gott und von den Heiligen ganz verlassen. Jetzt haben Thränen keinen Nutzen mehr, es sind keine Armen da, die uns Oel zu kaufen gäben! Die Feier ist („für uns“) geendet. Als wir noch Zeit und

a) Ps. 75.

Vermögen hatten, und uns die Verkäufer mit Thränen zuriefen: „Kaufet!" verschlossen wir die Ohren, waren taub und kauften nicht. Jetzt nun suchen wir, und finden nicht. Gerecht ist Gottes Urtheil. Wir werden nicht mehr die Menge der Heiligen sehen, nicht mehr das wahre Licht anschauen. So seid denn selig, ach ohne uns selig, ihr Gerechten alle, ihr Apostel und Propheten und Martyrer! Seid ohne uns selig, Chor der Patriarchen, und Chor der Mönche! Wir scheiden von dir, ehrwürdiges und lebenschaffendes Kreuz! Unser Abschiedswort dir, o Reich des Himmels! dir, Jerusalem, Mutter der Erstgebornen! Unser Abschiedswort seufzen wir Dir, o Gottesmutter! Wir seufzen es euch, Väter und Mütter, Söhne und Töchter! Keines von euch sehen wir je wieder."

Und sie werden hingehen ein jeder an den Ort der Strafe, den sie durch Missethaten bereitet haben, dorthin, wo ihr Wurm nicht stirbt, und das Feuer nicht erlischt.

Dies ist es, was die Sorglosen und Leichtsinnigen, und Unbußfertigen gewinnen. So werden die zum Hohne, die Gottes Gebote höhnen. Verachten wir alles, was nur zeitlich ist, und kehren wir unsre Gedanken auf das, was uns vor dem schrecklichen Richterstuhle in jener schauerlichen Stunde zur Vertheidigung gereichen, und uns würdig darstellen kann. Diese Stunde des vielen Jammers, des vielen Wehklagens, der vielen Angst prüfet unser ganzes Leben. Von diesem schrecklichen Tage, von dieser schauerlichen Stunde haben die heiligen Propheten und

Apostel vorhergesagt: Diesen Tag und diese Stunde kündet die göttliche Schrift von einem Ende der Erde bis zu dem andern, und an allen Orten der Kirche an, und mahnet Alle: „Wachet, seid nüchtern, be„thet, seid barmherzig und haltet euch bereit, denn „ihr wisset weder den Tag, noch die Stunde, da der „Herr kommt.“ a) „Sehet zu, wie ihr wandelt: „es ist erschrecklich, in die Hände des lebendigen „Gottes zu fallen.“ b) — „Der Tag des Herrn „kommt, wie Dieb in der Nacht; an ihm werden die „Himmel vom Feuer aufgelöset werden, und Elemente „von der Hitze schmelzen.“ c) „Der Herr sagt „Selbst: „Sehet zu, daß euere Herzen nicht be„schweret werden in Rausch und Trunkenheit, und „Sorgen dieses Lebens, und jener Tag unerwartet „über euch komme; denn wie eine Schlinge wird er „über alle kommen, die auf der Oberfläche der ganzen „Erde wohnen. Wachet also, denn zur Stunde, da „ihr's nicht erwartet, kommt der Sohn des Men„schen; und gebet euch Mühe, einzugehen durch die „enge Pforte, die in das Leben führet.“ d) Auf diesem Wege sind zwar die Schritte hart, aber man kommt zu seliger Ruhe; sie sind im Dunkeln, aber die Belohnung glänzet lieblich entgegen. —

a) Matth. 25.

b) Ephes. 5.

c) 1. Petr.

d) Luk. 21. Matth. 24. Luk. 13.

Die Schritte sind: Bußfertigkeit, Fasten, Gebeth, Wachen, Demuth, Armuth im Geiste, Verachtung des Sinnlichen, Sorgfalt für die Seele, Verschmähung weichlicher Pflege des Leibes, *) Hunger, Durst, Nacktheit, Mitleid, Thränen, Seufzer, Kniebeugungen, Duldung der Beschimpfungen, der Verfolgungen, der Ausraubungen, und der Backenstreiche, Handarbeit, erlittene Gefahren und Nachstellungen; gehasset werden, und nicht hassen; Böses leiden, und Gutes vergelten; den Schuldnern die Schulden erlassen; das Leben hingeben für die Freunde; endlich, wenn es Umstände fodern, für Christus das Blut vergießen. „Gebet euch Mühe, durch die „enge Pforte einzugehen; denn Ich sage euch, Viele „werden suchen einzugehen, und es nicht finden.“ a)

Da die heiligen Martyrer diesen Tag wohl zu Gemüthe nahmen, so hatten sie mit ihren Leibern kein Mitleid, sondern hielten jede Art von Qualen aus, in freudiger Hoffnung der Kronen. Andere kämpften in Wüsten und auf Bergen in Fasten und in Jungfrauschaft. Nicht nur Männer, sondern auch Weiber hielten sich an die enge Pforte und an den schmalen Weg, und rissen so das Himmelreich an sich. Wer wird nun die Beschämung ertragen, wann an jenem Tage Weiber werden gekrönet, und viele Männer mit Unehre bedecket werden? Aber nicht bloß in Wüsten und auf Bergen kann man das

---

*) So wollte ich für meine Leser zwecklicher cubatio humi und abstinentia a lavacris übersetzen.

a) Luk. 13.

Himmelreich an sich reissen. Die Menge der Auserwählten leuchtet noch viel mehr in Städten, Inseln und Gemeinden, wenn jeder nach seinem Stande die Gebote Gottes mit Eifer erfüllet; so Bischöfe, Priester, und von den andern Orden der Kirche; so Könige und Fürsten, und Mächtige.

Hören wir nur nicht auf, Buße zu thun, und emsig zu flehen, und uns zu bereiten zur Ankunft des Herrn, wir alle insgesammt, Männer und Weiber, Reiche und Arme, Greise und Jünglinge.

Sage doch niemand; „Ich habe viel gesündiget, für mich ist keine Verzeihung mehr.“ Wer dies sagt, weiß nicht, wie sehr unser Gott der Gott der Büßer ist. Er hat ja gesagt: „Ich bin nicht ge„kommen, die Gerechten, sondern die Sünder zur Buße „zu rufen.“ a) Mit Freude nimmt Er den Büßer auf.

Es erfreche sich aber auch niemand zu sagen: „Ich habe nicht gesündiget.“ Wer dies sagt, der ist blind, und verführet sich selbst, und weiß nicht, wie sehr ihn der Satan bestiehlt, sowohl in Worten als in Werken, durch das Gehör und das Gesicht, durch das Gefühl und die Gedanken. Wer wird sich brüsten, ein reines Herz zu haben und an allen seinen Sinnen unbefleckt zu seyn? Keiner ist ohne Sünde, als der, welcher unsertwillen arm geworden ist, da Er reich war. Er allein ist ohne Sünde, Er, der die Sünden der Welt hinnimmt, der Liebhaber der Menschen, der Vielerbarmende, der Gute, der Seelenfreund, der Gott der Büßer, der Arzt

a) Luk. 5.

der Seelen und der Leiber, die Hoffnung der Verzagenden, die Hilfe der Hilflosen, der Weg des Lebens. Zu Ihm wollen auch wir fliehen, denn so viel immer Sünder zu Ihm flohen, erlangten sie alle das Heil. Haben wir gesündiget, so lasset uns Buße thun. Haben wir tausendmal gesündiget, so lasset uns tausendmal Buße thun. Gott freuet sich jedes guten Werkes, aber vornehmlich ergötzet Ihn eine büßende Seele. Ihr begegnet Er mit seiner ganzen Huld. Er nimmt solche Seelen alle mit eigenen Händen auf, und locket sie mit dem Worte an: „Kommet alle zu Mir, die ihr Mühe habt, und beladen seid, und Ich will euch erquicken," a) in der Stadt, die dort oben ist. Dort ruhen alle meine Heiligen in großer Freude. Kommet zu jener unaussprechlichen Freude, die mit keiner kann verglichen werden; zu den Gütern kommet, in welche die Engel Lust haben zu schauen; dorthin, wo die Chöre der Gerechten sind. Dort nimmt der Schoß Abraham die auf, welche Drangsale litten, wie er den einst armen Lazarus aufgenommen hat. Dort werden die Schätze meiner ewigen Güter aufgeschlossen. Dort ist Jerusalem, die in der Höhe, die Mutter der Erstgebornen. Dort ist das selige Land der Sanftmüthigen. „Kommet alle zu Mir, und Ich werde euch erquicken." Dort werde Ich euch erquicken, wo alles ruhig und wo kein Aufruhr ist; wo die Schönheiten des Lichtes und alles Gottgefällige; wo kein Ungerechter, und kein Tyrann; wo keine Sünde,

a) Matth. 11.

keine Buße mehr. „Selig sind die, welche trauern." a) So trauert, thut Buße, und wendet euch zu Mir, und Ich werde euch erquicken, dort, wo keine Mühe, keine Thräne, kein Kummer, keine Klage; dort, wo kein Teufel, kein Tod, keine Fasten, keine Trauer, keine Eifersucht, sondern Freude und Friede, Ruhe und Frohlocken. Dort, wo der Weingarten ist, den der Gott der Allheit bebauet, in dem Ich, der wahre Weinstock sprosse. Dort, wo lauteres Leben, und die Freude aller Güte. Dort ist der Klang der Feier; dort werden die verborgenen Schätze der Weisheit und der Wissenschaft geoffenbaret. Dort verstummen die Lobgesänge nimmer, nimmer die Dankeslieder. Dort höret die Rede von Gott nicht mehr auf. Kommet zu Mir, ihr alle, die ihr nach Gerechtigkeit hungert und dürstet; Ich will euch mit Gütern erfüllen, nach denen ihr verlangt habet, „die kein Auge gesehen, kein Ohr vernommen, und „die in keines Menschen Herz aufgestiegen sind." b) Diese Güter habe Ich denen bereitet, die von ihrem Wege des Bösen zur Sinnesänderung zurückkommen. Diese Güter habe Ich den Mitleidigen bereitet und den Armen im Geiste; den Friedschaffenden, und denen, die um Meinetwillen verfolgt, verleumdet und verspottet werden. „Kommet zu Mir, denn, wer zu Mir kommt, „den werfe Ich nicht hinaus." c) — d.)

---

a) Matth. 5.
b) 1. Kor. 2.
c) Joh. 6.
d) T. 2. In secundum Domini Adventum p. 192. etc.

IX.

Die Liebe zu Gott.

1. Wer Gott lauter liebet, dessen Sinn ist nicht auf Erde; sondern stets oben, wohin seine Liebe aufstrebet, und wohin zu kommen er dürstet. Von daher wird er mit Süße erfüllet, von daher erleuchtet, von daher gesättiget mit Annehmlichkeit und Liebe Gottes.

2. Die Liebe zu Gott ist ein unsterbliches Feuer, sie schwingt sich über die Erde und hasset das Irdische. Das lehren uns die heiligen Martyrer, welche die Liebe verkostet hatten und von derselben voll waren. Die Liebe zu Gott ist ein zartes Band, aber sogar ein zweischneidiges Schwert kann es nicht abschneiden. Die Tyrannen zerschnitten die Glieder der Heiligen, aber ihre Liebe konnten sie nicht zerschneiden. O, des zarten Bandes der Liebe zu Gott! Das Schwert zerschnitt es nicht, und nicht tilgte es das Feuer. Versenkung, Fesseln, *) und Martern, brachten sie nicht in die Tiefe. Wer soll diese Liebe nicht bewundern, nicht nach ihr erglühen?

3. Diese Liebe hat Gott seiner Kirche geschenket, damit sie immer ihr Schmuck sei. Sie ist das Pfand Gottes in der Seele; sie ist in der heiligen Seele die Säule und die Stütze. a)

*) Wörtlich: „andere Bande." Nämlich andere Bande; als das Band der Liebe selbst.

a) T. 2. De judicio et compunctione pag. 52. etc.

4. Schätzen wir nichts höher, als die ungeheuchelte Liebe. Wir stoßen in vielen Dingen täglich und stündlich an; deßhalb befleissen wir uns, die Liebe zu besitzen: denn sie decket die Menge der Sünden. Was nützet es wohl, wenn wir Alles haben, und nur die Liebe nicht, welche uns selig machet? Was nützet es, wenn jemand ein großes Mahl bereitet, den König und die Fürsten einladet, und es an nichts ermangeln läßt, als am Salze? Wird das Mahl nicht ungenießbar seyn? Der Aufwand ist verloren, vergeblich alle Mühe; nicht genug, er trägt noch den Spott der Eingeladenen davon. Eben so — was nützet es, in den Wind zu arbeiten, ohne die Liebe? Ohne die Liebe ist jedes Werk unrein. *) Es halte jemand die Jungfrauschaft, oder faste, oder bethe, oder nehme die Armen auf, oder bringe Gott Gaben oder Erstlinge; oder er baue Kirchen; oder thue sonst etwas Größeres: ohne die Liebe gilt bei Gott Alles nichts. Wolle also nichts ohne die Liebe thun.

Sagtest du aber: „Ich hasse zwar meinen Bruder, liebe aber Christus;" so würdest Du als Lügner befunden. „Wer seinen Bruder nicht liebet, „den er sieht, wie kann er Gott lieben, den er „nicht sieht?" a) Es ist also offenbar, daß der, welcher Haß gegen seinen Bruder hat, ein Lügner

---

*) An sich gute Werke gibt es zwar ohne die Liebe; aber sie gefallen Gott nicht vollkommen, wie sie Ihm gefielen, wenn die Liebe sie adelte.

a) 1. Joh. 3.

ist, und sich selbst betrügt, mag es auch scheinen, er liebe Gott. „Dies Gebot haben wir von Ihm, „daß, wer Gott liebet, auch seinen Bruder liebe. a) „In diesen zwei Geboten sind das ganze Gesetz und „die Propheten enthalten,“ b) sprach der Herr. O welch ein Wunder! Wer die Liebe hat, erfüllet das ganze Gesetz: „Denn die Fülle des Gesetzes ist die Liebe.“ c) Unvergleichliche Macht der Liebe! Nichts ist köstlicher als die Liebe, weder in dem Himmel, noch auf Erde. Diese göttliche Liebe ist das Haupt aller Tugenden, der Born alles Guten. Die Liebe ist das Salz der Tugenden. Sie ist das Ziel des Gesetzes. Sie wohnte in Abels Herz, sie arbeitete mit den Propheten, sie bewahrte den Moyses. Sie hatte in den Propheten ihr Zelt, sie machte David zur Wohnung des heiligen Geistes. Sie kräftete den Job. Sie führte den Sohn Gottes von dem Himmel zu uns herab. Durch die Liebe ist uns alles Gute geoffenbaret worden. Durch sie ist der Tod gestorben, die Hölle zur Beute geworden, Adam zurückgerufen. Durch die Liebe ward Eine Heerde der Engel und der Menschen. Durch sie wird das Paradies aufgeschlossen, das Himmelreich verheissen. Sie hat die Fischer zu Weisen gemacht, die Martyrer gestärket, die Wüsten zu Städten umgeschaffen, die Berge und Höhlen mit Psalmengesängen erfüllet. Sie lehrte nicht nur

---

a) 1. Joh. 4.
b) Matth. 22.
c) Röm. 13.

Männer, sondern auch Weiber, auf den schmalen und rauhen Wege einher zu wandeln.

O der seligen Liebe! Wer sie besitzet, der ist nicht hoffärtig, beneidet nicht, der Zorn ist ihm fremd; er murret nicht, und nie hasset er seinen Bruder.

Selig der Mensch, der Alles verachtet hat, und der Liebe habhaft geworden ist. Sein Lohn wächst mit jedem Tage, seine Krone ist bereitet. Der Herr trennt Sich nie von ihm, denn „Gott ist die Liebe, „und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, „und Gott in ihm." a) — b.)

5. „Gott ist die Liebe." c) Hast du die Liebe, so siehst du Den, den du in dir hast. Wie Ihn sehen? Höre nun, wie. Thust du Gutes, so erfreuest du dich; übest du Liebe, so frohlocket dein Innerstes; vollbringst du den Gehorsam, so fühlest du inniges Vergnügen. Die Liebe ist also Freude, Frohlocken. Und sie ist die Mitwirkerinn in den guten Werken. Du siehst hiemit Gott; denn jederman sieht, Den, der ihm mitwirket. Die Liebe erscheint den Augen der Seele. Läugne also nicht, daß du Gott sehest; denn Gott ist die Liebe. d) — *)

---

a) 1. Joh. 4.

b) T. 2. In secundum Domini Adventum pag. 209. etc.

c) 1. Joh. 4.

d) T. 3. De Poenitentia pag. 170.

*) Welch herrliche Philosophie haben doch die Heiligen! Ihre Philosophie hat Geist und Leben;

6. Die zwei Flügel: „Liebe“ und Wahrheit“ halte für unzertrennlich. In der Wahrheit, von der Liebe getrennt, ist kein Flug, noch in der Liebe, wenn sie von der Wahrheit geschieden ist. a)

---

den sie schöpften sie aus dem höchsten Geiste, aus dem Urleben. Wie könnte der anders als ein wahrer Philosoph werden, der die ewige Weisheit mit ungetheiltem Herzen liebet?

a) T. 3. Syr. et lat. Serm. 20. advers. Scrut. pag. 37.

X.

Beiträge zur Glückseligkeits-Lehre.

Es sind noch nicht zwanzig Jahre, daß man eigens ganze Bücher und Büchlein schrieb über das Wesen, über die Quelle und Erreichung der menschlichen Glückseligkeit. In dicken Bänden über diesen Gegenstand findet man aber manchmal nicht so viel Gründliches und Gutes, als auf manchem Blatte eines Heiligen, der aus seinem Innersten geschrieben hat.

1. Selig ist der, der im Herrn von allem Irdischen dieses eiteln Lebens ganz frei ist, und Gott allein liebet, den Guten, den Erbarmenden.

2. Selig ist der, der („in sich selbst") einen geistlichen Weinberg gepflanzet hat, und Weinlese hält, und seine Kelter mit Lebensfrüchten im Herrn füllet.

3. Selig ist, wer seine Mitknechte mit geistlicher Freude erquicket von den Früchten der Tugenden, die er mit seiner Mühe gepflanzet hat.

4. Selig ist, wer gleich einem himmlischen Engel der heiligen Versammlung *) und dem Gebethe sich widmet, und seine Gedanken täglich vor allem Unreinen bewahret, und dem Bösen keinen Zugang

---

*) Vorzüglich gemeint ist hier die Versammlung bei dem heiligen Meßopfer und der heiligen Kommunion.

gestattet, damit seine Seele von Gott dem Heilande weg, nicht als Beute entführet werde.

5. Selig ist, wer auf Erde Thränen=Perlen vor Gott hingießt.

6. Selig ist, wer die Heiligkeit wie das Licht liebet.

7. Selig ist, wer stets das Andenken Gottes in sich hat; er wird ganz, wie ein himmlischer Engel, auf Erde mit Ehrfurcht und Liebe Gott dienen.

8. Selig, wer stets voll ist von heiliger Geistesfreude.

Wer sich stets Gottes freuen will, der freuet sich wirklich Gottes, und diese Freude ist die Geistesfreude, die heilige. Das wonnige Gefühl dieser Freude steht freilich nicht in unsrer Willkühr; aber dies hindert die Freude selbst nicht, vielmehr ist sie nur desto reiner, je weniger wir dabei an uns, und je mehr wir an Gott denken.

9. Selig, wer zu den unbefleckten Geheimnissen des Heilandes mit Furcht und Schauer der Ehrerbietigkeit hinzutritt, mit Ueberzeugung, daß er unvergängliches Leben empfängt.

10. Selig, wer von Gottesfurcht angeflammt die Hitze des heiligen Geistes in sich bewahret, und die Dörner und Stacheln der bösen Gedanken verbrennt.

11. Selig der Wachsame in Gebethen, Lesungen und guten Werken; er wird erhellet werden, nicht einzuschlafen in den Tod.

12. Selig der, welcher ein gutes geistliches Fischnetz ist, und Viele dem beßten Herrn fängt.

13. Selig ist der, den die Liebe erhaben macht, wie eine Stadt, die auf einem Berge liegt. Sieht sie der Feind, so zieht er sich mit Furcht zurück, ihre Sicherheit scheuend.

14. Selig ist, wer durch den Glauben des Herrn leuchtet, wie helle Leuchte auf hohem Leuchter, und den verfinsterten Seelen strahlet. a)

15. Selig sind die, welche sich selbst von bösen Gedanken reinigen; denn der heilige Geist wohnet in ihnen.

16. Selig sind die, welche ihre Lampen bereit halten, und den himmlischen Bräutigam erwarten; sie werden in dem Himmelreiche mit Ihm herrschen. b)

---

a) Tom. I. pag. 282. seqq. Beatitudines.
b) T. 2. De Beatitudinibus pag. 334.

XI.
Die Seelenruhe.

Die Seelenruhe sei dir feste Mauer. Die Ruhe wird dich über alle Leidenschaften erheben; denn du kämpfest dann von oben herab, sie aber von unten hinauf. Ruhe, mit Gottesfurcht verbunden, *) ist ein feuriger Wagen, der seinen Besitzer in den Himmel emporträgt. Zeuge davon sei dir der Prophet Elias, der in den Himmel aufgenommen ward, weil er die Ruhe und die Furcht des Herrn geliebt.

Die Ruhe ist die Himmelsleiter, die Mutter der Zerknirschung, der Spiegel der dem Menschen seine Sünden zeiget.

Die Ruhe ist die Mutter der Sanftmuth, die Gefährtinn der Demuth.

Sie bringt Licht in das Gemüth.

---

*) Die Ruhe, die mit Gottesfurcht verbunden ist, empfehlen die Heiligen; nicht jene Ruhe, die gegen die Sünde gleichgiltig wird. Diese ist keine Ruhe, sondern Sünde. Es ist zu bedauern, daß falsche Tugendlehrer, (Aftermystiker) durch ihre wüsten Behauptungen von der Ruhe des Herzens die gründlichen Lehren frommer Männer von der Herzensruhe in einigen Mißkredit bei denen gebracht haben, die nicht Alles zu prüfen und das Gute zu behalten wissen. Die ächte Herzensruhe ist eine große Tugend, die nur durch große Selbstverläugnung und durch tiefe Demuth errungen wird.

Der Klugheit ist sie Gehilfinn.

In ihr findet man Muße zum Gebethe und zu heiliger Lesung.

Sie heitert die Gedanken aus.

Sie trägt den, der sie trägt.

Sie ist die Mutter der Frömmigkeit, und die Freude der Seele und des Herzens.

Sie fesselt die Leidenschaften, und zügelt Auge, Ohr und Zunge.

Der Herr will dich in sie einführen, damit dich Manna nähre, und du das gute Land erlangest, das Jerusalem droben. a)

---

a) T. 3. De secundo Adventu pag. 102. etc.

XII.

Von der Demuth.

1. Der Anfang der Fruchtbringung ist die Blume, und der Anfang der Demuth ist die Unterwerfung im Herrn. Die Frucht des Gehorsames ist die Langmuth; die Langmuth ist aber Frucht der Liebe, und die Liebe ist das Band der Vollkommenheit. Die Vollkommenheit besteht aber in der Beobachtung der Gebote Gottes. Das Gebot des Herrn ist weit glänzend *) und erleuchtet die Augen. Erleuchtete Augen entfliehen den Wegen der Ungerechten. Die Demuth sei also dir der Sitz und das Kleid der Antwort. a)

2. Eitel ist alle Uebung, alle Enthaltsamkeit, aller Gehorsam, alle Armuth, alles Vielwissen, ist nicht Demuth dabei. Die Hoffart ist alles Bösen Anfang. Dieser gewandte, schlaue und vielgestaltige unreine Geist („der Hoffart“) ringt darnach, über Alle zu herrschen; jedem legt er auf dem Wege seines Wandels Fallstricke; dem Weisen durch die Weisheit; dem Starken durch die Stärke; dem Reichen durch den Reichthum; dem Schönen durch die Schönheit; dem Beredsamen durch die Rede; dem, der eine wohltönende Stimme hat, durch die Schönheit

---

*) Psalm. 18.

a) Quomodo quis humilitatem sibi comparet. c. 1.

der Stimme; dem Künstler durch die Kunst; dem Gewandten durch die Gewandtheit. Eben so ruhet er nicht, auch die Geistigen zu versuchen; dem Entsagenden durch die Entsagung; dem Enthaltsamen durch die Enthaltsamkeit; dem Ruhigen durch die Ruhe; dem („freiwillig") Armen durch die Armuth; dem Viellernenden durch die Leichtigkeit im Lernen; dem Bedächtigen durch die Bedächtigkeit; dem Gelehrten durch Gelehrsamkeit, obschon die ächte Kenntniß mit der Demuth verbunden ist. Auf diese Weise trachtet er emsig, in Alles sein Unkraut zu säen. Deßhalb hat der Herr, da Er wußte, wie schwer besiegbar diese Leidenschaft ist, weil sie, wo sie Wurzel faßt, den Menschen sammt seinem Thun unnütz machet, die Demuth uns als das aufgerichtete Siegeszeichen wider diesen Geist gegeben, in dem Worte: „Wann ihr alles, was euch geboten ist, „gethan habt, so saget: Wir sind unnütze Knechte." a) Warum ziehen wir uns also selbst Leichtsinn und Thorheit zu, da doch der Apostel sagt: „Wenn „jemand wähnt, er sei etwas, da er nichts ist, der „verführt sich selbst: ein jeder prüfe also sein Werk, „und so wird er nur in sich Ruhm haben, und „nicht in einem andern." b) Warum verführen wir uns selbst, da wir uns wider Andere erheben, als stünden wir in der Welt in Ansehen? Warum achten wir Bescheidnere für nichts? Wir finden ja, der

a) Luk. 17.
b) Nach der Vulgata übersetzt. — Galat. 6.

Herr lehre, das, was bei den Menschen hoch ist, sei vor Gott abscheulich.

Allein, erheben wir uns gegen Schwächere etwa darum, weil wir enthaltsam sind? Auch das rüget an uns der Apostel, da er sagt: „Nicht wer sich „selbst empfiehlt, ist bewährt, sondern den Gott „empfiehlt.“ a)

Sind wir etwa darauf, daß wir im Dienste mehr arbeiten, gegen die stolz, welche in ruhiger Muße leben? Aber wir finden, daß der Herr die Maria vielmehr lobte, daß sie sich den guten Theil erwählt hatte. b) *)

Oder sind wir darauf, daß wir ein müßiges Leben führen, gegen die stolz, welche im Dienste sich reissen? Aber wir finden, daß der Herr gesprochen hat: „Ich bin nicht gekommen, um bedienet „zu werden, sondern um zu dienen, und mein Leben „zum Lösegeld für Viele darzugeben.“ c)

Du bist aber reich und hältst auf die Richtschnur der Gerechtigkeit. Du hast es aber doch nicht so weit gebracht, als Abraham, der sagte, er sei Erde und Asche. d)

---

a) 2. Kor. 10.

b) Luk. 10.

*) Unser Zeitalter kränkelt an diesem Stolze, da es jene Stände verachtet, in denen man sich in ruhigem arbeitlosen Leben der Gottheit widmet. Das Alterthum dachte hierin heller, weit frömmer.

c) Matth. 20.

d) Schöpfung 18.

Ist dir aber Sorge über Volk anvertrauet worden? Auch Moyses hat Sorge über Volk auf sich genommen. — Und sein Herz erhob sich nicht, und er vergaß nicht auf die Demuth. Daher gibt ihm auch die heilige Schrift das Zeugniß: „Moyses war „der sanftmüthigste Mann vor allen Menschen, wel„che auf Erde waren.“ a)

Wenn Gerechte so große Demuth erzeiget haben, wie sollen wir Sünder seyn?!

Hast du nicht gehört, was für Dinge der selige Paulus um der Frömmigkeit willen gelitten hat? Er schreibt in einem Briefe an die Korinther: „Ich „habe mehr gearbeitet, ich habe Schläge über die „Maßen erhalten. Von den Juden habe ich fünf „Mal vierzig Streiche, weniger einen, bekommen. „Ich bin drei Mal mit Ruthen gestrichen, Ein Mal „gesteiniget worden, habe drei Mal Schiffbruch ge„litten; ich bin einen Tag und eine Nacht in der „Tiefe des Meeres gewesen. Oft war ich auf Rei„sen, in Wassergefahren, in Gefahren von Räubern, „in Gefahren von meinen Landsleuten, in Gefahren „von Heiden, in Gefahren in Städten, in Gefahren „in Wüsten, in Gefahren auf dem Meere, in Ge„fahren unter falschen Brüdern; in Arbeit und Müh„seligkeit, in vieler Schlaflosigkeit, in Hunger und „Durst, in vielen Fasten, in Kälte und Blöße.“ b) Dürfen wir gegen dies auch nur noch den Mund öffnen? Und nun sieh die Tugend: nach so vielen

a) Num. 12.
b) 2. Kor. 11.

Gefahren und so vielen guten Handlungen sagt er demüthigen Sinnes: „Brüder, ich erachte noch „nicht, daß ich's erreicht habe.“ a)

Was ist denn doch die Hoffart? Sich erheben heißt gerade so viel, als Gott Vorwürfe machen über das, was jemand Gutes gethan hat. Eben so unedel, als wenn jemand seinem Nächsten etwas schenkete, und dann sich wider ihn erhübe, und so seine Wohlthaten wieder vereiteln würde.

Wenn wir, auf Wind gestützt, hohen Sinnes fahren, so thun wir nichts anderes, als daß wir uns selbst in den Abgrund stürzen.

Dich lehre das Beispiel desjenigen, der sein eigenes Haus kehret; er beugt sich bis zum Fußboden, und reinigt. Um wie viel sorgfältiger sollen wir uns demüthigen zur Reinigung der Seele, und nicht darin lassen, was Gott hasset.

Die Demuth ist eine große Gabe, ein großer Fortgang, und Ehre denen, die sie besitzen. b)

3. Der Demüthige besteht nicht auf seinem Willen, und widerspricht der Wahrheit nicht; dieser gehorcht er.

Der Demüthige läßt in Armuth und Verlegenheit den Muth nicht fallen, und erscheint in Glück und Ehre nicht hoffärtig; sondern bleibt beständig fest in derselben Tugend.

Der Demüthige ehret auch die Niedrigern.

Er strebt nach Kräften, recht vorsichtig zu wandeln.

---

a) Philipp. 3.

b) Tom. I. pag. 23. seqq. Adeversionem superbiae.

Der Zorn reißt ihn nicht dahin.

Der Demüthige kennt keine Bitterkeit, keinen Trug; er dienet dem Herrn in Einfalt und Unschuld, in Heiligkeit, in Frieden und geistiger Freude.

Höret er ein tadelndes Wort, so murret er nicht dagegen; und bekäme er auch einen Backenstreich, so trüge er's leicht; denn er ist der Jünger Dessen, der für uns das Kreuz geduldet hat.

Der Demüthige hasset die Selbstliebe; daher sucht er nicht Vorrang; er betrachtet sich in diesem Leben wie einen Reisenden zu Schiff.

Er hat in Wahrheit sich selbst abgesagt wegen der Hoffnung auf unsern Herrn Jesus Christus.

Selig sind solche, denn zu ihnen wird der Herr sagen: a) „Ich werde euch nicht mehr Knechte nen„nen, sondern Freunde und Brüder." — b)

4. Wenn man dir dienet und du schmeichelnde Wörtlein hörest, da erscheint die Festigkeit deiner Tugendtreue nicht; sondern dann, wenn du Hintansetzungen und Unbilden duldest. Sogar wilde Thiere werden zahm und sanft, wenn man ihnen schmeichelt. Willst du ein auserwähltes Gefäß werden, so erbittre dich nicht gegen den, der dich züchtiget. Wisse, daß du zum rechten Wachsthume des Gehorsames im Herrn und in der Demuth gekommen bist, wenn du es einsiehst, welche Ehre in der Demuth und im Gehorsam ist, und wenn du dir die Demuth („in Erniedrigungen und Züchtigungen") wählest. Diese

a) Joh. 15.

b) Tom. I. pag. 208. De Virtute.

Demuth, dieser Gehorsam macht das Leben der Heiligen rühmlich und großmüthig.

Jethro war nicht Lehrer des Moyses, und doch unterwarf sich ihm dieser Diener Gottes, und diente ihm, ob er schon in Egypten gelehrt worden war. a) Auch Jesus, des Nave Sohn, machte sich durch vollkommenen Gehorsam würdig, des Moyses Nachfolger zu werden. b) Und Samuel wurde durch den Gehorsam gegen den Priester Heli würdig geachtet der Stimme Gottes. c) Durch dieselbe Tugend empfing Elisäus den Mantel seines Lehrers, und dieselbe Gnade, die dieser gehabt hatte. Was erwähne ich Menschen, die den nämlichen Leidenschaften unterworfen waren, wie wir? Selbst das Wort („der Sohn") Gottes, Fleisch geworden, führte sein Leben in Demuth und Gehorsam. „Er hat Sich gedemüthiget, gehorsam bis zum Tode, und zwar „zum Tode des Kreuzes." d) — e)

5. Die Hoffart ist, wie eine Höhle, in welcher der Drache sich gerne aufhält, und den hinzu Nahenden tödtet. f)

6. Hassest du die Welt? So hasse auch ihre Hoffart. g)

---

a) Exod. 3.

b) Deuter. 34. Jos. 1.

c) 1. Reg. 3.

d) Philipp. 2.

e) Tom. I. pag. 217. etc. De Virtute c. 2.

f) Tom. I. pag. 219. De Virtute cap. 5.

g) In illust: Attende Tibi, cap. 1. Tom. I. pag. 230.

7. Die Hoffart gleichet einem sehr hohen Baume, der aber morsch ist; von allen Seiten sind seine Zweige leicht zerbrechlich; und wer auf ihn steigt, fällt alsbald herunter. a)

8. Die Demuth trägt auf den schnellsten Flügeln über die Netze des Feindes empor. b)

9. Warum lässest du dich täuschen, und willst Ehrenstufen ersteigen, die dir keinen Nutzen gewähren, da du dir selbst Ehre anthust? Höre den Apostel, der da sagt: „Nicht wer sich selbst empfiehlt, „der ist bewährt, sondern den Gott empfiehlt." c) Und höre den Herrn, der da sagt: „Wie könnet „ihr glauben, da ihr die Ehre von Menschen an„nehmet, und nicht suchet die Ehre, die von Gott „ist?" d) *) Geh also in dich, und bedenk, warum du der Eitelkeit dieses Lebens und dem Teufel und seiner Hoffart entsagt habest, und höre auf, für Weltliches Sinn zu haben. Weißt du denn nicht, daß du Sünde der Eigenliebe und eitlen Irrthums begehst, wenn du deinen Nächsten heruntersetzest?

---

a) T. 2. De vita vivendi ratione pag. 56.

b) l. c. pag. 57.

c) 2. Kor. 10.

d) Joh. 5.

*) Diese Stolzen hinderte ihre Sucht nach Menschenlob, die Religion Jesu Christi anzunehmen, weil sie bei Menschen gelten wollten, denen Jesus nichts galt. — Wie oft hindert auch wirkliche Christen eine solche Rücksicht an dem Bekenntnisse Jesu und seiner Lehren, und an der Uebung des Christenthumes!

Denk dir denn, du seiest vorgerückt und du stehest obenan, und dein Ehrgeitz habe dich höher gebracht; wird dich diese eitle Ehre vor Gott empfehlen? *) Sieh zu, daß du nicht etwa, weil du deinem Bruder vorgehen willst, in der künftigen Welt als der Niedrigste befunden werdest, und damals hörest das Wort, das jener ehrsüchtige Reiche hören mußte; er, den unauslöschliches Feuer wie in einem Tigel bratet: „Erinnere dich, daß du dein Gutes in dei„nem Leben empfingst." a) Bedenk, daß du der Welt gestorben bist, und dein Leben verborgen ist mit Christus.

Liebe also die menschliche Herrlichkeit nicht, denn sie bleibt nicht auf ewig bei dir. „Alles Fleisch ist „wie Heu, und alle Herrlichkeit des Menschen wie „Heublume." b) — c)

10. Da selbst die Teufel wider Willen bekennen, daß sie nichts wider die Demuth vermögen, sondern sie fürchten und vor ihr zurückschaudern; warum achten wir so wenig auf ihre so große Würde? d)

11. Wähle dir die Demuth zum Schuhe. Wie der Schuh getreten wird, so beeifert sich der Demüthige, von Allen zertreten zu werden. Die Demuth

*) Die Worte: „wird dich diese eitle Ehre vor Gott empfehlen?" finde ich wohl in der lateinischen, aber nicht in der griechischen Uebersetzung.

a) Luk. 16.

b) 1. Petr. 1.

c) T. 2. Paraen. 17. pag. 92. et 93.

d) T. 2. De quibusdam interrogationibus, pag. 365.

ist ein Schuh des Geistes, und bewahret dich, daß du den Fuß nicht anstoßest an einen Stein. a)

12. Die Demuth ist das Gewand Christi; wer sie erworben, der ist dem ähnlich, Der Sich selbst verdemüthiget und die Gestalt des Knechtes angenommen hat. b)

13. Zeichen der Demuth, Alle gern loben, und nicht richten. c)

14. Es ist gewiß sich zu verwundern, daß der Mensch, den so viele und große Armseligkeiten niederbeugen, hohe Gedanken von sich machen kann, und daß er sich im Leben so sehr erhebt, er, der nach dem Tode Staub ist und Nichts! d)

15. Der kurze Weg ist die Demuth; die Thür in die Herrlichkeit ist sie und die Himmelsleiter.

Ihr blicket Gottes Huld eher entgegen, als den Opfergaben.

Aus ihr, als einer schönen Quelle, fließen reichlich die Güter, indessen aus der Hoffart nichts als Elend quillt.

Durch die Demuth kommen die verdorbensten Sünder zum Gipfel der Vollkommenheit. e)

16. Es gibt nichts so Unreines, das die Demuth nicht reiniget, wie es nichts so Heiliges gibt, das nicht die Hoffart stürzet.

---

a) T. 3. De Panoplia, pag. 220. etc.
b) T. 3. De perfectione hominis. pag. 306.
c) T. 3. De Virtutibus et Passionibus, pag. 435.
d) T. 3. Syr. et lat. Paraen. 6. pag. 415.
e) l. c. De diversis serm. 15. pag. 644.

17. Der Herr hat die Liebe zur Fürstinn aller Tugenden erhoben. Wer ist aber in der Liebe vortrefflich, er sei es denn in der Demuth?

18. Die Demuth ist der beßte Schild der Jungfrauschaft. a)

---

a) l. c. pag. 545.

XIII.
Wider unzeitiges Forschen über die göttlichen Gegenstände.

Ueber die göttlichen Gegenstände soll der Ungelehrte lieber gar nie mehr forschen, als die heilige Kirche will, daß alle wissen und jeder nach seinem Stande erkenne. Er zerbricht sich dabei immer den Kopf, und nicht selten das Herz. So viel wissen wir alle, von den göttlichen Gegenständen, daß wir Gott von ganzem Herzen lieben könnten; und mehr hat, wenigstens für Alle, wahrlich nicht Noth. Die Liebe wird uns aber schon noch zur Anschauung Gottes und alles Göttlichen bringen.

Aber auch die Gelehrten sollten nicht über die Gränzen forschen wollen; und nur darum forschen, um wider Irrthümer zu verwahren, und sich und Andere mehr anzuflammen, den Unerforschlichen desto mehr zu lieben. Alles übrige Forschen ist zuletzt eitle Zeitverlust.

* * *

1. „Der elende Lehm erdreistet sich, in das Meer hinein zu gehen, um dessen Eigenschaften zu ergründen!“ a)

2. Nahe dem Heiligthume mit Opfergabe, und um zu bethen; und der Pfad dahin zeiget dir sich

---

a) T. 3. Syr. et latin. Adversus Scrutatores Sermo. 31. pag. 53.

selbst, und von selbst öffnet sich dir die Pforte des Tempels. Willst du aber forschen, so verlegen sich dir die Wege, die Pforte wird verschlossen, und es begegnet eine ungastfreundliche Wüste. a)

3. Die Sucht, über Gegenstände der Religion zu wortwechseln, diese Pest der öffentlichen Ruhe, diese Zerstörung aller Ordnung, trifft das Wort des Propheten Ezechiel, das er wider böse Hirten gesprochen hat: „Meine Schafe hatten zur Weide, was „mit euern Füßen zertreten war, und zum Tranke, „was euere Füße trüb gemacht hatten.“ b) — c)

4. Den Lauf der Ströme stellet das Meer; die Verwegenheit der Forscher wird von der Erzeugung des Sohnes Gottes gezügelt. d) *)

5. Wir vergessen auf unsre Fehler, und streiten über Gottes Geheimnisse! e)

6. In Speise und Trank beobachtest du ein Maß, und nicht im Forschen?! Dein Geist hat seine engen Gränzen, beschränke also nach diesen deine Lernbegierde. Ueberladest du den Magen mit Speisen, so unterdrückest du ihn. Ergreif die Lehre des rechten Glaubens; der Tisch ist bereitet, es geht

---

a) l. c. Serm. 12. pag. 25.

b) Ezechiel 34.

c) l. T. 3. Syr. et lat. Advers. Scrut. Serm. 35. pag. 63.

d) l. c.

*) Die göttliche Dreieinigkeit wird auf Erde nicht begriffen. Genug, wir können Sie lieben.

e) l. c. Sermo. 64. pag. 124.

nichts ab; für jeden ist gedeihliche Nahrung. Sieh also nur zu, daß du die Speise mäßig genießest; laß dich von der Lüsternheit nicht fangen. Sie hat gar Viele betrogen. Die Freude am Forschen mit Bescheidenheit ist eine Arzenei; mit Unmäßigkeit ist sie Gift.

Trinkst du das Wasser mit Mäßigkeit, so vergiß nicht, eben so mit Mäßigkeit zu forschen. Verkehrte Fragen bringen dir mehr Unheil, als Ueberschwemmung einem Acker. a)

7. Gottes Güte schenket sich uns auf die freigebigste Weise; aber seine Majestät läßt keinen Weg offen, sie zu erforschen. b)

---

a) l. c. Sermo. 1. advers. Scrutatores, pag. 172.
b) l. c.

XIV.

Ueber die Zerknirschung.

So nannten die frommen Alten nach der Sprache der heiligen Schrift die reuige Gesinnung über die Sünden. Diese reuige Gesinnung wird oft zu Thränen, die aus dem Schmerzen der Liebe fliessen, der es unendlich bitter ist, den unendlich Guten durch die Sünde verlassen zu haben. „Die Zerknirschung ist die Heilung der Seele.“

Sie ziehet den heiligen Geist hernieder in die Seele.

Auf Erde ist nichts Süßeres, als das Vergnügen, das aus der Zerknirschung quillt.

Unreine Gedanken können einer Seele nicht nahen, die stets nach Gott zerknirschet ist.

Die Zerknirschung ist ein sicherer Schatz. Ich meine die Zerknirschung, nicht bloß von einem Tage, sondern die Tag und Nacht, und bis an das Ende währet.

Sie ist eine lautere Quelle, welche die fruchtbaren Pflanzen der Seele tränket.

Thränen sollen in deine Gebethe fließen, damit deine Pflanzen schön seyen, und so getränket wachsen, und Früchte bringen von Tag zu Tag. a)

a) T. 2. De judicio et compunct. pag. 55.

XV.

Kernsprüche von der Buße.

Die Buße ist ein Lebensbaum, der vielen das Leben wieder gibt, die in Sünden gestorben sind.

Die Buße ist der Stab, mit dem man zur Ruhe kommt.

In der Buße wird das Gesetz zur Leuchte.

Ohne die Buße wäre das Menschengeschlecht schon lange verloren gegangen.

Die Buße ist eine große Schmelze, die das aufgenommene Erz in Gold umwandelt. Sie empfängt Blei, und gibt Silber zurück. a)

Verbirg dich nicht aus Scham, wie Adam, vor Gottes Angesicht.

Christus ist für dich gestorben, wird Er dich zurückstossen? b)

Wer jetzt nicht Buße thut, wird nackt seyn im Schatten des Todes. c)

Vollkommene Buße zwingt den Sünder. d)

Im Herzen der Buße ist Zerknirschung, im Munde Bekenntniß, im Leben die ganze Menschlichkeit. e)

---

a) T. 3. De poenitentia, pag. 160. etc.
b) T. 3. Ad animam negligentem, pag. 459.
c) D. T. 3. Dicta, pag. 587.
d) l. c.
e) l. c.

Der Israelit („im alten Bunde") mußte weit gehen, bis er eine bezeichnete Zufluchtsstadt fand, und konnte sie manchmal nicht erreichen. Unsre Zufluchtsstadt, die Buße, ist vor der Thür. a)

Der Schooß der Buße ist so weit, als die Verabscheuung der Sünde. b)

Ziehst du dein Sündengewand aus, so zieret dich Gott mit seinem Gnadenschmucke. c)

Die Thränen, auf einen entseelten Leib vergossen, können ihn nicht beleben; aber Thränen („der Buße") die auf die Seele hinfließen, beleben sie. d)

---

a) T. 3. Syr. et latin. Paraenes. 1. pag. 355.
b) l. c.
c) l. c. Paraenes. 3. pag. 380.
d) T. 2. Syr. et latin. In Script. serm. exeg. pag. 347.

XVI.
Von der Geduld.

Geduldig ist der, welcher Gott zu Liebe leidet, was Gott will, daß er leide. Dies ist der ganze Begriff von der Tugend „Geduld."

Wer das Böse leidet, das Gott nicht will, daß er leide, ohne sich dagegen zu wehren, der ist nicht geduldig, sondern fehlerhaft, es sei denn Feigheit, oder Gleichgiltigkeit, oder falsche Klugheit. Die Ursache, daß er sich gegen das Böse nicht wehret.

Wer sich nach Pflicht gegen das Böse wehret, und es doch leiden muß, und es nun deßwegen leiden will, weil Gott will, daß er's leide, in sofern er's nicht um der Gerechtigkeit willen abwenden kann, der ist geduldig in wahrer Tugendkraft. Dies Dulden ist auf Erde mehr oder weniger allen Guten nöthig; denn hienieden ist das Land, wo der Weitzen immer neben sich das Unkraut dulden muß, um nicht mit diesem zernichtet zu werden.

* * *

1. Die Schrift sagt: „Den Geduldigen leitet „große Klugheit." a)

Der Langmüthige ist immer in Freude, in Fröhlichkeit, in Jubel; denn er hoffet auf den Herrn.

a) Sprüche 14.

Die Drangsale machen ihm Vergnügen. a)

2. Die Handlungen des Ungeduldigen aber sind das Spiel des Windes wie Blätter.

Ihm geht das Urtheil ab.

Er decket kein Geheimniß. b)

Der Geduldige hält den Frieden im Kriege. c)

3. Schaue auf die alten Geschlechter hin, und sieh, wie alle Heiligen durch Langmuth und Geduld zur Verheissung gelanget sind. Hat der Patriarch Jakob dem Syrer Liban in Mesopotamien nicht vierzehn Jahre gedienet um der Rachel willen, in der Hitze des Tages und in dem Froste der Nacht? d) Joseph, der geliebte („Sohn") hat er nicht wohl viele Jahre in fremdem Lande gedienet? e) „Joseph „war siebzehn Jahre alt, als er mit seinen Brüdern „die Schafe hütete. f) Und: „dreißig Jahre war „er alt, als er vor Pharao stand." g) So auch wohnte Moses, der Diener des Herrn, vierzig Jahre als Fremdling in dem Lande Madian. h) Und die Söhne Israel kamen („erst") nach vierzig Jahren in das verheissene Land. i) So auch Daniel,

a) Tom. I. pag. 5. De Virtutibus et Vitiis cap. 5.
b) l. c. cap. 6.
c) l. c. 7.
d) Schöpf. 29.
e) Schöpf. 37.
f) Schöpf. 41.
g) Exod. 2.
h) Exod. 14, 15. Num. 14.
i) T. 2. Paraenes. 10. pag. 82.

der tugendvolle Mann, mit den drei jungen Männern; durch den Glauben schufen sie das Feuer des Ofens in Thau um; sie duldeten Knechtschaft und Drangsale und Hohn in fremdem Lande; darum fanden sie auch das Heil. Wir aber wollen kein Leiden ertragen: und weil wir nicht glauben, ist auch die Geduld ferne von uns.

4. Wenn dir eine Erbitterung zugeht, so ist dies noch nicht das Schlimmste; aber in der Erbitterung bleiben, das ist böse und entsetzlich.

Leidest du Unbilden und erwiederst du sie, so thust du dir eine zweifache Unbild an; einmal weil du nicht langmüthig erträgst, dann weil du schamlos entgegen lästerst.

Das Feuer wird ja doch nicht mit Feuer gelöschet.

Soldat Christi, wo hast du deine Waffe gelassen? Die Waffe ist das Kreuz, und das Kreuz ist die Demuth, wie geschrieben steht: „Er hat Sich „verdemüthiget, gehorsam geworden bis zum Tode, „und zwar zum Tode des Kreuzes.“ a) Soll ich dir zeigen, daß wir dankbarst alles leiden sollen, was uns wegen Christus angethan wird? Christus ist unser Leben und das Heil unserer Seelen. Wer also wegen Christus leidet, der leidet für sein eigenes Heil und Leben.

Seyen wir langmüthig, und tragen wir der eine des andern Lasten. b) Welcher Krieger sieht seinen

---

a) Philipp. 2.
b) Galat. 6.

Mitkämpfer von den Gegnern ergriffen, und kämpfet und streitet nicht mit ihnen, um den Gefangenen ihren Händen zu entreissen? Und kann er das nicht, so weinet und jammert er, und kann den Theuern nicht vergessen. a)

5. Lerne dich selbst kennen, ob du nach so viel Jahren in Wahrheit die Leidenschaften besiegt habest; ob du Freude hattest, wenn eine Schmach über dich kam. Der Steuermann muß sich im Sturme bewähren.

Sei ein Muster der Sanftmuth. Deine Vorgesetzten sollen deine Geduld bewundern müssen. Selbst der heilige Geist, der in dir wohnet, soll Sich deiner Starkmüthigkeit freuen können.

Ist dir aber eine geringe Versuchung zu schwer, wie wirst du eine große ertragen? Kannst du ein Knäbchen nicht erlegen, wie wirst du einen erstarkten Mann überwinden? Ist dir ein Wort unerträglich, wie wirst du Streiche ertragen? Kannst du Backenstreiche und Schläge nicht ertragen, wie wirst du dein Kreuz tragen? Und kannst du nicht Kreuz tragen, wie wirst du Theil nehmen an der Herrlichkeit in dem Himmel. b)

6. „Gott ist getreu, und läßt uns nicht über „die Kräfte versuchet werden, sondern gibt mit der „Versuchung auch den Ausweg, damit wirs aushal„ten können.“ c) Der Böse versuchet und plaget

---

a) T. 2. Paraen. 31. pag. 120. etc.

b) T. 2. Paraen. 38. pag. 136. etc.

c) 1. Kor. 10. Nach der Vulgata übersetzt.

die Seele ja nicht, gerade so viel er will, sondern so viel es ihm Gott zuläßt. Nur soll die Seele männlich ertragen, und die Hoffnung des Glaubens festhalten, und von Ihm die Hilfe und den Schutz erwarten. Es ist nicht möglich, daß sie verlassen werde. Er weiß, wie viel Prüfung und Versuchung der Seele frommet; und so viel läßt Er zu. Nur bleibe sie stark bis an das Ende, und werde nicht zu Schande. „Die Trübsal wirket Geduld, die Geduld „aber Bewährung, die Bewährung aber Hoffnung, „die Hoffnung aber macht nicht zu Schande.“ a) — „Wer aber ausharret bis an das Ende, der wird se„lig werden.“ b) — „In eurer Geduld werdet ihr „euere Seelen besitzen.“ c) — „Keiner, der auf den „Herrn gehoffet hat, ist zu Schande geworden. Wer „harrte in seinen Geboten aus, und ward verlassen? „Oder wer hat Ihn angerufen, und Er hätte ihn „verachtet?“ d)

Wenn die Menschen, die wenig Verstand und Weisheit haben, zu bestimmen wissen, wie viel Last ein jedes Thier tragen könne; wenn der Töpfer weiß, wie lange er die Gefässe in der Ofenhitze lassen muß, bis sie tauglich werden, und sie nicht zu lange darin läßt, damit sie nicht zerbrechen; um wie viel mehr weiß Gott, der unbegreiflich ist in der Wissenschaft und Weisheit, Er, der ganz Weisheit ist, wie viel

---

a) Röm. 5.

b) Matth. 10.

c) Luk. 22. Nach der Vulgata übersetzt.

d) Ekkli. 2.

Prüfungen und Versuchungen die Seelen bedürfen, die Ihm gefallen wollen, und sich sehnen, das ewige Leben zu erlangen!

7. Der Hanf ist nicht tauglich, daß ein Gespinnst daraus werde, wenn er nicht zerschlagen wird. Je mehr er gerieben wird, desto reiner und brauchbarer wird er. So wird die gottergebene Seele durch Prüfungen und Versuchungen nur reiner und tauglicher zur geistlichen Arbeit im Feinen.

8. Sollten die Versuchungen auch bis an das Ende dauern, so wird die Gnade davon befreien, („dadurch, daß sie siegen machet bis zum Ende.") Solche Seelen werden innerlich der Gemeinschaft des heiligen Geistes gewürdiget.

9. Die Trübsalen sind uns darum lästig und schwer, weil wir uns den Tod des Herrn nicht vorstellen, und weil in Ihm unser Gemüth nicht mit seiner ganzen Begierde ruhet. Der, welcher Christus zu seinem Antheile zu haben sich sehnt, wünschet auch schon darum für Ihn zu leiden. a)

10. Als wir in den Eitelkeiten der Welt hinlebten, ausgegossen in den Geschäften dieses Lebens, litten wir nicht solche Versuchungen und nicht soviel Plagen, nun aber, da wir uns dem Herrn genähert haben, um Ihm zu gefallen, werden solche Anfälle, Versuchungen und Plagen vom Feinde heftig wider uns erregt. *) Du siehst aber wohl, daß wir dies

---

a) T. 2. De patientia, pag. 328. etc.

*) Alle Heiligen, deren Erfahrungen auf dem Wege der Tugend doch immer am meisten Glauben

alles um des Herrn willen leiden; denn der Feind beneidet uns, und will uns abführen vom Wege des Lebens zur Lockernheit und Vernachläßigung, auf daß wir nicht Gott gefallen und selig werden. So sehr der Boshafte wider uns anstürmt, so männlich, großmüthig, und entschlossen, bis zu dem Tode zu leiden im Vertrauen auf Christus, soll er uns finden. Seyen wir ein Ambos, auf den zugeschlagen wird! So hat unser Herr diesen Kampf vollendet, durchgehend den Weg der Trübsalen, der Versuchungen, und des Todes. Gekreuziget und sterbend hat Er gesiegt. Im geistlichen Kampfe wird der Sieg durch Leiden und Tod errungen. a)

---

verdienen, sagen, der Satan stelle denen am heftigsten nach, die er von gänzlicher Liebe zu Gott entflammet sieht, und dann gar sehr, wann sie sich nur mit Ihm beschäftigen. — Dies scheint uns zum Troste auch die Versuchung Jesu in der Wüste deutlich anzuzeigen. — Indessen läßt sich gar viel von solchen Versuchungen der Frommen auch natürlich erklären. Oft mag Satan mit der Natur im Spiele seyn.

a) T. 2. Paraenes. de Patientia etc. etc. pag. 366. etc.

XVII.
Von der Keuschheit.

1. Vergleich dir die Keuschheit dem Palmbaume. Hat er bereits ein weisses Mark, so ist er um und um voll Dörner, die seine Weisse umgeben.

Allen soll man die schuldige Liebe erweisen, aus reinem Herzen, vornehmlichst den Hausgenossen des Glaubens; gegen die aber, welche unsre Gegner und Wollüstlinge sind, muß man eine gewisse Derbheit zeigen, und in der Derbheit Klugheit, Bescheidenheit und Frieden.

2. Die Keuschheit verabscheuet die Weichlichkeit, die Ueppigkeit, die Liebe zu der Schönheit des Leibes, und den Kleiderputz. *)

3. Die Keuschheit ist der Zügel der Augen, und führt den ganzen Leib aus der Finsterniß in das Licht.

4. Die Keuschheit bringt das Fleisch in Zucht und durchwandelt mit Schnelligkeit himmlische Dinge.

5. Sie ist die Mutter der Liebe, und englisch ist ihre Handlungsweise.

Rein ist ihr Herz, lieblich ihre Stimme, glänzend ihr Antlitz.

---

*) Reinlichkeit in Kleidern ist der Keuschheit so sehr lieb, daß jene nicht selten die Ankünderinn von dieser ist. So viel Kleiderschmuck als der Stand fodert, ist eine Art Pflicht. Nicht die Kleider, sondern die Eitelkeit mit den Kleidern sieht die Keuschheit ungern.

Sie hat den Gottgeliebten („den Joseph,") im fremden Lande so sehr erhöhet, daß er der Erlöser derer ward, die ihn feilgeboten hatten. *)

6. Gottes Gabe ist sie, voll der Gutherzigkeit, der Züchtigkeit, und der Wissenschaft.

Sie ist der Hafen, den keine Wogen beunruhigen, der in Friede und Stille ruhet.

Wer sie besitzet, dessen Herz erfreuet sie. Sie gibt der Seele Flügel zum Himmlischen.

Sie erzeuget Geistesfreuden, und tödtet die Trauer.

In schnellem Laufe kommt sie zum Kampfspreise des Berufes nach oben.

7. Die Trägheit wird von ihr vertrieben, und sie verschaffet Geduld.

Sie ist leichte Bürde, die im Wasser nicht versinkt.

Sie enthält den ewigen verborgenen Reichthum einer Seele, die Christum liebet; wer ihn besitzt, der findet in der Zeit der Noth.

Sie, die schöne Besitzung, wird nicht von wilden Thieren verwüstet, nicht verbrannt vom Feuer.

Sie ist der Wagen des Geistes, und führet den in die Höhe, der sie besitzet.

8. Sie wohnet in den Seelen der Sanftmüthigen und der Demüthigen, und machet Menschen Gottes.

Wie eine Rose duftet sie, diese Blüthe der Seele und des Leibes, Wohlgeruch in dem ganzen Hause.

---

*) Eine Anspielung auf die Geschichte des egyptischen Joseph.

Sie ist Vorläufer des heiligen Geistes, und wohnet mit Ihm. a)

9. Die Unkeuschheit wird („gar leicht“) durch die Unbehutsamkeit der Augen herbeigeführt. Sittsamkeit im Blicke, *) und Aufschwung des Geistes zu dem Herrn entwurzeln die Unzucht.

Ein zu freies Auge ist ein furchtbarer Verräther. Die übrigen Leidenschaften der Gefühle haben gerade bei dem Gegenstande selbst eine Hitze der Versuchung, aber der Krieg der Augen dauert in der Gegenwart und in der Abwesenheit, zur Qual der Seele, entflammend den Geist zur Begierlichkeit. Es hat zum Beispiel jemand liebliche Musik gehört, und ging dann vorüber; nun hörte er die Stimme der Trauer, und sie verdrang die Lieblichkeit der Musik. Es hat jemand Honig verkostet, dann verkostete er etwas sehr Bitteres; und die Süße des Honigs war ganz weg von seinem Gaumen. So auch vom Geruche. So auch wenn jemand kaltes Wasser berühret hat, berührte er dann siedendes, so tilgte dies die Kälte des Wassers („für sein Gefühl.“) Aber der Krieg des frechen Auges verbrennt das Gemüth durch die Begierlichkeit, der Stoff sei dann gegenwärtig, oder abwesend; sogar im Schlafe täuschet das Herz mit Bildern. Darum bethet der Prophet: „Wende

---

a) T. 2. Paraen. 36. pag. 132.

*) Der Heilige nennt es wörtlich „Niederschlagung der Augen.“ Sittsamkeit genüget. Man darf da nichts übertreiben. Uebertreiben wollte es auch Ephrem nicht, wie kein Heiliger.

„meine Augen ab, auf daß sie nicht Eitelkeit „sehen.“ a) — b)

10. Den Liebhabern der Keuschheit gibt der heilige Geist die Geduld. c)

11. Deine Stimme liebele nicht. d)

12. Wie der Schwamm die Feuchtigkeit an sich zieht, so zieht der, welcher schwachen Sinnes ist, im Umgange mit Fleischlichen ihr Verderben an sich. Er wird ohne Wein in Rausch versenkt.

Ein Schwamm voll Essig nimmt den Wein nicht an; so fassen die Lüstlinge das Wort Gottes nicht auf. e)

13. Willst du ein keuscher und untadelicher Tempel Gottes seyn, so trag stets sein Bild in deinem Herzen. Das Bild Gottes, sage ich, nicht ein solches, wie man mit Farben auf Holz malet, sondern jenes, welches durch gute Werke stets in der Seele lebendig entsteht. f)

14. Eine reine und unverdorbene Jugend, was hat sie für eine Würde in ihrer Gestalt! Schmücket ihre Stirn die schönste Anmuth der Jungfrauschaft, wie gewinnt sie sich Liebe („von guten Menschen, von Engeln, ja selbst von Gott!“) Wer aber diesen überaus vortrefflichen Schatz sich hat entreissen lassen, verlor in einem und dem nämlichen Falle die Schönheit und Würde des Angesichtes. g)

---

a) Ps. 119. — b) T. 2. Paraen. 37. pag. 133.
c) T. 2. Paraen. 46. pag. 172.
d) T. 3. Advers. impudicitiam pag. 66.
e) T. 3. De Continentia pag. 68.
f) T. 3. De Virginitate pag. 76.
g) T. 3. Syr. et latin. Paraen. 13. pag. 433.

XVIII.
Spiegel für die Mönche.

In diesen Spiegel möchten wohl auch andere schauen, die nicht Mönche sind. Und „Mönch" soll in einem gewissen Sinne jeder Christ seyn; denn „Mönch" heißt ein „Alleinlebender." Für Gott allein müßen wir letztlich alle leben; und wer für Ihn allein lebt, der lebet schon nicht mit der Welt, nicht für sie, wenn schon in ihr. Was ich hier aus den Schriften eines heiligen Mönches, der wahrhaft für Gott allein lebte, aufnehme, wird auf seine Weise allen frommen, die für Gott allein leben wollen.

* * *

„Der Anfang eines guten Lebens des Mönches ist Kenntniß Gottes. Unkenntniß Gottes verfinstert die Seele des Mönches.

Die gute Erbschaft des Mönches ist nüchterner Sinn und Heiligkeit.

Seine Uebung ist, daß er sich die heilige Schrift für Kopf und Herz ganz eigen mache, *) und Gottes Gebote vollbringe.

Ein irdisch gesinnter Mönch ist für Alle ein Teufel.

*) Der Ausdruck „Studium" könnte es auch erschöpfend geben. Allein, aus einer Einseitigkeit nimmt unsre Zeit das „Studium" so oft nur als Kopfarbeit.

Geldliebe ist für die Mönche etwas Furchtbares, denn sie verschließt ihnen das Reich des Himmels.

In einem stolzen Mönche ruhet der Herr nicht.

Das Herz des („wahren") Mönches hat stets das Himmelreich zum Gegenstande.

Das Leben des Mönches erkennt man an der Sanftmuth und Geduld.

Die Stille des Mönchs mit der Reinheit des Herzens gewinnt den heiligen Geist.

Die treuherzigen Sitten des Mönches erwerben Bruderliebe.

Der Schlaf, wird er mehr als der Lobgesang („Gottes") geliebt, ist der Tod des Mönches.

Der Schatz des Mönches ist die freiwillige Armuth; der in ihr geübt ist, in dem spiegelt sich die Gottheit am schönsten.

Sammle dir Schätze in dem Himmel, denn unbegränzt ist ihr Genuß.

Die Thür des Mönches werde nicht mit Riegeln verschlossen, sondern mit dem Ecksteine („Christus") befestiget.

Die Frömmigkeit des Mönches zeige sich in der Gastfreundlichkeit.

Die freudige Miene des Mönches sei den Frommen zur Ergötzung. *)

Gleichheit unter Mönchen verbannt die Hoffart, und machet die Demuth einheimisch.

---

*) Er sagt auch: „Sudor in hilari et exporrecta spiritali fronte Monachi excitatus Monachorum multitudinem recreat."

Der Mönch, der allen Dienst des Bauches verachtet, wird engelähnlich.

Glänzende Jungfräulichkeit ist unbeschreibliche Schönheit in der Seele des Mönches.

Bosheit im Herzen des Mönches ist wie Feuer unter Stoppeln.

Ein Mönch ohne Geldliebe ist ein überaus zuverlässiger Verkünder des Himmelreiches.

Das Kleinod des Mönches ist der Gehorsam; der ihn hat, den erhöret der Herr.

Seine Sprache inniger Demuth kann auch aus steinernen Herzen Thränen hervorrufen.

Wie der Löwe den wilden Eseln furchtbar ist, so sei der Mönch es den bösen Begierden.

Wie der Sturm den Staub auf dem Boden aufreget, so erregt ein stolzer Mönch Empörungen.

Wie der Hafen den Schiffen sturmlos ist, so sei ein Mönch im Kloster.

Mönch, gedenk, daß niemand, der hart ist, geduldig sei!

Das Fasten ist der Zaum des Mönches; wirft er ihn ab, so wird er ein tolles Pferd.

Ein Mönch, der auf Erde ein englisches Leben führt, ist dem Himmel ein befremdendes Schauspiel.

Das Gebeth des Mönches hat kein Ende; denn Gott preisen ist zu jeder Zeit gut.

Das Gespräch eines trägen Mönches ist verführerisch.

Ein Mönch, der auf seine Fähigkeit vertrauet, fällt.

Der seinen Nächsten als Sünder verachtet, ist elend.

Der leichtsinnige Mönch wird von seinen Gedanken erstickt, wie Getreide von Dörnern.

Ein kühner Mönch fällt in Versuchung.

Mönch, sei geduldig; kurz ist die Zeit der Geduld, immerwährend sind die Jahrhunderte des Genusses.

Der folgsame Mönch stellet sich muthvoll an das Kreuz hin; denn am Kreuze ist der Herr.

Ein Mönch, der mit seiner Zunge nicht schlüpft, ist ein großes Licht.

Es ist dem Mönch besser, Fleisch zu essen und Wein zu trinken, als durch üble Nachreden Menschenfresser zu seyn.

Das Gold wird durch Feuer bewährt, der Mönch in Versammlung von Mönchen.

Gottes Huld ruhet über einem gekreuzigten Mönch, der täglich stirbt. a)

Der Mönch ist einem angesäeten Acker gleich, dem Regen und Thau Wachsthum geben. Ist er nun bereits zur Frucht gediehen, so ist noch größere Sorge nöthig, aus Furcht vor Hagel, oder wilden Thieren. Der Landmann läßt sich erst dann gütlich geschehen, wann die Scheunen voll sind; und der Mönch erst dann, wann sein Reichthum in den Himmel abgegangen ist.

---

a) T. 2. Paraenesis ad Ascetas, pag. 356. etc.

Eine Versammlung von Mönchen, von Liebe Gottes geschmücket, ist ein Paradies voll von Früchten der Freude, und von mannigfaltigen Blumen.

Eine Versammlung von Mönchen, die in der Liebe Christi zusammen stimmen, ist eine bemauerte, feste Stadt.

Eine Versammlung von Mönchen, voll von Liebe zu Christus, ist ein Schiff voll königlichen Reichthumes.

Was im Munde das Honig, das ist die Antwort des Bruders an den Bruder, voll der Liebe und der Demuth.

Was das Wasser dem Dürstenden in der Hitze, das ist dem Bruder in der Trübsal das Wort des Trostes.

Was guter und auserlesener Same in guter und vortrefflicher Erde, das sind gute Gedanken im Gemüthe des Mönches.

Der Mönch — eine leuchtende Lampe in dunklem Orte.

Was die schöne und starke Verbindung in einem Gebäude, das ist die Langmüthigkeit des Mönches.

Was einem Adler Bande und Ketten, das sind dem Mönche weltliche Sorgen.

Was Dörner in der beßten Saat, das sind böse Gedanken in der Seele des Mönches.

Wie der Krebs unheilbar ist, so das Andenken an erlittene Unbilden in dem Herzen des Mönches, („der kein wahrer ist.“)

Wie der Wurm das Holz zerfrißt, so die Feindschaft das Gemüth des Mönches.

Wie die Motte das Kleid zerfrißt, so auch üble Nachreden das Gemüth des Mönches.

Was ein hoher ansehnlicher Baum ohne Früchte, das ein stolzer, prahlerischer Mönch.

Was eine schöne, aber inwendig faule Frucht, das ist ein mißgünstiger, neidischer Mönch.

Wie der, welcher einen Stein in eine klare Quelle wirft, sie trübet, so trübet die Antwort des Mönches mit Zorn das Gemüth des Nächsten.

Der Ruhm des Mönches ist: Gott von ganzem Herzen lieben, und den Nächsten wie sich selbst. a)

Der Mönch gibt Irdisches auf Zinsen, und erhält dafür Himmlisches.

Die Mönche treiben ein Geschäft, das sie selbst nicht sehen: sie erstrecken ihre Arbeit auf das, was sie hoffen, („und noch nicht sehen.")

Sie reisen in den Himmel.

Die Mönche werden entweder bald reich, oder verlieren gar das Leben. *)

Ist das Leben des Mönches nicht lauter, so steht es ab, wie gewässerter Wein.

Der nachläßige Mönch hat so wenig Entschuldigung, als ein Bauer, der sein Feld nicht gut arbeitet.

---

a) T. 2. Adhortatio ad monachos, pag. 370. etc.

*) Es wäre überflüßig, hier auf sittlichen Sinn zu deuten.

Etwas Unbedeutendes wird oftmals Ursache großer Uebel.

Wer sich an der Gabe ergötzt, ergötzet sich nicht so gern an der Gerechtigkeit.

Thu niemanden wegen des Reichthumes schön.

Liebe nicht um eines Vortheiles willen.

Lerne von den Heiligen.

Ist dir Keuschheit lieb, so sei dir der Schmaus nicht lieb. *) — a)

---

*) Frei übersetzt: „Fuge convivia, ne fornicator etiam sine foeminis evadas."

a) T. 2. De Perfectione Monachi, pag. 412. etc.

XIX.
Verschiedene Sprüche heiliger Weisheit, und Gleichnisse.

1. Es gibt für dich keinen andern Gewinn, als den Willen des Herrn zu thun. a)

2. Die Liebe ist das Haus Gottes. b)

3. Wenn zuweilen unreine Gedanken deine Seele beunruhigen, verzweifle nicht an dir selbst, sondern erinnere dich der Erbarmungen Gottes. Denn niemand, dem das Schiff anvertrauet worden, bekommt vom Eigenthümer den Vorwurf: „Warum ließest du die Wogen an mein Schiff anstoßen?“ sondern: „Warum warest du sorglos, und thatest den Wogen nicht Widerstand? Warum flohst du nicht in den vorliegenden Hafen?“ c)

4. Die Schiffer erwarten im Sturme die Ruhe; und in der Ruhe fürchten sie den Sturm. d)

5. Wer die Liebe besitzt, der besitzet Gott. e)

6. Wer einen fehlenden Bruder verabscheuet, der geht selbst schon fehl; wer aber in Liebe mitleidet, der ist in Tugenden vollkommen. f)

---

a) Quomodo quis humilitatem sibi comparet. c. 85.
b) Ibid. cap. 90.
c) Ibid. cap. 96.
d) Ibid. cap. 97.
e) Tom. I. pag. 162. Sermo alius compunctorius.
f) loc. cit. pag. 163.

7. Wer noch Freude hat an adelicher Geburt, der hat sich selbst noch nicht vollkommen Gott ergeben. a) Und warum nicht? Weil er bei seiner eitlen Freude den Adel, den uns die göttliche Kindschaft gibt, noch nicht lebhaft genug zu beherzigen weiß. — Die Freude an adelicher Geburt muß vernünftig seyn, wenn sie eines Menschen würdig seyn soll; vernünftig ist sie aber nur dann, wenn man sich freuet, ausgezeichnet tugendhafte Eltern und Ahnen zu haben. Nur diese Freude an adelicher Geburt ist vernünftig, und die hindert an demuthvoller Hingebung an Gott nicht im mindesten; vielmehr ermuthet sie, denen in großen Tugenden nachzufolgen, derer Andenken man auch in ihren Kindern und Enkeln ausgezeichnet ehret.

8. Gibst du deinem Körper Leben, so tödtet er dich. b)

*) Mit andern Worten: Nähre und pflege deinen Leib nicht über Bedürfniß, sonst stürzt er dich in Dürftigkeit an Tugend.

9. Die Lauheit bauet immer auf, und reißt immer nieder. c)

10. Unmäßig sich der Nahrung enthalten, halte ich nicht für löblich. d)

11. Nicht nur die schöne grünende Saat ergötzet das Auge, sondern auch die Aecker, welche zur Ernte

---

a) loc. cit. pag. 164.
b) Tom. I. pag. 166. Sermo Paraeneticus.
c) l. c.
d) Tom. I. pag. 203. De virtute.

weiß werden, und gebeugte und zur Erde sich neigende Aehren haben, ergötzen das Auge gar sehr. — So ist der Tugendhafte nicht nur im blühenden Alter des Preises werth, sondern auch im Greisenalter wird er bewundert. a)

12. Der Teufel betrügt Viele durch den Wein. b)

13. Die Frömmigkeit bedarf der Gerechtigkeit. c)

Wir finden im Frommseyn oft weniger Schwierigkeit, als im Gerechtseyn. Da beruhigen wir uns denn mit dem frommen Thun, und lassen die Foderung der Gerechtigkeit außer Acht. Dieser unglücklichen Täuschung der feinen Eigenliebe sind besonders empfindungsvolle Gemüther, wenn sie weniger stark sind, ausgesetzt. Die Frömmigkeit tränket das Gefühl mit Wonne; aber die Opfer, welche manchmal die Gerechtigkeit fodert, thun dem Gefühle weh.

14. Der betrügt sich doch gewiß, der dem Feinde eine Thür zuschließt, und ihm zwei öffnet. d)

15. Die Reden der Ketzer und der Wollüstigen verwunden die Herzen wie Pfeile. e)

16. Die Frömmigkeit lehret, einsam zu seyn. f)

---

a) l. c. pag. 206. et 207.
b) De Virtute, adhortat. 4. T. 1. pag. 215.
c) De virt. c. 3. Tom. I. pag. 218.
d) l. c. c. 5. pag. 219.
e) l. c. c. 8. pag. 223.
f) l. c. c. 10. pag. 228.

17. Die Unkeuschheit gleicht einem Hunde: schmeichelst du ihr, so bleibt sie bei dir; treibst du sie weg, so flieht sie davon. a)

18. Der heilige Geist nennt nicht Reiche, noch Schwelger, noch Mächtige selig, sondern die, welche den Herrn fürchten. b)

19. Die gute Rede können wir mit keinem Preise kaufen, als nur mit unserm Willen. c)

20. Die Frechheit ist der heisse Wind, der die Tugendfrüchte verderbet. d)

21. Ein Funke, in die Tenne fallend, setzt die Arbeit des ganzen Jahres in Flammen. e)

22. Die Freude über den guten Fortgang des Nächsten ist Spur der Vollkommenheit. f)

23. Wolle lieber nackt gehen, als dich der Demuth entblößen. g)

24. Haß und Neid unter dem Schleier der Frömmigkeit ist bitteres Wasser in goldenem Geschirre. Wirf das Holz des Lebens darein, und es wird süß. Durch Holz ist Wasser versüßet worden, und alle Nachstellungen des Betrügers sind durch das Kreuz unsers Herrn Jesus Christus verbannt worden.

---

a) In illud: Attende Tibi, c. 9. Tom. I. p. 247.
b) l. c. c. 10.
c) l. c. c. 12.
d) Tom. I. pag. 254. Non esse ridendum.
e) Tom. I. De vita Spirit. cap. 8.
f) l. c. cap. 57.
g) l. c. cap. 65.

25. Die Liebe erleuchtet die Augen des Geistes.

26. Wer Feindschaft und Streit liebet, der gleicht dem, der seine Hand immer wieder in eine Schlangenhöhle strecket.

27. Was der Wurm in dem Holz, das ist die Eitelkeit in dem Frommen.

28. Die Schläfrigkeit der Hirten ist die Freude der Wölfe.

29. Es ist besser, du issest im Namen des Herrn und dankest Ihm, als wenn du jene verachtest, welche essen und dem Herrn danken.

30. Wo immer du hingehst, denk: „Ueber mir ist der Himmel."

31. Wem es zu schwer ist, Einem Herrn unterthänig zu seyn, der wird vielen unterthan werden.

32. Wer nicht in Einer Arbeit beharrt, der wird durch allerlei Arbeiten aufgerieben.

33. Wer das Andenken an Unbilden in seinem Herzen hegt, der nähret eine Schlange in seinem Busen.

34. Der Fromme ohne Demuth ist wie ein Adler ohne Federn.

35. Willst du nicht aufbauen, so reiß wenigstens das Gebaute nicht nieder.

36. Kann eine Insel mitten im Meere den Wogen das Anprellen verwehren? Genug, daß sie ihnen widersteht. So können auch wir den Gedanken den Ansturm nicht wehren, wohl aber gegen sie Stand halten.

37. Wie der Rauch die Honigsammlerinen, die Bienen, vertreibt, so vertreibt die Bosheit den weisen Sinn aus dem Herzen.

38. Zur Zeit des Schnees wird das Wild aufgespürt, und der Fromme zur Zeit der Versuchung.

39. Es ist besser, sorgfältig geweidet werden, als sorglos weiden.

40. Wer sich bildet, der bildet auch Andere. Bist du das schönere Ebenbild Gottes geworden, so werden Andere durch deine Tugendschönheit gereitzet, auch selbst an Tugendschönheit zu gewinnen.

41. Wie der Rauch das Auge, so beleidiget schändliche Rede die Seele.

42. Was den Fischen das Wasser, das ist dem Frommen die Ruhe in Demuth und Liebe. Nicht die Trägheit, sondern die Ruhe.

43. Willst du ruhig leben, so suche nicht deine Ruhe, sondern die Ruhe Anderer.

44. Ohne Fäulniß kommen die Würmer nicht auf, und ohne Fleiß werden sie nicht ausgerottet. *)

45. Wie die Eicheln die Schweine nähren, so nähren böse Gedanken böse Begierden.

46. Alles Holz des Waldes genüget dem Feuer nicht; und das Fleisch wird der Trägheit nie satt.

47. Der Stoff des Feuers ist das Holz; der Stoff des Zornes ist die Hoffart.

48. Ein Sandstein und eine treulose Seele lösen sich allmählig auf.

---

*) Wer in sein Innerstes schaut, wird manches sehen, das ihm diesen Spruch erklärt.

49. In der Hand des Betrunkenen wachsen Dörner.

50. Das Gold gibt nicht Geduld.

51. Die sündenbefleckte Seele verwüstet die Schönheit des Leibes.

52. Was dem Pferde der Zügel, das dem Jüngling das Schweigen.

53. Wer bei Tisch an Gott denket, der isset sein Brod mit Honig.

54. Kluge Greise sind der Trost der Jünglinge.

55. Am Tage der Feuersbrunst werden Feuerspritzen angewendet, und zur Zeit der Versuchung Thränen.

Können wir die böse Brunst nicht mit Thränen des Auges löschen, so lasset es uns mit Thränen des Gemüthes thun. — Wie viele Versuchungen würden wir uns ersparen, wenn wir mit zerknirschtem Herzen und in reuiger Demuth wandelten!

56. Wie der Palmbaum an Ufern grünend, so ist Bruder-Eintracht im Herrn. a)

57. Das Alphabet ist schon ganz unvollständig und mangelhaft, wenn auch nur Ein Buchstab fehlt; so die Liebe, wenn ihr auch nur Eine Tugend abgeht. b)

58. Der Adler, wenn er auch nur an dem äussersten Theil einer Klaue von einem Fallstricke gehalten ist, verliert alle Kraft zum Auffluge, so frei

a) Diese Nummern herab sind aus Tom. I. pag. 70. seqq. Ad imitationem Proverbiorum.

b) Tom. I. Sermo asceticus pag. 61.

sein übriger Leib seyn mag; so widerfährt der Liebe, die auch nur an Einem irdischen Dinge hängen bleibt. a)

59. Siehst du die Reitze dieses Lebens, so sei wohl auf der Hut, daß du dich nicht anziehen lassest; denn darunter ist die Schlinge des Todes verborgen. Senkt ja doch der Fischer nicht nackten Angel. b)

60. Die Seele, welche („vom Feinde unsers Heiles") zuerst gefangen worden, wird die Schlinge für andere. Ein gefangenes Rebhuhn wird zum Köder für noch ungefangene. c)

61. Wer jemanden aus einer Grube ziehen will, muß mit männlichem Muthe anfassen, damit er nicht von jenem in die Grube hinabgezogen werde. d)

62. Leidenschaftliche Reden ziehen wie mit Haken an. e)

63. Wer eine Taube in seinem Hause hat, die aber das Fenster offen fand und aus dem Hause flog, der locket sie nicht mit einer Ruthe oder mit einem Steine zurück, sondern streuet Samenkörnchen hin, und will sie mit Klugheit bekommen. So bedarf der viel Klugheit und Erfahrenheit, der die Unreinigkeit der Gedanken säubern will. f)

---

a) Frei übersetzt. loc. cit.

b) T. 2. pag. 59. De recta vivendi ratione.

c) l. c.

d) l. c. pag. 61.

e) l. c.

f) l. c. pag. 62.

64. Steig in die Höhe, und du wirst alles Irdische als etwas Niedriges und Aermliches ansehen. Steigst du von der Höhe herab, so wirst du ein mit Kalk überstrichnes Häuschen anstaunen. a)

65. Die stete Selbstanklage ist der Wohlgeruch der Klugheit des Mannes. Wer aber sich selbst anklaget, beurtheilet den andern nicht, der in die nämlichen Fehler gefallen ist. b)

66. Ein reicher Mann, bei günstigem Winde schiffend, ruhet auf seinem Lager, und genießt mit stolz erhobenem Auge die Freude. Es stehen Köche, bereitend die Speisen; es folget („dem Winke") eine dichte Schaar. Allein, jetzt kommt unvermuthet ein Sturm, wühlet das Meer auf, zerschmettert das Schiff, und der Mann, nun ganz allein, wird von Wogen an unbewohnte Inseln hingeworfen. Diese sind voll von wilden Thieren; er jammert und heulet, und es ist niemand, der ihn erhöre. Er schlägt sich das Angesicht, schwanket am ganzen Leibe, und erwartet jede Stunde den Tod. Er, der noch vor kurzem stolz war, vergeht nun vor Hunger und Schrecken; der Durst dörret ihn aus, und niemand erquicket ihn mit Trost. So ergeht es uns Sorglosen! c)

67. Der Krieg des Soldaten ist kurz; aber der Krieg des Frommen dauert so lange, bis er hinwandert zum Herrn. d)

---

a) l. c. pag. 67.
b) l. c.
c) l. c. pag. 69.
d) T. 2. Paraenesis 2. pag. 74.

68. Wenn die Apotheker mit großem Fleisse die Wurzeln und die Gattungen der Kräuter durchforschen, und sie in Schriften übergeben; sollen wir nicht vielmehr Sorge tragen, den Schatz der Gnade aufzuschließen? a)

69. Richte niemanden, den du lachen siehst, denn wir wissen nicht, was er in seinem Kämmerlein thut. b)

70. Mit einem Jünglinge sei nicht zu offen. c)

71. Wer über Arbeit murret, offenbaret, daß er nicht aus eigenem Antriebe arbeitet. d)

72. Wer sich an das Vielessen gewöhnt, dessen Natur verlanget auch viel. e)

73. Wer ohne Rath handelt, gleichet einem Menschen, der mit seinen Füßen Vögel verfolgt. f)

74. Werden wir nie denen gleich, die nur das hören wollen, was ihrem Eigenwillen zusaget. Ein Heiliger sagte: „Siehst du einen Jüngling nach dem Eigenwillen in den Himmel aufsteigen, so halte ihn ein; es ist ihm nützlich." *) Das gilt aber auch von

---

a) l. c. pag. 75.

b) l. c. pag. 76.

c) l. c. pag. 77.

d) T. 2. Paraen. 11. pag. 84.

e) T. 2. Paraen. 20. pag. 96.

f) T. 2. Paraen. 24. pag. 109.

*) Durch den Eigenwillen steigt niemand in den Himmel auf, obschon es gleissend scheinen mag, er steige so auf. Der Eigenwille ist aber dort, wo der Mensch etwas anderes will, als Gott

einem Greise an Jahren, der aber in seinem Sinne noch jung ist. a)

75. Wärest du im Verkehre mit der Welt wie reines Gold gewesen, gingst du dann in eine stille, fromme Einsamkeit, und vernachlässigtest dich selber, so würde es nicht lange anstehen, daß du würdest wie Blei. *)

76. Das Vielreden verfinstert den Geist. b)

77. Die Liebe ist die Mutter der Tugenden, die Keuschheit aber die Leuchte. c)

78. Sei kein Beil in der Hand des Teufels, das die fruchtbaren Pflanzen abhauet. d)

79. Wenn einer in eine Stadt gehen wollte, welche dreissig Stunden entfernt ist, und neunundzwanzig machte er, aber die Eine noch übrige machte er nicht?!

„Wer bis an das Ende verharret, der wird selig „werden.“ e)

---

will, daß er wolle. Eigenwille ist auch dort, wo der Mensch etwas anderes als Menschen wollen, deren Wille ihm nach Verhältnissen den Willen Gottes zu erkennen gibt.

a) T. 2. Paraen. 33. pag. 126. etc.

*) „Quod si fueris ut aurum purum in mundo, et ad institutum profectus monasticum, neglexeris te ipsum, non tardabis fieri sicut plumbum.“ T. 2. Paraen. 42. pag. 156.

b) T. 2. Paraen. 46. pag. 170.

c) l. c. pag. 172.

d) l. c. pag. 179.

e) Matth. 10.

80. Moyses, da er schon gar viele Wunder und Zeichen gewirket, wurde wegen eines kleinen Fehlers mit der Zunge, („da er einiges Mißtrauen auf Gott aussprach,") des Eintrittes in das verheissene Land verlustig. Ein furchtbares Meer konnte ihm den Weg nicht verwehren, aber ein einziges unrechtes Wörtchen ward ihm zur Mauer, die ihn nicht an das Ziel kommen ließ. a)

81. Du thust besser, wenn du den Geruch und den Geschmack des Giftes fliehst. b)

82. Das Gehör ist ein großes Thor; durch dasselbe ist der Tod in die Welt eingegangen, fraß alle Völker auf, und bleibt unersättlich. Dies Thor ist also wohl zu verriegeln! c)

83. Werde nie traurig, als nach der Sünde, und auch da mit Mäßigung, damit du nicht in Verzweiflung fallest und zu Grunde gehest. d)

84. Siehst du jemanden in eine Sünde gefallen, so verdamme ihn nicht, sondern sage: „Heute er, morgen ich." e)

85. Liebe die Stille, damit in dir das Gewissen wie Lehrer sei. f)

---

a) Frei übersetzt: T. 2. De morbo linguae pag. 282. — Vergleich Num. 20.

b) l. c. pag. 24.

c) l. c. pag. 284.

d) T. 2. De octo cogitationibus, pag. 321.

e) l. c. pag. 322.

f) T. 2. De perfectione Monachi pag. 322.

86. Sei oft allein, damit du im Umgange Nutzen lernest vom Alleinseyn und von dem Umgange. a)

87. Die Speise des Frommen ist, daß er Gottes Willen thue. b)

88. Die Worte sind Blätter, die Werke sind Früchte. c)

89. Der Acker gibt nach der Ernte nicht wieder Ernte; die heilige Schrift aber gibt tägliche Ernte. d)

90. Dies Leben ist dein Acker; rüste dich, ihn anzubauen. Deine gute Hacke sei dir das neue Testament. *) Umzäune deinen Acker mit Dörnern, mit Fasten, Gebeth und Lehre; so wird das wilde Thier, der Teufel, nicht hineinkommen. Baue deine Seele wie einen schönen Weingarten an. Und wie die Wächter des Weingartens die Nachsteller mit Händeschlagen und Schreien vertreiben, so wirst du den Teufel durch Gebeth verscheuchen. e)

---

a) l. c. pag. 323.

b) T. 2. Paraenes. ad Ascet. pag. 356.

c) T. 2. De perfect. Monach. pag. 412.

d) T. 2. In transfiguratione Domini etc. pag. 41.

*) Das heißt hier, die heilige Schrift desselben.

e) T. 3. De secundo Adventu pag. 94.

91. Die Gerechtigkeit ist der schnellste Flügel. a)

92. Die Schwester der Eitelkeit ist die Vergänglichkeit. b)

93. Die Antwort des Katholiken an den Ketzer. — „Ich habe die Quelle, und bedarf deiner Dürre nicht." c)

94. Ist der Tugendhafte ein Tempel Gottes, so ist der Lasterhafte ein Haus des Teufels. d)

95. Verscheuchen wir die Sünde als Raben, so befliegt sie uns als Biene. e)

96. Werden wir nicht wie Schlangen gehasset, so werden wir nicht wie Tauben geliebet werden. f)

Wir müssen für das Gute klug wie Schlangen seyn; sind wir aber so, dann hassen uns die Bösen, welche klug für das Böse sind. Dulden wir aber den Haß der Bösen mit der Einfalt der Tauben, dann sind wir von Gott und von den Guten wie Tauben geliebet.

97. Kurze, aber erschöpfende Schil-

---

a) T. 3. De Resurrectione Mortuorum pag. 126.

b) T. 3. De poenitentia pag. 176.

c) l. c. pag. 201.

d) l. c. pag. 207.

e) T. 3. Adhortatio ad Fratres, pag. 212.

f) T. 3. Adhortatio ad Fratres, pag. 214.

derung des Philosophen (Vernunftweisen,) der nicht aus dem Glauben leben will.

„Was ist der Philosoph? Es befällt ihn Begierlichkeit, und er thut Unzucht; es befällt ihn Zorn, und er schlägt drein; es befällt ihn Habsucht, und er entwendet.“ a)

98. Gib der Seele, was der Seele ist, und dem Leibe, was des Leibes ist. b)

99. Laß deinen Leib nicht schlaff werden, auf daß er deiner Seele nicht zur Last werde. c)

100. Ein kleines Fieber vereitelt alles Menschliche. d)

101. Der Teufel ist ein böser Wucherer; er verlangt die Schuld nicht zurück, wohl aber fodert er Knechtschaft. e)

102. Die Zeichen deines Standes sind auch ein Stoff des göttlichen Gerichtes; denn sie sind Zeichen deiner Pflicht. f)

---

a) T. 3. Ad Renuntiantes. Pag. 322.
b) T. 3. De operatione inimici. Pag. 365.
c) l. c. pag. 366.
d) T. 3. Sermo in Fratrem defunctum. Pag. 436.
e) T. 3. Reprehensio sui ipsius, pag. 445.
f) l. c. pag. 452. Sehr frei übersetzt.

103. Die Bücher seyen dein Tisch. a)

104. Ein zierliches Zimmer gibt nicht die Geduld.

105. Das große Seelenlicht ist die Gottesfurcht. b)

106. Im Leben des Menschen frage immer um das Ende. c)

107. Wer nicht recht wachet, dessen Wachen ist Schlafen. d)

108. Wer mit neidigem Auge die Wahrheit sucht, sieht sie nicht, wenn er auch auf sie fällt. e)

109. Das reine Gebeth hat es wie eine Jungfrau, der nichts befreundender ist als die Einsamkeit. f)

110. Dem Gebethe flicht die Liebe den Kranz. g)

111. Das Gebeth hat zwei Thürwachen: Die Ruhe, und das Schweigen. h)

---

a) T. 3. Canticum spirituale, pag. 569.

b) T. 3. Sententiae, pag. 572. etc.

c) T. 3. Dicta, pag. 587.

d) T. 3. In Nativitatem Domini, Canticum, pag. 600.

e) T. 3. Syr. et latin. 15. Sermo advers. Scrutatores, pag. 32.

f) l. c. pag. 36. Serm. 20. Advers. Scrut.

g) l. c.

h) l. c. pag. 37.

112. Deine Zunge werde kein Bräcklein für die Gerede des Pöbels. a)

113. Gott hat uns die Thiere zum Spiegel gemacht, auf daß wir uns vor ihren Fehlern hüten. So sollen wir nicht nachahmen das Zischen der Schlange, noch das Stillschweigen des Skorpions, der in Geheim beißt. b)

114. Die Ketzer trüben die Quelle, und trinken aus dem klarsten Born Unrath. c)

115. Die Wahrheit hat es, wie die Speise: den Kranken schmecket sie nicht. d)

116. Willst du etwas von Gott wissen, so hast du zwei Zeugen: Den Himmel, und die Erde. e)

117. Daß im Meere alle Wassertropfen bitter sind, schmeckest du schon in Einem Tropfen, der dir an der Spitze des Fingers hängt, und den du kostest; so lerne aus Einem Menschen alle kennen. f) Und dieser Eine sei du selbst.

118. Fällt dich ein Löwe an, so zerreißt er dir nur den Leib; die Sünde aber zerreißt dir Seele und Leib. g)

---

a) l. c. Sermo 24. pag. 41.

b) l. c. Serm. 34. pag. 61.

c) l. c. Serm. 35. pag. 62.

d) l. c.

e) l. c. Serm. 37. pag. 68.

f) T. 3. Syr. et lat. Serm. 2. de libero arbitrio, p. 362.

g) l. c. Paraenes. 2. pag. 372.

119. Wie Viele konnte die Gelehrsamkeit bei ihren widersprechenden Sitten nicht retten aus der Zahl derer, die der Ruf als Thoren bezeichnet! a)

120. Viele, die nichts suchten, als die Gerechtigkeit, haben die Gelehrtesten weit hinter sich zurückgelassen. b)

121. Wer durch seine Sitten lehret, ist der Gelehrteste. c)

122. Die Welt betriegt die Weltweisen. d)

123. Nur das, was inner dir ist, halt für das Deine; was ausser dir ist, das ist gewiß nicht dein. e)

124. Das Gold besitz in Maß, die Weisheit aber ohne Maß. f)

125. Sei in deiner Jugend demüthig, um in deinem Greisenalter erhoben zu werden. g)

126. Schwelge nicht mit deiner Jugend, damit du nicht eine Speise des Feuers werdest. h)

---

a) l. c. Paraen. 18. pag. 446.
b) l. c.
c) l. c.
d) l. c. Paraen. 27. pag. 469.
e) T. 2. Syr. et latin. In Script. serm. exeg. p. 332.
f) l. c. pag. 336.
g) l. c.
h) l. c. pag. 337.

127. Sei nicht zu vertraulich; sonst wirst du deinen Freunden verächtlich. a)

128. Das Licht deiner Handlungen sei die Wahrhaftigkeit. b)

129. Die Welt ist eine Nacht, und ihr Thun ist Traum. c)

130. Deine Tage tragen deinen Leib zu Grabe. d)

131. Dein Leben ist ein Bächlein; leite es in deinen Gott, dann wird es jenseits ein Meer. e)

132. Der Zorn, der dich befiel, nahm dir den heutigen Tag; laß ihn nicht auch den morgigen nehmen. f) *)

133. Schliche eine Schlange in dein Zimmer, so würdest du sie tödten; es stecket Zorn in deiner Seele, du siehst es, und lassest ihn. g)

134. Ueber die Zeit der Geburt Christi. Der Monat Dezember, der die Nacht verlängert, hat uns ein gränzenloses Licht herbeigebracht.

---

a) l. c.

b) l. c.

c) l. c. pag. 339.

d) l. c. pag. 341.

e) l. c. pag. 343.

f) l. c.

*) Frei übersetzt.

g) l. c.

Im Winter, der die Erde gleichsam mit Trauer decket, ging die Schönheit hervor, welche die ganze Welt erheiterte.

Im Winter, da die Erde zu erzeugen aufhöret, gebar die Jungfrauschaft. a)

135. Der ist kein Arzt, der aus Haß schneidet. b)

136. Die ganze Menschheit bedarf des Unterrichtes der Kirche; diese aber steigt nie herab zu dem eitlen Wissen der Menschen. c)

137. Christus ist uns, was wir wollen: Dem einen das Licht, dem andern die Thür, wieder andern der Weg und die Weisheit. d)

138. Vom heiligen Apostelfürsten Petrus, dessen Nachfolger die Päbste sind.

Christus ist die Leuchte, Petrus aber der Leuchter. e)

---

a) l. c. in Natali Domini pag. 410.

b) l. c. Advers. haeres. pag. 437.

c) T. 1. Syriace et latine, pag. 284. In Deuteronom.

d) l. c. pag. 286.

e) T. 3. In sanctos Apostolos, pag. 462.

XX.
Parabeln.

I. Parabel.

Zwei Männer reiseten zu einer Stadt, die dreissig Stadien *) entlegen war. Als sie schon zwei oder drei Stadien zurückgelegt hatten, bot sich ihnen auf dem Wege ein angenehmer Ort dar, in welchem da Wäldchen und Bäume schatteten. Bächlein rieselten vorüber, und viele Annehmlichkeit lächelte an. Sie weideten ihre Augen an alle dem. Der eine aber eilte fort, die Stadt zu sehen, und ging wie Läufer am Orte vorbei; der andere stand still um zu betrachten, und blieb zurück. Als er dann aus dem Schatten der Bäume gehen wollte, fürchtete er die brennende Hitze, und verweilte daselbst in süßer Ergötzung. Nun kam ein Thier, dergleichen in Wäldern sich aufhalten, ergriff und zog ihn fort in seine Höhle. Der andere aber, der sorgfältig war und sich von der Schönheit der Bäume und des Ortes nicht hatte beschäftigen lassen, erreichte die Stadt. a)

---

*) Stadium ist eine Strecke von 125 Schritten.

a) In Illud: Attende Tibi, Tom. I. pag. 231.

II. Parabel.

Es war in einem Lande ein Reicher, und der kaufte sich jenseits des Flusses ein Gut. Er rief seine eigenen Knechte, theilte das Gut unter sie, jedem gebend, wie er selbst wollte, und verreisete sogleich. Er sagte ihnen noch: „Jeder von euch gehe in den ihm angewiesenen Antheil, und arbeite darin, bis ich zurückkomme und eure Arbeit sehe.“

Einige von ihnen erwiesen sich dankbar und als solche, die ihren Herrn liebten. Sie gehorchten seinem Auftrage.

Andere von ihnen waren aber ungehorsam und hartnäckig, widersprachen ihrem Herrn, und sagten: „Wir werden auf deine Stimme nicht horchen, nicht über den Fluß hinübersetzen, und in deinem Gute nicht arbeiten.“

Und bei allen dem wurde ihr Herr nicht unwillig über sie. Er bereitete seinen Knechten noch einen Trank, und berauschte die ungehorsamen Knechte, und befahl den andern, sie über den Fluß zu bringen.

Sie brachten selbe hinüber, und stellten sie gerade in den Antheil des Gutes, den ihnen ihr Herr angewiesen hatte. Einer von ihnen, als er wieder nüchtern wurde, und bemerkte, daß er über den Fluß in seinen Antheil übersetzet worden, staunte gar

sehr, und sprach bei sich selbst: „Wie liebet mich mein Herr! Als ich gegen ihn ungehorsam war, erzürnte er sich nicht, sondern ertrug es mit Langmuth, und ließ mich über diesen großen und reissenden Strom wie in einem Traume bringen, daher in meinen Antheil. Nun so will denn auch ich anfangen, in seinem Gute recht zu arbeiten, eingedenk seiner Wohlthaten. Und er fing wirklich an, mit großem Fleiße zu arbeiten, so daß er's den Knechten, die vor ihm angefangen hatten, zuvorthat.

Später erwachte ein anderer aus dem tiefen Schlafe, und erblickte sich jenseits des Flusses in dem Gute seines Herrn. Bösen und harten Sinnes sprach er bei sich selbst: „Sieh, über diesen großen reissenden Strom ließ er mich bringen wie in einem Traume; aber ich lasse dies sein Feld unbebaut, und werde sehen, was er mir machen wird. Und der träge Knecht sank rückwärts, und schlief wieder ein. Während er schlief, wuchsen Dorner und wilde Kräuter auf, und deckten ihn.

Nach langer Zeit kam aber der Herr dieser Knechte, um das Werk eines jeden zu sehen. Und da er das Werk derer sah, die früher angefangen hatten, lobte er sie. Dann wandte er sich zu dem Knechte, den er wie im Traume über den Strom hatte setzen lassen, sah seine schöne Arbeit, war über ihn sehr erfreut, und lobte ihn.

Dann wollte er auch den faulen Knecht sehen, und seine Arbeit; und als er zu ihm kam, fand er ihn schlafend und bedeckt von Dornern und wilden Kräutern. Ihn rufend drohte er ihm: „Böser und träger Knecht, warum hast du mein Feld unbebaut gelassen? Weißt du denn nicht, daß ich Dich wie im Traume über den Strom bringen, und in diesen dir von mir gewiesenen Antheil setzen ließ? Ich gedachte nimmer deines vorigen Ungehorsames gegen mich. Hättest du deinen Mitknecht, den ich auch so über den Fluß hatte bringen lassen, nicht nachahmen sollen?“

An jenem furchtbaren Tage fand der böse träge Knecht keine Rechtfertigung. Und der Herr that den Knechten nach dem Werke eines jeden.

Der Reiche ist der Herr Christus; das Gut ist der Glaube. Das Berauschende sind die Verhältnisse und Genüsse des Lebens. Der reissende Strom sind die Täuschung und der Reichthum dieser Zeit. a)

III. Parabel.

Jemand hat sich einen Weinberg gepflanzet, und ihn fleissig gepfleget und bewacht, bis er Früchte trug. Er hielt nun die Weinlese. Wie er die Fässer voll Wein hatte, machte er sich plötzlich auf, ergriff

---

a) T. 2. Paraen. 21. pag. 98 et 99.

eine Axt, und zerschlug die Fässer, bis der Wein ausgegossen und verloren war.

So thut der Sünder.

Allein, wenn ich auch die Fässer zerschlagen, und den Wein verloren habe, so ist doch noch der Weinberg übrig. Und der Herr ist langmüthig und vielerbarmend; ich hoffe, durch den Beistand seiner Gütigkeit, daß ich seinen Weinberg wieder mit Eifer pflegen und bewachen, und davon die Fässer anfüllen werde wie zuvor. a)

---

a) T. 2. Paraen. 32. pag. 124. etc.

XXI.

Aus Ephrems Rede.

Vor dem Ende seines Lebens. a)

*) Diese Rede hielt er unmittelbar vor seinem Entschlafen in dem Herrn. Man kann sie ohne Rührung nicht lesen. Sie ist geeignet, uns mit spornender Furcht vor dem Gerichte Gottes zu erfüllen.

Die ganze Rede zu übersetzen, hielten mich aber einige Rücksichten auf meine Leser ab, denen kaum Alles verständlich wäre, und Manches dürfte ihnen nicht genießbar seyn.

* * *

„Ich Ephrem sterbe, und schreibe mein Testament, damit ich jedem ein Denkmahl von dem hinterlasse, was ich besitze. So möchten die, welche mich kennen, wenigstens um meiner Worte willen meiner nicht vergessen!

a) Tom. 2. pag. 395. seqq. „Sermo S. Ephraem, De fine vitae suae, quem habuit, dum extremum Spiritum ageret.“

Weh mir, meine Tage sind vollbracht, und verschwunden ist die Reihe meiner Jahre. Das Oel in der Lampe ist aufgezehrt.

Der Taglöhner hat seine Jährlein erfüllet, und der Fremdling seine Zeit vollendet. Nun aber soll ich Rechenschaft geben, und die sie fodern, umgeben mich! Werde ich jammern? Aber es ist niemand, der mich erhöre! Werde ich flehen? Aber es ist niemand, der mich errette! Weh dir, Ephrem, weh dir wegen des Gerichtes, wann du stehen wirst vor dem Richterstuhle des Sohnes! Zur Rechten und zur Linken werden dich deine Bekannten umgeben. Weh mir, welche Beschämung wird dann mich decken! Jesus, richte Du Ephrem, und gib keinem andern dein Gericht. Der, den Gott richtet, wird im Gerichte Barmherzigkeit erlangen.

So nahet euch denn, und schließet mir die Augen zu. Es ist festgesetzt, daß ich nun sterbe, und von hinnen gehe, und nimmer bei euch bleibe. Aus dem Bette, in das Ephrem stieg, steigt er nicht mehr herab. Schmerz verzehret mich und wird mir zu schwer. Aber noch möchte ich euch ein Muster vorstellen, auf das ihr stets hinsehen, und das nachzuahmen ihr allen Fleiß anwenden möget.

In meinem ganzen Leben habe ich weder bei Tag noch bei Nacht jemanden gelästert, und mit niemand Streit gehabt, seitdem ich athme. Wohl aber

hatte ich mit Ungläubigen in den Versammlungen beständige Wortstreite. Ihr wisset ja, wenn der Hund den Wolf in die Schafhürde einbrechen sieht, und nicht hervorgeht und ihn anbellet, so wird er allerdings vom Herrn der Schafe geschlagen.

Nie habe ich mich von der Kirche getrennt.

Ephrem hatte nie einen Besitz, weder Stab, noch Tasche. Denn ich hörte unsern Herrn sagen: Auf Erde sollet ihr nichts besitzen.

Tretet her und gebet mir den Frieden, und entlasset mich. Geliebteste, ich beschwöre euch, in euren Gebethen erinnert euch meiner; denn meine Stunden sind voll.

Wer mich unter den Altar leget, der soll nicht sehen den Altar meines Gottes; denn es geziemet sich nicht, die Fäulniß an heiligem Orte nieder zu legen. Wer mich in einen Tempel leget, der soll nicht sehen den Tempel des Lichtes; denn nichts nützet eitle Ehre dem, welchem sie nicht gebühret.

Nackt wird jeder vor dem Richterstuhle stehen, um Rechenschaft zu geben. Wozu wird dem Ehre angethan, der sich selbst nicht ehret? Wer nicht sich selbst Ehre anthut, den wird die Welt der Ehre nicht werth halten.

Alles verfließt und vergeht, wie ihr gehört habet von unserm Herrn. Deßhalb sage ich euch mit Thränen: Der Tempel von Steinen wird zerstöret;

aber der Tempel von Fleisch wird zur Vergeltung und zur Verantwortung auferstehen. Denn der Herr wird nicht Steine richten, sondern die Menschen zum Gerichte rufen.

Hütet euch, geliebte Brüder, meine Söhne und Söhne der heiligen Kirche, daß ihr nichts von mir zum Andenken nehmet; denn ihr habet ein Andenken, das ihr von unserm Herrn, dem Heilande Aller, erhalten habet. Wenn ihr auf Ephrem mehr Aufmerksamkeit richtet, so kommt Ephrem in strenges Gericht; denn der Herr Selbst wird zu mir sagen: „Sie haben mehr an dich als an Mich geglaubet; hätten sie größere Zuversicht zu mir, so verlangten sie kein Denkmal von dir.“

Setzet mich nicht unter die Martyrer; denn ich bin Sünder, ich bin der Mindeste; ich scheue mich meiner Fehler wegen, mich ihren Gebeinen zu nahen. Legt man eine Stoppel nahe zum Feuer, so wird sie davon verzehret.

Begrabet mich wie einen Weggeworfenen, denn in Zerknirschung habe ich meine Tage vollbracht. Warum feiert ihr mich mit Lob, der ich vor dem Herrn ganz beschämt bin? Warum preiset ihr mich selig, den seine Werke nackt lassen? Wenn euch jemand meine Werke zeigen würde, ihr alle spiet mir ins Angesicht. Ihr alle würdet davon fliehen, nicht ertragend Ephrems Sündengestank.

Gott sind alle meine Handlungen bekannt, und alles Verkehrte, das ich gethan. Ich bin von Sünden befleckt. Welche Sünde ist nicht in mir?

Stehet auf, meine Brüder von Edessa, Herren Söhne und Väter, bringt herbei, was ihr immer für euern Bruder bestimmt habet. *) Ich will darüber verordnen. Es werde unter Arme ausgetheilet und unter solche, welche Arbeit und Noth aufzehrt. Das wird euch zum Andenken gereichen und zur Vergeltung, weil ihr die Gebenden gewesen; mir aber wird es durch Gottes Gnade zum Heile und Lohne seyn, weil ich euch den Rath gegeben. Ein anderer Lohn ist der, welcher den Werken, und ein anderer ist der, welcher den Worten zugetheilet wird. Größer ist aber der Gebende als der Annehmende.

Ich danke euch, Brüder, daß ihr mich auf alle Weise geehrt habet, ob ich's schon unwürdig bin. Wer einen Propheten ehret, wird den Lohn eines Propheten empfangen, wie unser Lehrer gesagt hat a); Christus gebe euch den Lohn, weil ihr Seinetwegen und in der Zuversicht auf Ihn, mich also geehrt

---

*) Frei übersetzt. Der Aufwand des Leichenbegängnisses und alles dahin Beziehliche, das mit Pracht und Unkosten verbunden gewesen wäre, ist es, was der Heilige sich verbath, anders, als nach seiner Absicht anzuwenden.

a) Matth. 10.

habet. Und obschon ich kein Prophet bin, sollet ihr doch empfangen den Lohn eines Propheten.

Brüder, vergießet Zähren für mich und für die, welche mir nachahmen. In Sünden schwanden meine Tage dahin und in Eitelkeit, die nichts nützet. Der Dieb *) kommt und faßt mich zu einer Stunde, in der ich's nicht erwartete. Ich werde nun hingeschleppet in ein Land, das ich nicht kenne. Ich vergehe vor Schrecken, da ich mich meiner Werke erinnere.

Leget nicht süß riechende Dinge in mein Grab; gedenket dafür meiner in euern Gebethen. Was hilft Wohlgeruch dem Todten, der keinen Sinn mehr hat?

Leget mich nicht in eine eurer Grabstätten; denn eure Zierden helfen mir nichts. Ich habe es mit Gott schon so ausgemacht, daß ich unter den Fremdlingen möchte begraben werden. Fremdling bin ich ja, wie sie. Begrabet mich also zu diesen, dorthin, wo die Herzenszerknirschten liegen, damit, wann der Sohn Gottes kommen wird, er seine Huld auf mich niederträufle, und mich mit ihnen auferstehen mache.

Herr, sieh auf mich herab, und gieß deine Erbarmungen über mich aus. Denn, achtest Du auf

*) Das ist der Tod.

die Ungerechtigkeiten, „wer wird es aushalten" a) vor Dir?

Gebet mir die Wegzehrung unter Gebethen und Psalmen und Opfergaben. An meinem dreissigsten Tage gedenket meiner; denn die Verstorbenen werden unterstützt durch das Opfer, welches die Lebenden darbringen. — Die Männer des Mathathias reinigten in Opfern die Schulden der im Kriege Gefallenen. b) Um wie viel mehr können die Priester des Sohnes Gottes in ihren heiligen Opfern und Gebethen die Schulden der Verstorbenen tilgen!

Maras, der du einfältig bist, nicht von Natur, sondern durch freien Willen, du Aufrichtiger und Reinherziger, Er, auf den vertrauend du mir in dem Drangsale gefolget bist, gebe dir mit den Gerechten den Lohn der Heiligen!

Zenobius, starker Kämpfer, deine Rede werde wie Feuer und verzehre die Gesträuche der eitlen Ketzereien. Wie die Flamme, wenn sie den Wald ergreifet, so sei deine Rede, wann sie die Sekten anfällt. Du wirst in sie hineinstürzen wie David, und wie den Goliath besiegen die Söhne des Irrthumes. Du wirst gerüstet werden mit den Waffen der Propheten und dem Helme der Apostel. Bei-

---

a) Ps. 129.

b) 2. Machab. 12.

stehen wird dir der Herr, und dir statt des helfenden unbesieglichen Heeres seyn.

Paulona, weh der, die dich geboren! Du bist aller Ketzereien theilhaft geworden. Auf ein zerbrochenes Rohr hast du vertrauet, und verlassen den Stab des Kreuzes.

Arvat, räuberischer Mann, dein Andenken werde aus dem Buche des Lebens getilget, weil du den Wein Christi verlassen und die Hefen der Sünde getrunken hast.

Gesegnet ist, wer sich die heilige Kirche gewählet, als die unbefleckte Taube, die der verfolgende Habicht nicht erreicht.

Wie der wüthende Hund den eigenen Herrn beißt, so fallen Ketzer den Herrn an. *) Preis sei Ihm, der über sie so hoch erhaben ist, daß sie zu seiner Höhe nicht nahen können. Könnten die Ungerechten in den Himmel aufsteigen, sie würden selbst in jenem Lande des süßesten Friedens Uneinigkeit säen.

Nur das Eine ist meine Zuversicht und mein Trost, daß ich meinen Herrn nicht mit Einem Worte gelästert habe, („da ich nie die Gottheit Jesu Christi geläugnet habe.“) Denn die, o Herr, welche

*) Er meint die Arianer, Manichäer, Marcioniten, u. d. gl. m.

dich haßten, haßte auch ich, und ich verabscheute deine Feinde. a)

Griffelt meine Worte in euere Herzen, und seid meiner eingedenk. Es wird geschehen, daß nach mir verkehrte Menschen zu euch kommen werden, mit dem Schafskleide angethan, aber inwendig räuberische Wölfe. Sie haben süße Worte in dem Munde, aber ihr Herz ist voll von Galle und von Bitterkeit. Sie tragen das Gewand der Guten, sind aber aus dem Teufel. Fliehet sie und ihre Lehre, und hütet euch, ihnen zu nahen. Denn wird jemand an einem Orte gefunden, wo dem Könige Unbilden angethan werden, so wird auch er vor Gericht geführet, und nach den Gesetzen wird über ihn untersuchet. Hat auch er sich der Unbilden enthalten, so fällt er doch dem Gerichte anheim, weil er nicht Eifer für den König bewiesen hat. Sitze also nie unter Verführern, und mische dich nicht unter Ungläubige.

Besser wäre es noch, du wohntest mit dem Teufel, als mit einem Menschen, der nicht Glauben hat; denn beschwörest du den Teufel, so flieht er sogleich davon, weil er vor Jesus nicht besteht; würdest du aber einen Ungläubigen und Ketzer tausendmal beschwören, er kehrte von seiner Bosheit nicht zurück, und ließe von seinem Unsinne in nichts nach. Besser

a) Ps. 138.

wäre es, den Teufel lehren, als Ketzern antworten. Die Teufel haben doch bekannt und gesagt: „Herr Du bist der Sohn Gottes!“ a) — aber Ungläubige und Treulose behaupten täglich mit Starrsinn, Er sei nicht der Sohn Gottes. Der Satan, der in ihnen ist, *) bekennt; sie aber läugnen fortwährend. Wenn einmal der Ahorn auf einem Felsen emporwächst, mag es geschehen, daß ein Treuloser und Ungläubiger die wahre Lehre annimmt. **) Vielleicht erniedriget sich eher ein Berg zum Thale, als ein solcher sich herbeiläßt, die Wahrheit zu lernen.

Zuweilen erscheint ein Rabe auf kurze Zeit weiß, wann nämlich im Winter Schnee auf seine Flügel fällt; so kann geschehen, daß Böse, wenn sie vom Gerichte sprechen hören und Furcht vor den Strafen sie befällt, auf kurze Zeit zerknirschet werden, und von ihren verkehrten Werken sich abwenden.

Nun aber ruhe, Ephrem, und beschließ deine Reden. Ich beschwöre Dich, Herr Jesus, nicht an-

---

a) Mark. 3.

*) Das heißt, der sie zu solchem Unglauben reitzet.

**) Irrlehrer und Ungläubige, die es mit besserer Einsicht der Wahrheit sind, bekehren sich selten, denn sie hassen das Licht. Das wußte unser Heiliger aus vielfältiger Erfahrung. Ganz anders verhält es sich aber mit solchen, die irren, und dabei nur das Wahre suchen.

ders als wie ein Freund seinen Freund beschwöret, stelle mich am Tage deiner Erscheinung nicht zur Linken.

Durch euer Leben lüge ich nicht in dem, was ich noch sagen werde. Als ich ein klein Kindlein war, und die Mutter mich noch auf den Armen trug, erschien mir eine Vorstellung wie im Traume; daß sie aber nicht falsch war, zeigte hienach der Erfolg. Eine Weinrebe sproßte plötzlich aus meinem Munde, sie wuchs alsbald heran, und streckte durch wunderbaren Wachsthum ihre Zweige bis zum Himmel empor. Die Kämme *) und die Läuber beschatteten durch ihre Menge die Erde. So sehr war der Baum gewachsen, sich ausbreitend nach allen Seiten. Und da sehr viel Volk zusammenströmte, und Weintrauben herablas, so verminderte sich die Ergiebigkeit der Früchte doch nicht, vielmehr je zahlreicher die Lesenden wurden, desto reichlicher war der Ueberfluß der Trauben.

Die Reden wurden durch die Trauben, die Gesänge durch die Menge der Läuber bedeutet. Aber was dies immer war, so war es Gottes Geschenk. Ihm gebe ich die Ehre für die Gnade, Ihm, der nach seinem Willen mir dies aus seinen Schätzen mitgetheilet hat.

---

*) Der Kamm ist das Stielwerk an der Weintraube.

Nun sage ich das Lebewohl der Erde, und ihren Bewohnern wünsche ich Frieden und Seligkeit, der Kirche Ruhe und das Ende der Verfolgungen, die schon lange Gottlose erreget haben. Die Ungerechten sollen die Gerechtigkeit erfassen, und die Sünder zur Weisheit zurückkommen.

Und jetzt sei mir gegrüßt, du Bote Gottes, der du die Seele vom Leibe trennest, und sie hinträgst in die bestimmten Wohnungen, die ihr nicht vergehen bis zu dem letzten Tage der allgemeinen Auferstehung der Todten.

F.X. BEER
kgl. Hofbu
MÜN
Ledererg

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Waibel, Aloys Adalbert, 1787-1852

Kostbarkeiten aus den Schriften von Heiligen

Bd.: Bdch. 1

München 1829

Asc. 5148 ef-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10268879-9